171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Angebotenen Hälterpreis. 4 (Hauptpst.) u. Gottharstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - für Offerte und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 2102 u. 2501. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 29. August 1931 — Nummer 203

Mit dem Sparen wird es ernst.

Die Reichsrichtlinien zur Länder-Notverordnung.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge hat der Reichsfinanzminister den Ländern Richtlinien zu der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden übersandt. Die Richtlinien beschränken sich auf die Empfehlungen derjenigen Maßnahmen, die von den Ländern und den Gemeinden selbst zu treffen sind. Sie gehen davon aus, **daß die Haushalte der Länder und Gemeinden unbedingt ausgeglichen werden müssen.** Dieser Ausgleich könne in der Hauptsache nur durch

Abstriche auf der Ausgabenseite

erfolgen. Mit dem Einsetzen einer Sparaktion größten Ausmaßes müsse daher **sofort** begonnen werden. Die Verordnungen der Länderregierungen, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten erlassen würden, unterlägen nicht den Vorschriften der Landesverfassungen. **Im Verordnungswege könne von dem bestehenden Landesrecht einschließlich des Landesverfassungsrechts abgewichen oder bestehendes Landesrecht aufgehoben werden.**

Auf der Seite der Gemeinden

hätten die Landesregierungen nunmehr die Möglichkeit, im Wege der Uebertragung eigener Befugnisse die Gemeindevorsteher zu selbständigen Sparmaßnahmen zu ermächtigen und Befreiungen, die der Notwendigkeit, Ersparnisse zu machen, entgegenstehen, auszuschalten.

Was die Sparvorschläge im einzelnen betreffe, so gebe das Finanz- und Wirtschaftsprogramm des deutschen Städtetages eine Reihe beachtlicher Hinweise. Soweit **Gemeindegehälter** höher seien als vergleichbare Gehälter des Reiches und der Länder so könnten im Wege der Verordnung oder der Aufsicht diese Bezüge **den übrigen Gehältern angeglichen** werden. Im übrigen kämen als Verwaltungsmaßnahmen insbesondere in Betracht:

Einstellungssperre, Beförderungssperre, Stellenwechsel, Entlassungen und Kündigungen von Angestellten und Arbeitern, Einziehung von entbehrlichen Beamten- und anderen Stellen. Des weiteren werde entsprechend den Vorschlägen des Städtetages geprüft werden müssen, inwieweit der Behördenapparat mit Rücksicht auf die zukünftige Finanzlage noch aufrechterhalten werden könne.

Die öffentlichen **Mittel für Wohnungsbau und andere Bauausgaben** müssen eingeschränkt werden. Die Vorschläge des Städtetages für eine **Einschränkung der Schullasten** müßten von den Länderregierungen eingehend geprüft werden. Die Richtlinien des Reichsfinanzministers werfen die Frage auf, ob nicht durch eine Erhöhung der Klassenfrequenzen und der Pflichtstundenzahl und durch eine stärkere Begabtenauslese Einsparungen erzielt werden könnten.

Auf dem Gebiet der Justiz müßten unter Umständen die **Kosten der Rechtspflege** durch eine Justizreform herabgesetzt werden. **Auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege müssen vertretbare Einschränkungen vorgenommen** werden. Auch hier wird auf die Richtlinien des Städtetages verwiesen.

Aus dem **Fälligwerden von kurzfristigen Schulden von Ländern und Gemeinden** drohe eine besondere Gefahr für die öffentlichen Haushalte. Die Reichsregierung sei bereit, für die Gemeinden durch eine **Umschuldungsaktion**, deren Ausmaß und Verfahren noch vorbehalten bleiben müsse, helfend einzugreifen. Länder und Gemeinden würden sich bis dahin rechtzeitig mit ihren Gläubigern über die Verlängerung der Kredite zu einigen haben.

Die Reichsregierung würde Ländern und Gemeinden nur in den Fällen einer Umschuldungsaktion oder eines Sonderzuschusses zu den Kosten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge eine finanzielle Hilfe leisten. Auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtslasten könne nur dort unterstützend eingegriffen werden, wo sowohl im Land wie auch in der betreffenden Gemeinde alles zum Etatsausgleich Erforderliche getan sei.

Die Reichsregierung wird demnächst Mitteilungen über die von ihr selbst durchgeführten Sparmaßnahmen machen. Der Reichsfinanzminister wird mit dem Reichsjustizministerium Verbindung aufnehmen, um die Frage der Reichsjustizreform im Wege der Notverordnung zu prüfen. Endlich wird noch zwischen dem Reichsarbeitsministerium über das Problem der Arbeitslosenversicherung verhandelt.

Ausschaltung des Parlaments auch in England?

Aus London wird gemeldet: Macdonald erklärte, daß das Kabinett bezüglich seines Sparprogramms keine Verzögerung im Parlament und keine langen Debatten zulassen werde. Diese Aeußerung richtet sich zweifellos gegen die Drohungen der Opposition, jedes mögliche parlamentarische Mittel anzuwenden, um eine Verzögerung der Sparvorschläge herbeizuführen.

In politischen Kreisen mehren sich auch die Gerüchte, daß die Regierung das Parlament um weitgehende Vollmachten ersuchen wird, um mit ihrer Hilfe gewisse Sparmaßnahmen **unter Ausschaltung des Parlaments** durchführen zu können. Zu diesen Maßnahmen zählen u. a. die Abstriche in den Haushalten der einzelnen Regierungsressorts sowie die Gehaltskürzungen von Staatsangestellten. Für jede Einschränkung der Erwerbslosenzahlungen bleibt die Einwilligung des Parlaments erforderlich.

In den Kreisen der Arbeitspartei wird bereits jetzt auf die Absichten der Regierung, sich Sondervollmachten ausstellen zu lassen, hingewiesen und erklärt, daß die Arbeiterpartei kein Mittel unversucht lassen werde, um sich einer Beschneidung der Rechte des Unterhauses auf das energischste zu widersetzen.

— In Deutschland war die Sozialdemokratie heilfroh, durch Zustimmung zur Ausschaltung des Parlaments von der Verantwortung für die Folgen ihrer Verschwendungspolitik wenigstens äußerlich entlastet zu werden.

Beamtengehaltskürzung

Aus London wird gemeldet: Die Nationalregierung hat als erste Sparmaßnahme einen Gehaltsabbau bei 3000 Beamten ab 1. September beschlossen. Die Kürzung schwankt je nach der Gehaltsklasse zwischen 1 und 5 Schilling je Woche und soll dem Schatzamt eine jährliche Ersparnis von 16 Millionen RM. bringen. Sie wird begründet mit dem seit der letzten Gehaltsregelung stattgefundenen Sinken des Lebensunterhalts. Das Kabinett ist mit diesem Abbau über die Empfehlungen des königlichen Sparausschusses hinausgegangen.

Halbmonatszahlung der Gehälter

Wie die Londoner „Daily Mail" meldet, hat der neue Schatzkanzler die Auszahlung der Beamtengehälter ab 1. Oktober in zwei Monatsraten verfügt. Die Maßnahme, so schreibt „Daily Mail", findet ihre Stütze in einem beispiellosen Rückgang aller Steuereingänge des Landes.

Die Londoner „Evening Times" meldet: Die Stadtgemeinden Liverpool und Glasgow zahlen bereits die Septembergehälter je zur Hälfte am 1. und 15. Die englische Arbeitslosenversicherung hat einen Zwischenkredit von 2 Mill. Pfund aufgenommen.

Rußlands Bedingungen an Polen.

Wie aus Moskau verlautet, hält die Sowjetregierung nach wie vor für etwaige Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Polen an folgenden Voraussetzungen fest: 1. Der Pakt wird nur mit Polen ohne Einschluß irgendwelcher anderen Länder abgeschlossen. 2. Die Sowjetregierung garantiert keinerlei Grenzen. 3. Die Sowjetregierung behält sich alle Schritte gegenüber Bessarabien vor. 4. Die Sowjetregierung erkennt keinerlei Ansprüche Polens in bezug auf Danzig an. 5. Die Sowjetregierung verlangt, daß im Falle eines Krieges zwischen der Sowjetunion und einem der polnischen Verbündeten Polen strenge Neutralität bewahrt.

*

— Bei solchen Bedingungen sind allerdings die Aussichten auf Zustimmung Polens sehr gering. Im übrigen ist der polnische Außenminister Zaleski gestern in Paris eingetroffen, um dort über die Verhandlungen mit Rußland zu berichten.

Außerordentlich bedeutsam für Deutschland ist, daß der zurzeit in Berlin weilende **russische Außenkommissar Litwinow** gestern den deutschen Pressevertretern erklärte, **die Verhandlungen über einen französisch-russischen Nichtangriffspakt seien keinen Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen.** Allerdings schwieg Litwinow darüber, weshalb sie nicht zum Abschluß gekommen sind. **Oder muß man aus dem Schweigen etwa schließen, daß der französisch-russische Pakt bereits fertig abgeschlossen ist?** Demgegenüber würde die weitere Erklärung Litwinows, der Abschluß mit Frankreich werde keinerlei Einwirkungen auf Rußlands Verhältnis zu Deutschland haben, nur ein sehr dürftiger Trost sein.

*

Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eingehende Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Erklärungen des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow. Die Mehrzahl der Blätter enthält sich vorläufig der Stellungnahme. Nur schreibt der nationalistische „Ami du Peuple": Litwinow habe den Reichsaußenminister vollkommen beruhigt und alle deutschen Befürchtungen bezüglich der etwaigen Anerkennung der polnischen Westgrenze durch Sowjetrußland zerstreut. Die Berliner Aussprache habe bewiesen, daß weder Deutschland noch die Räteunion auf eine zukünftige Teilung Polens verzichteten. Curtius und Litwinow genierten sich also nicht, öffentlich festzustellen, daß Briand und seine Mitarbeiter hinters Licht geführt worden sind. — Hoffen wir, daß der „Ami du Peuple" recht hat.

Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau.

Aus Essen wird gemeldet: Der Zechenverband hat die durch Schiedsspruch vom 20. Juni mit Wirkung vom 1. Juli d. J. unverändert in Kraft gesetzte Lohnordnung für den Ruhrbergbau, wie zu erwarten war, zum 30. September gekündigt.

Neuregelung der Beamtenbesoldung?

Aus Berlin verlautet: Das Reichsfinanzministerium teilt zu den in der Presse gebrachten Mitteilungen über eine Neukonstruktion der Beamtenbesoldung mit, daß an das Reichsfinanzministerium Vorschläge auf Abänderung der bestehenden Beamtenbesoldungsverordnung gelangt seien. Diese Vorschläge würden nachgeprüft. Das Reichsfinanzministerium sei zu einer Stellungnahme noch nicht gekommen.

Die beim Zweckverband der Berliner Bäckermeister eingesetzte Kommission für die Brotpreisfestsetzung hat beschlossen, den Brotpreis für die Woche vom 29. August bis 5. September unverändert zu lassen, so daß ein Brot von 1250 Gramm nach wie vor 48 Pf. kosten wird.

Paris erwartet Rechtsschwenkung des Reichskabinetts.

Pressestimmen zur Besprechung Hugenberg—Brüning.

Aus Paris wird gemeldet: Die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, wird von der Pariser Presse mit größtem Interesse verfolgt. Der „Petit Parisien" schreibt, **Dr. Brüning sei sich endlich darüber klar geworden, daß er für seine Verhandlungen mit Frankreich der Zustimmung der Rechten bedürfe.** Auf alle Fälle scheine das System, die Innenpolitik mit der Rechten und die Außenpolitik mit der Linken zu machen, erschüttert und die **Gedanken einer Konzentration nunmehr in den Vordergrund getreten zu sein.** Es sei anzunehmen, daß alle diese Gedankengänge gelegentlich der Besprechung am Donnerstag eingehend erörtert worden seien.

Das „Echo de Paris" ist der Auffassung, die Auswirkungen der Besprechung zwischen Dr. Brüning und dem Führer der nationalen Opposition würden sich erst bei der demnächstigen Zusammenkunft der Deutschnationalen in Stettin ergeben.

Naturalversorgung statt Barunterstützung?

Aus Berlin verlautet: Der Finanz- und Wirtschaftsplan des Deutschen Städtetages erklärt als Voraussetzung jeder neuen Belastung des Mittelstandes und der Arbeiterschaft eine Herabsetzung der Lebenshaltungskosten insbesondere der Lebensmittelpreise. Im Verfolg dieses Planes fand am 28. August im Städtetag eine Besprechung darüber statt, ob es möglich sei, den Arbeitslosen im kommenden Winter an Stelle der Geldleistungen eine Naturalversorgung zu gewähren, um wenigstens für sie die Preise des täglichen Bedarfs herabzusetzen. In der Besprechung, an der Vertreter deutscher Städte, der zuständigen Reichsstellen, der freien Wohlfahrtspflege, der Gewerkschaften und der Wirtschaft teilnahmen, wurden die Schwierigkeiten, die der Durchführung dieses Gedankens noch entgegenstehen, keineswegs verkannt. Trotzdem muß die Möglichkeit geschaffen werden, um **die Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen wenigstens mit verbilligtem Brot, Kartoffeln und Brennstoff unmittelbar zu versorgen.**

Verhältnismäßig einfach liegt es in den kleinen und mittleren Städten, schwieriger in den Großstädten. Der Deutsche Städtetag wird der weiteren Klärung der Frage seine besondere Aufmerksamkeit widmen und entsprechende Vorschläge den zuständigen Stellen übermitteln.

*

Ein Berliner Abendblatt brachte die Meldung, der Reichsarbeitsminister beabsichtige, im kommenden Winter die Arbeitslosenhilfe in umfassendem Maße durch Sachleistungen zu ersetzen. Diese Nachricht entspricht, wie vom Reichsarbeitsministerium verlautet, nicht den Tatsachen. Es sei auch nicht richtig, daß die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen von dem Minister aufgefordert worden seien, zu der umfassenden Durchführung dieses Planes Stellung zu nehmen. Das Reichsarbeitsministerium beschäftige sich allerdings mit den verschiedensten Vorschlägen und **Ueberlegungen, was geschehen könne, wenn einmal in den kommenden Monaten nicht genügend Barmittel für die Auszahlung der Erwerbslosenhilfe vorhanden sein sollten.**

Besprechung über die Winterhilfe.

Von zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt: Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums des Innern hat heute im Reichsministerium des Innern in Gegenwart des Reichsministers des Innern Dr. Wirth eine Besprechung über die diesjährige Winterhilfe der in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0001

Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengefaßten Reichsspitzenverbände stattgefunden.

Nach dem Ergebnis der Besprechung wird die **Reichsbahn** für die Liebesgabensendungen im Rahmen der **Hilfe Frachtfreiheit** gewähren. Ein **Aufruf der Liga an das gesamte deutsche Volk ist in Vorbereitung.** Er kann den erwarteten Erfolg nur zeitigen, wenn die Einheitlichkeit des von der Liga im Verein mit der Reichsregierung geplanten Liebeswerkes gewahrt bleibt. **Sonderaktionen,** wie sie in den letzten Tagen von einzelnen Persönlichkeiten oder Stellen ausgegangen sind, gefährden diese Einheitlichkeit und den nur von ihr zu erhoffenden Erfolg des Liebeswerkes. **Der gute Wille, der die Sonderaktionen leitet, ist durchaus anzuerkennen.** Es wäre jedoch der Sache, die der Linderung der Nöte der Bevölkerung gilt, besser gedient, wenn sie vorerst nicht weiter betrieben würden. **Sie werden später ohne Schwierigkeiten in den Gesamtplan des Werkes der Liga eingeordnet werden können.**

Zur Gehaltsfrage in Preußen.

Ein Berliner Mittagsblatt brachte die Meldung, daß die preußische Regierung zum 1. September eine neue Notverordnung erlassen werde, die alle Gehälter der preußischen Städte und Gemeinden neu regele. Im einzelnen wurden Angaben gemacht, in welcher Höhe die Gehälter der Oberbürgermeister von Berlin und Köln sowie der Bürgermeister und Stadträte herabgesetzt werden sollen. Ferner sollten insgesamt tausend Lehrer in Berlin entlassen werden. Kultusminister Grimme habe die weitere Kürzung des Kultusetats von einem Verzicht auf sein Amt abhängig gemacht.

Hierzu wird von preußischer Seite mitgeteilt, eine Vorlage zu einer Notverordnung liege überhaupt nicht vor und sei dem Kabinett noch gar nicht zugegangen. Die angebliche Notverordnung könne auch gar nicht zum 1. September erlassen werden, da das Kabinett gar nicht mehr vor dem 1. September zusammentrete. Auf den Inhalt des Artikels in dem Berliner Mittagblatt brauche deshalb nicht eingegangen zu werden. Aus den genannten Gründen könne von einem Rücktritt des Kultusministers Grimme keine Rede sein. Es gäbe allerdings Richtlinien über die Oberbürgermeistergehälter, die zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Bestätigungsfrage des Görlitzer Oberbürgermeister angewandt worden seien. In Zukunft würde voraussichtlich die Höhe der Gehälter der Oberbürgermeister von diesen Richtlinien abhängig sein.

Braun über die Reichsreform.

In der Stadthalle zu Königsberg sprach am Freitag der preußische Ministerpräsident Braun über die Lehren des Volksentscheides und ging dabei auch auf die Reichsreformpläne ein. Dabei führte er u. a. aus: Der durch die Senkung der Löhne und Gehälter zwangsläufig eingetretene Rückgang der Steuereinnahmen werde wohl noch zur **Einschränkung der Personalausgaben** zwingen.

Die Finanzlage beweise, wie unhaltbar das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sei. Aus dieser Erkenntnis entspringe seine Anregung zur Reichsreform, deren Lösung allerdings im Reichstag nicht zu erwarten sei. **Er persönlich denke nicht daran, in die Reichsregierung einzutreten.** (Nach den Vorschlägen des preußischen Finanzministers Höpker-Aschoff sollte der preußische Ministerpräsident Bizekanzler des Reiches werden. Red.) Leider sei ein Teil seiner Pläne in die Oeffentlichkeit gedrungen und die habe in Bayern, dessen Selbständigkeit nicht bedroht sei, unnötige Aufregung hervorgerufen. Er denke an eine den Dualismus Reich—Preußen beseitigende Verwaltungsgemeinschaft.

Von den Oppositionsparteien in Preußen sei die Forderung auf Einberufung des preußischen Landtages gestellt worden, aber er sei der Ansicht, daß der Aeltestenausschuß den Antrag ablehnen werde. Ueber die Rechtsfrage könne ja hinterher der Staatsgerichtshof entscheiden. Zum Schluß rief Braun zum Angriff gegen die Gegner der Republik auf.

*

— Ist das alles, was der Ministerpräsident des größten deutschen Landes zur Ueberwindung der deutschen Not zu sagen weiß?

Warum die Bezüge der Kriegsbeschädigten gekürzt wurden.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

„In der letzten Zeit finden sich häufig in den Zeitungen Aufsätze, die sich mit der Lage der Kriegsopfer befassen. Sehr oft enthalten die einzelnen Darstellungen unrichtige und übertriebene Angaben und verkennen die Gründe, warum die Notverordnung vom 5. Juni 1931 auch die Bezüge der Kriegsbeschädigten kürzen mußte, so unerwünscht der Reichsregierung eine solche Maßnahme aus sozialen und politischen Gründen auch war. Dieser Entschluß war aber nicht zu umgehen."

„Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter ohne Zivilversorgung umfaßt 1,5 Milliarden RM., also einen sehr erheblichen **Bruchteil** des Reichsnettohaushaltes. Wenn daher wesentliche Beträge durch Einsparungen gedeckt werden mußten, so konnte dieser große Posten der Haushaltsausgaben trotz aller gebotenen Rücksicht auf die Kriegsopfer nicht unangetastet bleiben. Die Reichsregierung hat stets den Standpunkt vertreten, daß zur Deckung der Fehlbeträge im Reichshaushalt die Reichsversorgung erst in letzter Linie, d. h. nur in Verbindung mit sehr erheblichen Einsparungen auf anderen Gebieten herangezogen werden dürfe."

„Dieser Gedanke ist in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 auch zum Ausdruck gekommen. Die durch die Aenderung der Reichsversorgung erzielten Ersparnisse betragen für das Rechnungsjahr 1931 85 Millionen RM., während die durch die Notverordnung bewirkten gesamten Minderausgaben und Mehreinnahmen sich auf rund 1260 Millionen RM. belaufen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Reichsversorgung, für die im Haushalt 1,5 Milliarden RM. vorgesehen sind, zur Deckung des Fehlbetrages in einem Verhältnis beiträgt, das angesichts der Notlage des Reiches wohl kaum als unangemessen bezeichnet werden kann."

„Die Verteilung der einsparenden 85 Millionen RM. wäre sehr einfach gewesen, wenn man alle Renten um einen entsprechenden Prozentsatz gekürzt hätte. Das hätte aber allzu große wirtschaftliche und soziale Härten zur Folge gehabt. Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 ist daher andere Wege gegangen. Sie hat neben einer geringeren allgemeinen Kürzung, die als Ausgleich für eine allgemeine Senkung der Löhne und der Lebenshaltungskosten aufgefaßt werden kann, Kürzungen dort vorgenommen, wo der Berechtigte entweder weniger schonungsbedürftig ist oder nach der bisherigen Regelung im Verhältnis günstiger gestellt war als andere Berechtigte gleicher Art. Auch konnte die Kürzung für die schonungsbedürftigen Kreise niedriggehalten oder gar fast ganz vermieden werden.

Demgemäß sind die völlig erwerbsunfähig Beschädigten fast ganz frei geblieben, und die sonstigen Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen geschont, dagegen die Leichtbeschädigten durch den Wegfall der ersten Kinderzulage, die Berechtigten mit sonstigem Einkommen aus öffentlichen Mitteln durch Verschärfung der Ruhensvorschriften und die Berechtigten in den unteren Ortsklassen durch stärkere Kürzung der Ortszulagen besonders herangezogen worden. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die erhebliche Erhöhung der Renten im Jahre 1927 besonders den Leichtbeschädigten und den Berechtigten in den unteren Ortsklassen zugute gekommen war."

„Daß die notwendigen Kürzungen Härten mit sich brachten und bringen mußten, steht außer Zweifel. Inwieweit eine Milderung möglich ist, wird geprüft. Die Finanzlage des Reiches macht es aber unmöglich, von einem Eingriff in die Versorgung überhaupt abzusehen, wenn diese in ihren wesentlichen Grundlagen aufrechterhalten werden soll."

— „Man spricht vergebens viel, um zu versagen, der andre hört von allem nur das Nein." (Goethe.)

Henderson Führer der Arbeitspartei.

Konservative und Liberale für die neue Regierung.

Aus London wird gemeldet: Die drei großen politischen Parteien hielten am Freitag ihre mit großer Spannung erwarteten Versammlungen ab.

Auf der konservativen Versammlung, die unter dem Vorsitz von Lord Hailsham tagte, hielt **Baldwin** eine große Rede. Er erklärte, daß die Konservativen, sobald die Nationalregierung sich ihrer Aufgabe entledigt habe, ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnen und ihren **Wahlkampf** mit der Forderung auf Einführung eines Zolltarifs sowie mit einer **antisozialistischen Parole** durchfechten würden als Abwehr gegen den durch Hendersons Haltung verstärkten Klassenhaß.

Auf die Krise übergehend sagte Baldwin, daß **am vergangenen Montag Sein oder Nichtsein eine Frage von Stunden gewesen sei.** Die größte Schwierigkeit habe für ihn darin bestanden, weder dem Unterhaus noch dem Volke alles das sagen zu können, was nur die Eingeweihten gewußt hätten, und zwar aus Furcht, dadurch die mit ungeheurer Schnelligkeit heranstürmende Krise noch zu vergrößern.

Die Haltung der Parteileitung wurde von der Versammlung einstimmig gebilligt.

Außenminister Lord Reading als Vorsitzender der liberalen Versammlung stellte zunächst fest, daß die bisherigen Maßnahmen der Regierung sowie die bisherige Handlungsweise der liberalen Vertreter ausdrücklich von dem Führer der Partei, Lloyd George, gebilligt würden. Lord Reading betonte dann, daß die liberale Partei niemals die Hand zu einer Politik bieten würde, die die armen Bevölkerungsschichten ausfaune und die reichen verschone. Die geplante 10proz. Kürzung der Erwerbslosenbezüge rechtfertigte der Außenminister mit dem Sinken des Lebensstandards seit Einführung der Versicherung um 36 Prozent.

Auf der Versammlung der Arbeitspartei wurden Henderson zum Parteileiter, Clynes und der frühere Handelsminister Graham zum ersten bzw. zweiten Beisitzer gewählt. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, in der sich die Arbeitspartei zur offiziellen Opposition erklärt.

Aus London wird gemeldet: Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter-Vereinigung hat seine Parlamentsvertreter beauftragt, die Oppositionspolitik der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei gegen die Nationalregierung zu unterstützen. Die Interessen der Bergarbeiter-Vereinigung werden im Parlament von 43 Abgeordneten vertreten. Auch die allerdings wenig einflußreiche englische sozialdemokratische Vereinigung hat in einem Aufruf ihre Anhänger zur Opposition gegen die Nationalregierung aufgefordert.

2 Milliarden für England.

Aus London wird gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend wurde vom Schatzministerium folgende Mitteilung ausgegeben: „Zum Zwecke einer weiteren Stützung des Sterlingkurses haben Verhandlungen mit Finanzautoritäten in Neuyork und Paris stattgefunden. Mit **Amerika** ist ein Uebereinkommen getroffen, daß eine gewisse Finanzgruppe sich bereit erklärt hat, auf Anforderung auf Dollar lautende Schatzanweisungen im Betrage von **nicht über 200 Millionen Dollar** aufzunehmen. Mit **Frankreich** ist eine grundsätzliche Abmachung dahingehend getroffen worden, eine Summe **im Höchstbetrag von 5 Milliarden französischer Franken** (= rund 825 Millionen Mark) teils in Form einer britischen Frankenanleihe, beim französischen Publikum flüssig zu machen.

Die Verhandlungen haben in sehr herzlicher Form stattgefunden. Die Bank von Frankreich und verschiedene amerikanische Behörden haben wertvolle Unterstützung geleistet."

Nach weiteren amtlichen Mitteilungen ist der Kredit auf 1 Jahr gewährt worden. Der Zinsfuß beträgt für den amerikanischen wie den französischen Kredit 4½ Prozent; er ist also wesentlich niedriger als der Zinssatz, den Deutschland für Auslandskredite zahlen muß und ist ein ausgesprochener Freundschaftszinssatz.

Bombenanschlag auf portugiesischen Botschafter.

Aus Madrid wird gemeldet: Am Freitagnachmittag warfen zwei als Arbeiter verkleidete Männer eine Bombe in das Arbeitszimmer des portugiesischen Botschafters in Madrid, wo sie explodierte. Der Botschafter, der sich mit seiner Frau im Zimmer aufhielt, erkannte rechtzeitig die Gefahr und konnte sich und seine Frau in Sicherheit bringen, bevor die Explosion erfolgte. Durch die Explosion wurde das Büro vollkommen zerstört. Das Botschafterpaar blieb unverletzt.

Der Anschlag wird mit der portugiesischen Umsturzbewegung in Zusammenhang gebracht, da der Botschafter der Diktatur sehr freundlich gesinnt war. Bisher konnten die Täter noch nicht verhaftet werden.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Verhandlungen auf Abschluß eines Zusatzhandelsvertrages zwischen Ungarn und Frankreich sind erfolgreich beendet worden. Die Zusatzverträge wurden im Laufe des Donnerstag paraphiert. Die Zusatzverträge sichern dem ungarischen Weizen bevorzugte Behandlung in Frankreich und gewissen spezifisch französischen Industrieerzeugnissen das Meistbegünstigungsrecht bei der Einfuhr nach Ungarn.

Antennenplauderei des Radiokritikus.

Wann kommt das Fernsehen?

Schon seit zwei Jahren werden auf den Funkausstellungen Fernsehbilder gezeigt, und doch ist das Fernsehen bis jetzt der Oeffentlichkeit noch nicht allgemein zugänglich gemacht worden. Es wäre aber ein Irrtum, anzunehmen, daß hieran ein Mangel an Unternehmungsgeist der deutschen Industrie schuld wäre. Im Gegenteil, es wird an vielen Stellen an der Förderung des Fernsehens auf das eifrigste gearbeitet. Die Rundfunkbehörden gehen nämlich von dem Standpunkt aus, das Fernsehen erst dann der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, wenn es über den Rahmen des rein technischen Interesses hinaus, ebenso wie der Rundfunk selbst, zu einer Quelle der Belehrung, Unterhaltung und Erbauung des Hörpublikums (oder auch „Seh"publikums!) geworden ist.

Das Fernsehen hat in den letzten Jahren zwei wichtige Stadien der Entwicklung durchgemacht. Das erste Stadium bestand in der sogenannten mechanischen Methode, deren Eigenart darin liegt, daß zur Zerlegung und Wiederzusammensetzung des Bildes auf der Sender- und Empfängerseite Lochscheiben verwendet werden, angetrieben von Motoren, die genau im gleichen Rhythmus laufen müssen. Diese Methode ist inzwischen zu hoher Vollkommenheit entwickelt worden. Anfangs nur undeutliche, schattenhafte, grobgerasterte, hin- und hertanzende Bilder, heute: klare Reproduktionen, auf denen nicht nur einzelne Köpfe zu erkennen, sondern auch schon gewöhnliche Spielfilme mit Massenszenen und lebhafter Bewegung zu übertragen sind. So wie die Fernsehbilder heute in den Empfängern herauskommen, sind sie, der Qualität nach zu beurteilen, wohl schon publikumsreif. Der Uebergabe solcher mechanischer Fernsehempfänger an das Publikum steht nur ein Bedenken entgegen, das auf die Eigentümlichkeit jedes mechanischen Systems beruht: Die Güte des Empfangsbildes ist ein für allemal festgelegt durch Umdrehungszahl und Lochzahl der Scheibe. Späteren Verbesserungen der Sender kann das mechanische System nicht ohne weiteres folgen. Hier ist der zweite rein elektrische Weg im Prinzip überlegen, das von Loreno vorgeführt wurde. Hier wird die Braunsche Röhre benutzt, die aus einem großen Glaskolben besteht, der an der einen Seite eine mit einem phosphoreszierenden Material bedeckte Sehfläche hat. Ohne Motor und Lochscheibe wird hier das Bild reproduziert. Es fallen also alle beweglichen Teile weg, und doch gestattet diese Fernsehübertragung jede beliebige Zahl von Bildpunkten.

Ein Fernsehbild, wie man es heute in der Braunschen Röhre sieht, besteht aus ungefähr 20—25 Bildern je Sekunde, von denen wiederum jedes einzelne Bild etwa 12 000 **Bildpunkte enthält.** Diese Zahl kann schon in nächster Zeit auf 30 000 erhöht werden. Das bedeutet also, daß das wiedergegebene Bild zur größten Natürlichkeit gestaltet wird. Für die Uebertragung solcher Bilder kommen aber die normalen Rundfunkwellen nicht in Frage. Man muß Ultrakurzwellen benutzen. Also auch auf dem Gebiete des Fernsehens sind Ultra-Kurzwellen die Funkwellen der Zukunft! Wie ich erfahren konnte, wird bereits daran gearbeitet, einen Volks-Fernseher zu entwickeln, der, sobald das Fernsehen in Deutschland eingeführt wird, sofort billig auf den Radiomarkt gebracht werden kann. Und wann wird das Fernsehen eingeführt? Jedenfalls nicht lange nach der Uebergabe der Ultrakurzwellen an den Rundfunk! Und diese Zeit ist nicht lange mehr hin.

*

Das Funkprogramm beginnt am Sonntag mit einem Hörbericht vom Gottesdienst des deutschen Katholikentages 1931, den alle Sender übernehmen. Das Mittagskonzert wird, auch gleichzeitig für den Deutschlandsender, vom Leipziger Sinfonieorchester ausgeführt. Der Abend bringt aus Leipzig ein Militärkonzert und aus Berlin einen Operettenquerschnitt. Am Montag sendet Mitteldeutschland heitere Sinfonien und München über Zeesen Blasmusik. Am Dienstagabend hören wir den mit Vorsicht zu genießenden Rückblick auf Schallplatten aus Berlin. Leipzig bietet eine Franz-Schubert-Stunde. Eine Offenbachsche komische Oper „Madame Favart" hören wir am Mittwochabend auf der Leipziger Welle. Aus Köln übernimmt Zeesen am gleichen Abend ein Abendkonzert.

Recht reichlich ist das Programm des Donnerstagabends in Leipzig: zuerst ein Unterhaltungskonzert, dann ein Kabarett Tempo und kurz vor Funkstille Humor der Zeit. Königswusterhausen übernimmt aus Stuttgart einen Bunten Abend „Wissen Sie schon?" Darauf bietet der Sender noch aus Baden-Baden Kammermusik. Edvard Griegs Musik bietet Leipzig am Freitag. Der Deutschlandsender bringt Musik im Dreivierteltakt. Am Wochenschluß sendet Leipzig alte und neue Tänze, die auch Königswusterhausen aussenden wird.

F. L.

Momentbilder vom Ufa-Kabarett.

Acht Uhr morgens. Die Nordhalle in Neubabelsberg erwacht zum Leben. Die Arbeiter legen die Lichtkabel zur Bühne. Ufa-Kabarett unter der Produktionsleitung von Dudaw, Regie Kurt Gerron, ist der neue Gesprächsstoff von Neubabelsberg. In der Garderobe 3 sitzt Irene Eisinger. Sie ist so aufgeregt, daß sie eine Stunde zu früh herausgekommen ist.

Kurt Gerron trifft ein. Seine Schuhe fliegen in die Ecke. Der Garderobier bringt weiße Tennisschuhe, um jedes Geräusch zu vermeiden. Gerron kommen die Tränen vor Rührung, als er hört, daß Irene Eisinger eine Stunde zu früh gekommen ist. Solche Pflichterfüllung gehört in der heutigen Zeit zur Seltenheit.

Auf der Bühne ist ein großes Herz aufgebaut. Scheinwerfer flammen auf. Hans Sommer gibt das Zeichen zum Musikeinsatz, die Apparate schnurren, und auf einen Fingerdruck öffnet sich das Herz. Endlich ist der Moment für Irene Eisinger gekommen, sie darf auftreten. Wundervoll klingt ihre Sopranstimme. Kurt Gerron strahlt übers ganze Gesicht. Keine Tonwiederholung, so gut hat Irene Eisinger gleich beim erstenmal gesungen. Sekunden später summen die Arbeiter, die Garderobenfrauen und sogar der Tonmeister Dr. Goldbaum den Kabarettschlager „Was du für mich bist, sagt dir vielleicht mein kleiner Veilchenstrauß . . ."

Zehn Uhr vormittags. Siegfried Arno und Trude Berliner treffen ein. Sofort ist Stimmung im Atelier. Arno braucht nur einmal durch die Halle zu gehen, und schon lacht alles über ihn. In der Hand hat er eine Tüte voll Eisbonbons. Es entsteht eine Panik, weil die Tüte ein Loch hat und die Eisbonbons auf den Boden fallen. Aber Arno beruhigt das sofort. „Nicht wahr, ich habe doch einen Gassenhauer zu singen. Da hast du meinen Eisbonbon, ich hab' schon dran geluscht", und da habe ich mir eben eine Tüte voll mitgebracht . . . Selbstverständlich, daß die Ufa die Kosten für die Eisbonbons tragen muß . . ."

„Dann schon lieber Lebertran".

Die Hauptrollen des von Max Ophüls inszenierten zweiaktigen Ufa-Tonfilms „Dann schon lieber Lebertran" (Produktion Bruno Duday) spielen als Vater und Sohn Max Gülstorff und Gert Klein. Gert Klein ist bekannt durch seine Darstellung des Professors in dem Stück von Kästner „Emil und die Detektive", das jetzt ebenfalls von der Ufa verfilmt wird. Eine weitere Hauptrolle spielt Paul Kemp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0002

Vier Scheunen abgebrannt.

In der Nacht zum Freitag wurden in der Ortschaft Gräpel bei Bremervörde in Abständen von wenigen Minuten durch Verbrechen landwirtschaftliche Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Innerhalb einer Stunde brannten vier Feldscheunen mit großen Erntevorräten nieder. Noch während die Feuerwehr den ersten Brand bekämpfte, stand eine etwa 200 Meter entfernt liegende Scheune plötzlich in ihrer ganzen Breite in Flammen. Die Erntevorräte sowie 30 Schweine verbrannten. Die allgemeine Aufregung steigerte sich, als wenige Minuten später eine dritte Scheune unter heftigen Detonationen in Flammen aufging. Auch hier fielen 11 Schweine und die wertvolle Ernte dem Feuer zum Opfer. Die Erregung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als unmittelbar darauf eine vierte große Scheune auf die gleiche Weise vernichtet wurde.

Landjägerei und Staatsanwaltschaft erschienen sofort an der Brandstelle. Die Brandstiftungen sind offenbar planmäßig organisiert. Es handelt sich vermutlich um einen Anschlag auf die Erntevorräte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

„Zu Fuß" über den Kanal.

Der Oesterreicher Karl Namestnik auf den Wasserskiern.

In 8 Stunden und 50 Minuten hat der österreichische Sportler Karl Namestnik, wie wir schon gestern meldeten, den Kanal von Kap Gris Nez bis Dover auf Wasserskiern überquert. Er ist der erste Mensch, der über den Kanal „zu Fuß gelaufen" ist.

„Deutsche Flieger überall."

„Do. X."-Besatzung im Neuyorker Rathaus. „Do. X. II." über den Alpen.

Die Besatzung des deutschen Flugschiffes „Do. X." wurde um die Mittagsstunde des Freitag im Rathaus von Neuyork feierlich empfangen. Der stellvertretende Bürgermeister Mac Kee begrüßte die Flieger mit herzlichen Worten dte von tiefster Teilnahme mit den Schwierigkeiten des deutschen Volkes getragen waren. Er gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß es Deutschland mit Eigenschaften, die beispielsweise das technische Wunderwerk der „Do. X." zustandegebracht hätten, gelingen werde, über die gegenwärtige Krise hinwegzukommen und den ihm gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einzunehmen.

Das Flugschiff „Do. X. II." führte nach dem Start zum Ueberführungsflug nach Italien noch einen Rundflug um den Bodensee aus. Nach einigen Schleifen über den Dornier-Werken in Manzell nahm es Kurs auf die Alpen. Ein Funkspruch von Bord des Flugschiffes an die Dornier-Werke besagt, daß um 11.20 Uhr der Splügen-Paß in etwa 3600 Meter Höhe mit Kurs auf Genua überflogen worden ist.

Nach Mitteilung der Dornier-Metallbauten ist das Flugschiff „Do. X. II." um 13 Uhr in dem Handels- und Kriegshafen Italiens, Spezia, eingetroffen.

Todesurteil im Prenzlauer Mordprozeß.

Versuchte Gefangenenbefreiung. — Mord in Tateinheit mit Meuterei.

Im Prozeß gegen den früheren Schlächter Pilgram und den Schnitter Potocki, zwei Kommunisten, die am 17. April im Prenzlauer Gerichtsgefängnis beim Versuch einer Gefangenenbefreiung den Oberwachtmeister Neubauer ermordet haben, wurde vor dem Prenzlauer Schwurgericht die Verhandlung fortgesetzt. Der Oberstaatsanwalt begann mit seiner Anklagerede, die auf Mord, Meuterei, Diebstahl und unbefugten Waffenbesitz lautete.

Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß das Opfer erwürgt wurde, und zwar in der Zelle der beiden Angeklagten. Der Hauptwachtmeister Neubauer war also, als er aus der Zelle getragen wurde, schon tot. Ein belastendes Moment sei das Teilgeständnis des Angeklagten Pilgram. Potocki, der von nichts wissen wolle, habe sich durch seine dummen Lügen zweifellos als Haupttäter erwiesen. Er sei es auch gewesen, der im Inspektionszimmer den großen Geldschrank abgerückt habe, wozu sonst mehrere Leute erforderlich seien. Als Motiv der Tat sei der Wunsch anzusehen, sich

freizumachen und anderen verwirkten Strafen zu entgehen,

sowie verschiedene Insassen des Gefängnisses, hauptsächlich Kommunisten, zu befreien.

Zu prüfen sei die Frage, ob Pilgram der Mittäterschaft schuldig sei oder ob er nur mitgeholfen habe. Pilgram will eine Mordabsicht nicht zugeben, weil er nur Gutes von dem Wachtmeister erfahren habe. Der Vorsatz der Angeklagten sei erwiesen. Potocki habe genau gewußt, daß es um das Leben des Beamten ging.

Der Staatsanwalt führte weiter aus, daß es den beiden Angeklagten darauf ankam, die mitgefangenen Kommunisten zu befreien; vor allen Dingen diejenigen, die mit den Märzunruhen zusammenhingen.

Er beantragte dann gegen Pilgram und Potocki die Todesstrafe,

da er dieselben des Mordes in Tateinheit mit Meuterei für schuldig hält. Weiterhin beantragte er 1½ Jahre Zuchthaus wegen einfachen beziehungsweise schweren Diebstahls sowie unbefugten Waffenbesitzes.

Das Urteil.

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Schwurgericht folgendes Urteil:

Potocki wird zum Tode und zehn Jahren Ehrverlust sowie zu einem Jahr einen Monat Zuchthaus wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Meuterei sowie leichten und schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes verurteilt. Der Angeklagte Pilgram wird wegen Totschlags und schwerer Meuterei sowie leichten und schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes zu zehn Jahren sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung einer Untersuchungshaft von drei Monaten verurteilt.

100000 Menschen ertrunken.

Furchtbare Taifunverheerungen. — Millionen obdachlos.

Einer Reutermeldung aus Schanghai zufolge hat am Freitag ein furchtbarer Taifun die Deiche des Großen Kanals in der Provinz Kiangsi zerstört, so daß Hunderte von Quadratmeilen mit dichtbevölkerten Städten und Dörfern sintflutartig überschwemmt worden sind. Meldungen aus Yangtschu schätzen die Zahl der Ertrunkenen auf über 100000, während die Zahl der Obdachlosen in die Millionen geht.

Die Ausläufer des Taifuns richteten auch in Schanghai und Nanking beträchtlichen Schaden an, doch sind in diesen beiden Städten keine Menschenleben zu beklagen.

Der Reichspräsident auf der Gamspirsch.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Freitag zur Gemsjagd in Fall eingetroffen und im Forsthaus bei Förster Sieber abgestiegen. Der hohe Weidmann hatte schon auf der ersten Gamspirsch einen schönen Jagderfolg. Er konnte einen kapitalen Gemsbock zur Strecke bringen.

Nordindische Stadt durch Erdbeben vernichtet.

Durch ein furchtbares Erdbeben soll die Stadt Sharigh in Quetta (Distrikt Nordindien) vollkommen vom Erdboden verschwunden sein. Die Ausläufer des Erdbebens machten sich bis Karatschi bemerkbar.

Im Zeichen des Goethe-Gedenkjahres.

Ricarda Huch bekommt den Goethe-Preis. Ilmenau feiert.

Die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M., der in diesem Jahre, wie bereits mitgeteilt wurde, der Dichterin Ricarda Huch zuerkannt worden ist, erfolgte am Freitag in einem Festakt im Goethe-Haus.

Stadtrat Dr. Keller, der in Vertretung des Oberbürgermeisters die Verleihung vornahm, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß am diesjährigen Goethetage das Gedenken vor allem der Mutter Goethes gelte, deren 200. Geburtstag die Stadt am 19. Februar festlich begangen habe. Durch die Verleihung des Preises an eine Frau wollte man Frau Aja ehren und mit ihr

den Genius der Frau im Leben des Volkes schlechthin.

Weite Kreise hätten die Wahl von Ricarda Huch lebhaft begrüßt. Der Redner bezeichnete die Dichterin als eine Wissende, die den Heutigen den Sinn aller Tradition, nämlich die Tragik des sich immer wiederholenden Anfangs und Niederbruches künde. „In ihrem Lebenswerk wirkte der Geist der Frau gegen den Abbruch der Tradition zugunsten eines voraussetzungslosen Werdens, mit welchem Anteil sie immer in dieser Zeit des deutschen Schicksals alles Werden verfolgen konnte."

Die Preisträgerin dankte in einer Ansprache, in der sie die Entwicklung ihrer Beziehungen zu Goethes Werken schilderte und an seinem Wesen und Wirken zeigte, daß wir in ihm die schönste Entfaltung deutschen Denkens und Schauens sowie deutschen Wesens verehren.

Als Auftakt zu den Feiern des Goethe-Gedenkjahres hat die Stadt Ilmenau als erste in der Reihe der mit ihm verbundenen Städte Goethe anläßlich seines 100. Geburtstages am 28. August gefeiert.

In der Stadtkirche fand am Freitag vormittag eine Gedenkfeier statt, die Gesänge des Leipziger Thomanerchors umrahmten und in deren Mittelpunkt der Festvortrag von Professor Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, stand. Weiter folgte die Weihe eines besonderen Goethe-Zimmers im Ortsmuseum und die Eröffnung einer Ausstellung „Aus Goethes Zeit". Das Deutsche Nationaltheater führte auf der neuen Ilmenauer Waldbühne Goethes „Iphigenie" auf.

Weitere Feiern sind auf dem Kickelhahn und am Goethe-Häuschen vorgesehen, wo Goethe, der seinen Geburtstag stets in Ilmenau verbrachte, bekanntlich das Gedicht „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" dichtete.

Der russische Außenminister in Berlin eingetroffen.

Der deutsche Botschafter in Moskau von Dirksen (links) begrüßt den russischen Außenminister Litwinow bei seiner Ankunft in Berlin, wo dieser sich auf der Durchreise nach Genf für einige Zeit aufhielt und an einem Frühstück teilnahm, das der Reichsaußenminister Dr. Curtius ihm zu Ehren gab.

Im Dusel.

„Sag' mal, ist das da eigentlich der Mond oder 'ne Bogenlampe?"

„Warte mal — ick muß erst mal fühlen, ob'n Pfahl drunter is!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0003

Turnen Sport und Spiel

Sonnabend, den 29. August 1931

Sawall Weltmeister.

Bei dem [illegible] und in Kopenhagen ausgefahrenen Entscheidungslauf um die Weltmeisterschaft der Sieher über 100 km, für den sich Möller und Sawall (Deutschland), Linart (Belgien) und Lacquehay (Frankreich) qualifiziert hatten, ging der Deutsche Meister Walter Sawall als Sieger durchs Ziel. Er errang damit zum zweiten Male die Weltmeisterschaft. Möller wurde 180 m zurück Zweiter. Linart erreichte den 3. Platz, während Lacquehay als Letzter einkam. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als man im Ausland den deutschen Fahrern keine besonderen Chancen eingeräumt hatte. Näherer Bericht folgt.

Dr. Peltzer erkrankt.

Mannschaftsänderungen für Köln und Bern.

Die Hoffnung, daß Dr. Peltzer doch noch in der deutschen Leichtathletik-Mannschaft stehen würde, die am Sonntag in Köln den Länderkampf gegen England bestreitet, hat sich leider nicht erfüllt. Der Stettiner leidet zurzeit außer an einer Sehnenzerrung auch noch unter einem Anfall von Malaria. Die D. S. B. hat die Mannschaft nun in verschiedenen Punkten umändern müssen. Für Dr. Peltzer läuft in der 4 mal 400 Meter-Staffel der Stuttgarter Münzinger neben Noeller, Bergmann und Meyner. In der Olympischen Staffel läuft der Charlottenburger Danz an Stelle von Peltzer die 800 Meter. Für Danz wiederum bestreitet der Magdeburger Zimmermann die 4 mal 800 Meter-Staffel neben Lefeber, Kaufmann und Dahlmann. Daß Troßbach in der Hürdenstaffel läuft und Schneider-Rüsselsheim neben Hirschfeld für das Kugelstoßen bestimmt wurde, stand bereits seit einigen Tagen fest.

Auch die zu dem am Sonnabend in Bern stattfindenden Länderkampf gegen die Schweiz aufgestellte deutsche Mannschaft mußte umbesetzt werden. Vor allem war der nach Köln berufene Münzinger zu ersetzen, der in drei Wettbewerben starten sollte. An seiner Stelle läuft Maerten-Frankfurt a. M. die 400 Meter neben Nehb. In die 4 mal 400 Meter-Staffel hat man für Münzinger den Frankfurter Jonas eingesetzt, während Huber-Stuttgart neben Eldracher, Mährlein und Geerling die 4 mal 100 Meter läuft. Für das 5000-Meterlaufen steht Kapp nicht zur Verfügung, ihn ersetzt der Leipziger Kraft. Huber oder Sievert bestreiten neben Dürr den Weitsprung. Schließlich wurde für das Kugelstoßen an Stelle von Schneider der Münchener Kulzer neben Sievert aufgestellt.

Leipziger Messe-Preis.

Die Leipziger Radrennbahn hat in den letzten Jahren immer Gelegenheit genommen, ihrem Messe-Renntag eine besondere Note zu geben. Auch für die diesjährige Veranstaltung, die am Dienstag, 1. September, stattfindet, ist wieder ein interessantes Programm zusammengestellt worden. Die Zugnummer des Abends ist der Große Messe-Preis, der die Dauerfahrer Thollembeek, Urago, Hille, R. Wolke, Schindler und Neustedt in zwei Läufen über 25 und 75 Kilometer zusammenführt. Die Leipziger Bundesamateure bestreiten die Gaumeisterschaften über 1 und 10 Kilometer.

Spannende Kämpfe in der Liga.

VfL. in Erwartung der Halleschen 98er. — Favorit gegen Spielvereinigung Neumark. — 99 trifft Borussia in Halle. — Weiter wurden gepaart: Wacker gegen Schkeuditz und 96 — Sportfreunde.

Nach den zum größten Teil vorbeigelungenen Start zur Herbstsaison hat der Gausüden alle Veranlassung, dem zweiten Punktspieltag mit einer gewissen Skepsis entgegen zu sehen. Zu gewinnen sind die morgigen Treffen alle. Ebenso gut könnte aber auch der Fall eintreten, daß Halle seine Position weiter festigt. — Auf eigener Kampfstätte bietet sich unserm VfL. Gelegenheit, durch einen Sieg über die junge 98er Elf sein Renommée wieder herzustellen. Auch Neumark hat gegen den VfL.-Bezwinger Favorit fieberhaft gerüstet. Die Punkte sollen morgen unter allen Umständen im Geiseltal bleiben. Unsere 99er fahren zu Borussia. Hier wird Energie gegen Energie stehen. Hoffen wir, daß der Sportverein in der Verfassung des vorigen Sonntags ist. — Dem VfB. Schkeuditz bietet sich im Kampfe mit Wacker kaum eine Gewinnchance. Dafür dürfte es zwischen 96 und den Sportfreunden auf Biegen oder Brechen gehen.

VfL.—98 Halle.

Beide Gegner hatten am Vorsonntag einen unglücklichen Start. Ein Vergleich der beiden Mannschaften für das morgige Spiel ergibt, daß die Merseburger die erfahrenere und technisch vollkommenere Elf ins Feld stellen. Demgegenüber rückt 98 mit einer Formation an, in der jugendlicher Elan und vollständige Hingabe unberechenbare Faktoren sind. Schnelligkeit wird morgen die Losung sein. Diese Eigenschaft besaß der VfL. bis vor zwei Wochen in ausreichendem Maße. Hoffen wir, daß sie morgen wieder da ist und Merseburgs Außenläufer in alter Frische spielen. Dann kann der Sieger aus dieser um 16.30 Uhr beginnenden Begegnung nur VfL. heißen.

Neumark—Favorit.

Neumark hat für dieses Spiel einige Veränderungen in seiner Elf vorgesehen. So wird die Läuferreihe der Geiseltaler in besserer Besetzung erscheinen. Bei der Ueberraumvelungstaktik der Rothosen ist das auch erstes Erfordernis. Bei der bekannten Güte der Halleschen Hintermannschaft können nur Treffer fallen, wenn alle Stürmer der Spielvereinigung aus jeder Lage schießen und darüber hinaus Einzelaktionen, sowie übermäßige Kombination unterlassen. Gerade im Geiseltal lieferte Favorit stets gute Spiele und der überraschende Sieg am letzten Sonntag dürfte das Selbstvertrauen der Gäste wesentlich gestärkt haben.

99—Borussia.

Selbst im Halleschen Fußballager räumt man dem Sportverein die besseren Aussichten ein. Man hofft allerdings, daß sich der alte Kampfgeist von Borussia bald wieder durchsetzen wird. Was uns betrifft, so halten wir es für Ehrensache, daß 99 zu zwei weiteren Punkten kommt. Trotzdem unterlassen wir es auch heute nicht, vor einer Ueberraschung des Gegners dringend zu warnen, zumal dieses Mal auf dem unebenen Borussia-Platz und vor Zuschauern gespielt wird, die gerade in der Stunde der Not treu zu ihrer Elf halten.

Wacker — VfB. Schkeuditz.

Am kommenden Sonntag muß der Ligabenjamin nun gegen den größten seiner Brüder, den Altmeister, antreten. Man darf gespannt sein, wie sich der Neuling auf dem Platze, auf dem er sich den Aufstieg zur Liga erkämpfte, gegen den Altmeister halten wird. Da Schkeuditz mit voller Mannschaft antritt und außerdem noch die Erfahrungen aus dem vorsonntäglichen Spiel gegen Borussia mitbringt, und Liganeulinge immer leicht zu Ueberraschungen fähig sind, muß der Altmeister sehr auf der Hut sein. Beginn 16.30 Uhr Wackerplatz.

VfL. 96—Sportfreunde.

Diesem Spiel sieht man in Halle mit riesiger Spannung entgegen. Die Ansichten über den voraussichtlichen Ausgang gehen stark auseinander. Einig ist man sich indessen darüber, daß die Begegnung an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird. Wir halten beide Gegner für fast gleichwertig.

Reservespiele

VfL. — 98: Unserm VfL. winkt hier ein weiterer Sieg, trotzdem 98 über eine spielstarke Reserve verfügt.

Neumark — Favorit: Favorit sieht eine sichere Niederlage vor Augen, über deren Höhe das Treffen selbst Aufschluß bringen mag.

99 — Borussia: Borussias Reserve ist nicht mehr die alte, aber doch noch beständiger als die des Sportvereins. Vielleicht spielt man unentschieden.

96 — Sportfreunde: Nach den am letzten Sonntag gezeigten Leistungen muß man mit einem Siege der 96er rechnen.

Wacker — VfB. Schkeuditz. Hier dürfte wohl in Wacker-Reserve der Sieger zu erwarten sein, wenn sie auch am vergangenen Sonntag knapp verlor.

Der Fortgang der Punktspiele in der 1b-Klasse.

Die Sonntagsspiele sehen wieder alle Mann an Bord. Diesen Sonntag scheint aber in beiden Gruppen nicht alles so glatt zu gehen, wie am Vorsonntag. Vor allem die Mannschaften, die vor 8 Tagen ihre Gegner niederringen konnten, werden diesmal auf eine sehr harte Probe gestellt, wie die nachstehende Spielansetzung ergibt. Es spielen:

Gruppe A:

Zörbig — Ammendorf
Rössen — Kayna
Lettin — Meuschau
Giebichenstein — Nietleben.

Gruppe B:

Braunsdorf — Preußen
Reideburg — Sportbrüder
Eintracht — Mücheln
Beuna — Passendorf.

*

Rössen — Kayna.

Auf Einigung beider Parteien findet dieses Punkttreffen bereits am Sonnabend statt. Man erblickt in Kayna schon im voraus den Sieger, was auch auf Grund der ersten Ergebnisse ganz berechtigt erscheint. Nur muß man dabei berücksichtigen, daß die Geiseltaleute gegen Rössen doch immer ein ganz besonderes „Glück" hatten.

Lettin — Meuschau.

Mit recht gemischten Gefühlen werden die Meuschauer nach Lettin reisen, mußten sie doch im Vorjahre dort eine 1:8-Niederlage hinnehmen. Zwar wird eine solche Katastrophe diesmal kaum eintreten können, immerhin ist große Vorsicht geboten.

Zörbig — Ammendorf und Giebichenstein gegen Nietleben.

Ammendorf müßte in Zörbig normalerweise eigentlich Sieger bleiben können und auch Giebichenstein sollte gegen Nietleben glatt die Oberhand behalten können.

Braunsdorf — Preußen.

Fehlte am Vorsonntag den Preußen Weise, so muß man diesmal auch noch auf Bretschneider I verzichten, der im Krankenhaus liegt. Und dabei geht es gegen Braunsdorf. Auf keinen Fall dürfen die Preußen wieder mit einer so schwachen Angriffsleistung aufwarten wie gegen Beuna, sonst ist es aus. Braunsdorf wächst mit der Größe des Gegners und ist wohl in der Lage, auch den Preußen Verlust beizubringen. Es dürfte aber nur zu einem sehr knappen Siege reichen.

Eintracht — Mücheln.

Diesmal wird es für die Sportringelf kaum einen Sieg geben, denn die alte Eintracht scheint sich außerordentlich entwickelt zu haben. Anders ist ihr glatter Sieg gegen Passendorf kaum zu erklären. Zwar werden die Sportringleute mit dem besten Siegeswillen den Kampf beginnen, wir glauben aber kaum, daß sie mehr als einen Punkt erringen können.

Beuna — Passendorf.

Wenn man nach Resultaten gehen soll, muß Beuna morgen glatt gewinnen, zumal die Elf auf eigenem Platze spielt. Wenn man vielleicht auch geneigt sein könnte, die Passendorfer zu unterschätzen, so glauben wir kaum, daß sich Beuna leichtsinnig der Gefahr einer neuen Niederlage aussetzt. Bei derselben Spielweise wie am Sonntag kann die Mannschaft garnicht verlieren. Beginn 16.30 Uhr in Beuna.

Reideburg — Sportbrüder.

In Halle rechnet man mit einem Siege der Sportbrüder über Reideburg. Er sollte auch eintreten, wenn vielleicht erst nach Kampf.

*

Spiele der unteren Klassen.

VfL.: 3. — 98 3. (13 Uhr VfL.-Platz); 1. Junioren — Preußen (10 Uhr VfL.-Platz); 2. Junioren — Preußen 2. (10 Uhr Preußen-Platz); Knaben — 99 (9 Uhr VfL.-Platz); Handball-Junioren — VfL. 96 (10 Uhr in Halle).

99: 3. — Borussia (16.30 Uhr in Halle); Junioren — Spergau (10 Uhr 99er Platz); Knaben — VfL. (9 Uhr VfL.-Platz).

Preußen: 2. — Braunsdorf 2. in Braunsdorf; 1. Jun. — VfL. 2. Jun., Preußenplatz; 2. Jun. — VfL. 1. Jun., VfL.-Platz; Knaben gegen Kayna in Kayna.

Neumark: 3. — Favorit 3. (13 Uhr in Neumark); Junioren — Mücheln (10 Uhr in Mücheln); 2. Junioren — Kayna (10.30 Uhr in Kayna); Jugend — Zöschen (10 Uhr in

65 JAHRE
Pollich
Leipzig
Familienbesitz

Großer Jubiläums-Verkauf
Am Meßsonntag ist unser Haus von 13-18 Uhr geöffnet
Im Erfrischungs-Raum JUBILÄUMS-KONZERT
Jeder Käufer erhält sein Photo, oder 1 Tasse Kaffee gratis
(kein Photomaton oder Photo-Hexer, sondern Aufnahmen auf Platten, die jederzeit nachbestellt werden können)
Jeder 100. Kunde erhält an allen Kassen einen Gutschein von 5.— Mark
Montag, Dienstag und Mittwoch, nachm. 4 Uhr: MODENTEE im ERFRISCHUNGSRAUM
ERÖFFNUNG DER HERBSTSAISON
Gutscheinkarten zu 1 Mark an unseren Kassen im Erdgeschoß erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Psalm 70, 2: Eile, Gott, mich zu erretten; HERR, mir zu helfen!

Dieser Ruf aus tiefster Not, der die gleichbleibende Einleitung fast aller Gebetszeiten des römischen Breviers ist, bekommt in der gegenwärtigen Zeit wieder besondere Bedeutung; klingt er doch so, als sei er eigens für die schwere Not unseres Vaterlandes und der ganzen Welt geschrieben. Ja, wenn der Mensch sich selber nicht mehr helfen kann, und wenn auch die Andern ihm nicht mehr helfen können, so wendet sich der Blick zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, zu dem Gott, der alles Leid wenden kann. Herr, hilf uns, wir verderben! So rufen die Jünger beim Sturm auf dem See Genezareth. Und der Herr richtet sich auf und spricht das Wort gelassen aus: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Darum muß dieser Gebetsruf: „Eile, Gott, mich zu erretten" ein Wort des Glaubens und der Zuversicht sein, kein Wort der Verzweiflung. Es muß darin die unerschütterliche Gewißheit liegen, daß Gott helfen will, und helfen kann, und daß er die Seinen gar bald erretten kann. Es ist nur menschlicher Schwäche zu entschuldigen, wenn der Beter Gott zur Eile antreibt; wir kommen eben von der menschlichen Beschränktheit nie ganz los. Aber Gott weiß schon seine Stunde; und „wann die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein, und dein Grämen zu beschämen wird es unversehens sein". Wir dürfen, sagt Martin Luther, Gott den Zeiger nicht stellen; Er will ihn selber stellen. Und die Ueberzeugung hat jedes Gotteskind: Gott kommt nie zu spät! Menschen können sich verspäten; Gott nicht. In dem schönen Liede, das Maria von Korff den baltischen Märtyrern jeden Tag vorsang (Neues Gesangbuch Nr. 526), heißt es:

Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
Und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.
Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug,
Du weißt den Weg für mich: Das ist genug!

Getröstet durch solche und andere Lieder, sind die Gefangenen in Riga mutig in den Tod gegangen. Ist ihr Gottvertrauen betrogen worden? Ist Gott nicht doch zu spät gekommen? Nein! Wer zu Gott beten und singen kann, dem ist Gott nahe; den zu helfen, den zu erretten hat Er sich ja schon aufgemacht! Wir dürfen die Rettung doch nicht bloß auf das Körperliche beziehen. Wer weiß denn, ob Gesundheit oder Krankheit, Ueberfluß oder Mangel, Leben oder Sterben für ihn „besser" ist? Das Gotteskind soll sprechen lernen: Dein Wille geschehe! und soll Gott für **alles** danken. Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. — Rett auch unsere Seele, du treuer Gott!

M.

Um den neuen Stadtrat.

Wir haben uns vor einigen Tagen für die Neubesetzung der seit Jahren verwaisten Stadtratsstelle eingesetzt. Trotzdem stehen wir nicht an, heute zu erklären, daß in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft erhebliche Bedenken gegen diese Neubesetzung bestehen. Es ist unsere Pflicht gegenüber der Oeffentlichkeit, auch diesen Stimmen zu ihrem Recht zu verhelfen, zumal sie stark sachlich fundamentiert sind. Vor allen Dingen arbeiten diese Kreise mit folgender Argumentierung: Es steht eine neue Notverordnung bevor, die in erheblichen Ausmaßen für Sparsamkeit der Haushalte sorgen will. Wir können uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß wahrscheinlich eine Genehmigung dieser neu zu besetzenden Stelle seitens der Aufsichtsbehörde nicht erfolgen wird

Im Heimatmuseum.

Der Nationale Arbeiter- und Arbeiterinnenverein besuchte in stattlicher Mitgliederzahl am vergangenen Mittwochnachmittag das Heimatmuseum, um sich mit den Schätzen desselben vertraut zu machen. Lehrer **Preßien** der den Besuchern als kundiger Führer diente, gab zunächst an der Hand der ausgelegten Gegenstände in einem Vortrage Ueberblicke über die Entwicklung unserer Kultur, wie sie auf dem Burghügel in den Epochen der Vorgeschichte und der Geschichte zum Ausdruck kam. Da interessierte der Formenreichtum der Geräte und Gefäße aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, der nicht nur vom Werden und Vergehen alter Völker erzählt, sondern auch der Gegenwart wertvolle Vorwürfe für Tassen, Becher, Vasen und Amphoren liefert. Die Grabstätten lassen erkennen, daß die ursprüngliche Bestattung in Schlaflage erfolgte. Durch fremden Einfluß wurde diese Sitte verdrängt, aber nie ganz durch Hocker- und Teilbestattung, auch Leichenverbrennung beseitigt, bis das Christentum die alte Beisetzung wieder zu Ehren brachte. In allen Bestattungsarten kommt jedoch der Glaube an ein Fortleben nach dem Tode zum Ausdruck. Dann sprach der Vortragende über die Entwicklung der Kleinkunst in der romanischen, gotischen und neueren Zeit, wie sie sich in Skulpturen, Gefäßen, Beschlägen, Beleuchtungskörpern, Webereien und Stickereien zeigt. Bei der Besichtigung des Grabungsfeldes wurde auf die Unterschiede in der Bauweise des letzten Jahrtausends hingewiesen. Zuletzt wurden auch die Kellereien mit der Folterkammer aufgesucht, so daß die Mitglieder des Vereins reichlich befriedigt das Museum verließen.

Wochenend, einst Wochenelend.

Am Wochenend sich frei zu machen, Wochenend zu feiern, ist eine der angenehmsten neuzeitlichen Einrichtungen, die sich überraschend schnell eingebürgert hat. — Wenn Wochenend eigentlich beginnt, ist ein recht dehnbarer Begriff. Mancher fängt erst Sonnabend abend damit an, es soll aber auch Leute geben, die den Anfang auf Freitag nachmittag zurückdatieren. Jedenfalls haben sie dieses Vorgehen der Großstadtpresse abgelauscht, die bereits am Nachmittag die Nachtausgabe auf die Straße wirft und am späten Abend mit den neuesten Nachrichten vom nächsten Morgen aufzuwarten pflegt.

Jeder nach seinem Geschmack!

Noch viel mannigfaltiger gestaltet sich die Art, in der jeder Einzelne nach seinem Geist und seinen Gaben, vor allem aber nach seinem Geldbeutel Wochenend mehr oder weniger festlich begeht. Bei schönem Wetter kann man ausfliegen mit dem Rad, im Auto, Paddelboot oder per Eisenbahn. Wem diese Hilfsmittel nicht zu eigen oder zu kostspielig sind, geht hübsch zu Fuß in unseren schönen Anlagen spazieren. Viele treiben Sport, andere ziehen einen Aufenthalt in der Saale oder Badewanne vor. Man füttert am Teich die Schwäne, oder versolgt mit Interesse den Verkehr von der Lindenbrücke aus. Auf jeden Fall bringt Wochenend den meisten Menschen die erwünschte Ausspannung aus der Tretmühle des Alltagslebens, denn in vielen Familien hat man sich daran gewöhnt, den Sonnabend als halben Feiertag anzusehen.

Weekend von ehemals.

Das war nicht immer so. Es gab eine Zeit, und viele unter uns werden sich deren noch recht lebhaft erinnern, da wurde der letzte Tag in der Woche als Hauptarbeitstag angesehen. Der Sonnabend hatte für alle einen recht üblen Klang. Er war der Großreinemachetag, an dem keiner etwas zu lachen hatte, am wenigsten die arme Hausfrau.

Zunächst mußte auf dem Wochenmarkt eingekauft werden — beizeiten, sonst war die Butter alle —. Viele Hausfrauen verstanden das aus dem Ff. Da wurde gefeilscht und gehandelt, der Stand verlassen und wieder zurückgekehrt, um die Verkäuferinnen gemelgter zu machen. So manche Dame war gefürchtet bei den Bauern und „Heeken" und flugs erhöhten sie die Preise, wenn so eine harmlückige Preisdrückerin auf der Bildfläche erschien. Am wenigsten beliebt aber waren diejenigen, die — eine Haarnadel aus dem Kauz herauszogen, um von dem Butterweckchen eine Kostprobe zu nehmen. Wo ein Hausmädchen gehalten wurde, und das war in den meisten Bürgerfamilien der Fall, da mußte dies die Frau auf den Markt begleiten und die Ware in großen Körben, häufig auch im Tragkorb, nach Hause tragen.

Daheim angekommen wurde das oft recht minderwertige Markttleid mit dem Morgenrock vertauscht und die große, blaue Leinenschürze, das Attribut jeder tüchtigen Hausfrau, vorgebunden. Nun konnte man sich mit vereinten Kräften in die Arbeit stürzen und die versäumten Stunden einzuholen versuchen. Die ganze Wohnung wurde auf den Kopf gestellt. Am liebsten alle Zimmer zugleich. Alle Schränke und schweren Möbel wurden möglichst abgerückt, was nicht niet und nagelfest war, von der Wand heruntergenommen. Alle Polster geklopft, gebürstet, gepinselt. Die ganze Wohnung wurde mit Sägespänen oder feuchtem Kaffeesatz ausgefegt und danach ausgewischen. Die Zimmer bohnern kannte man noch nicht. Als das Bohnern aber aufkam, fand es bei den Hausfrauen sehr viel Widerstand, denn man lehnte es als nicht reinlich genug und halsbrecherisch ab.

Der Herr des Hauses.

Wenn dann der Herr des Hauses sein Heim betrat, umfing ihn eine nicht mißzudeutende Atmosphäre von Seife und Feuchtigkeit. Sämtliche Stühle waren auf Tische und Sofas gestellt und strebten mit ihren Beinen zur Decke. Kein Eckchen war frei. Keine Sitzgelegenheit aufzutreiben. Die hochgeröteten Wangen der Gattin ließen auf Krieg schließen. Warum mußte auch der Mann gerade Sonnabends so überpünktlich nach Hause kommen? — Er hatte allerdings, dank der gesammelten Erfahrungen, schon einen kleinen Umweg gemacht. — Natürlich war das Essen noch nicht fertig. Es war sich gar zu lange allein überlassen geblieben. Manchmal auch war es angebrannt, aus Mangel an Pflege.

Je nach Temperament des Eheherrn brach früher oder später meist ein recht kräftiges Donnerwetter los, bei dem er alles Reinemachen als die verrückteste Einrichtung zu allen Teufeln wünschte. Der Mann von dazumal hatte eben leider noch gar kein Verständnis für die Arbeiten seiner Frau. Der Krieg war da! — Die artigen Kinder halfen fleißig mit, die unartigen aber verstanden es meisterhaft, sich zu drücken. Und da es immer mehr von der letzten Sorte gegeben hat, so waren sie meist verschwunden, was zu neuem Aerger Anlaß bot.

Es ist erreicht!

Erstrahlten endlich sämtliche Zimmer in neuem Glanz, dann kamen Küche, Saal und Treppe an die Reihe. Kein Brettchen, kein Stuhlbein blieben ungescheuert. Wenn schließlich zu guterletzt die Besenstiele mit Sand und Seife und der Scheuerbürste genügend bearbeitet waren, ging das Mädchen gar zu gern noch einmal einkaufen, um ihren Herzallerliebsten an der Straßenecke zu treffen und wenigstens auf diese Weise noch ein wenig Wochenend zu feiern.

Ohne Polizeistunde.

Hinter dem Ladentisch aber stand noch immer der Kaufmann, Sonnabends bis nach zehn Uhr, und bediente mit einem Scherzwort die späten Kunden, denen es auch gar nicht darauf ankam, ihn noch einmal herauszuklopfen, wenn sie mit dem Schatz ein zu langes Schwätzchen gemacht hatten. Polizeistunde kannte man noch nicht. Jeder Kaufmann war Herr in seinem Laden und konnte seine Waren verkaufen, so lange er es für gut hielt. Wenn er sich im Laufe des Tages auch nicht annähernd so hatte tummeln müssen, wie heute die Verkäuferinnen beim abendlichen Hochbetrieb, so war er doch mit der Länge der Arbeitszeit recht abgespannt und müde geworden und war glücklich, wenn der saure Sonnabend überwunden war. Das war eigentlich die Meinung von jedermann. Die mädchenlosen Hausfrauen hielten es meist gar nicht der Mühe für wert, sich abends noch besser zu kleiden. Wer außer der Reihe tanzte, oder gar am Sonnabend, nett angezogen, es gewagt hätte, spazieren zu gehen, über den wäre gehörig gesprochen worden! Was sollten da nur die Leute denken? — Das Wochenend durfte nichts anderes sein, als ein Wochenelend.

Unsere prächtigen Hausfrauen.

Wie haben sich dagegen unsere Hausfrauen von heute gewandelt! Manche Arbeit ist durch die Technik erleichtert. Welche Dielen gibt es nicht mehr. Scheuern ist heute fast ein Fremdbegriff geworden. Das Kupferzeug haben wir im Kriege abgeliefert. Die Hausfrauen haben sich auch abgewöhnt, täglich sämtliche Zimmer auszuwaschen. Da die meisten beruflich ausgebildet sind, und viele unter ihnen vor ihrer Verheiratung außerhalb tätig waren, sind sie ganz anders diszipliniert und haben eine andere Auffassung von Arbeitseinteilung und Zeitmaß. Sie sind frühzeitig daran gewöhnt, planmäßig und nach der Uhr zu arbeiten. Vielfach sind sie heute ihres Mannes guter Kamerad geworden und haben ein gut Teil von dessen Großzügigkeit sich selber angenommen. Sie stehen nicht mehr unter der Fuchtel ihrer Hausarbeit, sondern sie verstehen es oft vorzüglich, sie zu meistern. Auch der Mann bringt ihrer Arbeit mehr Verständnis und Anerkennung entgegen.

Dadurch haben es vor allem die Frauen fertig gebracht, das Wochenelend in ein fröhliches Wochenend zu verwandeln. **Delta.**

Frontsoldaten im „Tivoli".

Der Stahlhelm hatte gestern abend seine Mitglieder zum Monatsappell ins „Tivoli" gerufen, und zahlreich waren die Kameraden dem Ruf ihres Führers gefolgt. Kamerad **Ploetz** eröffnete den Abend mit einigen Begrüßungsworten und ging dann auf das Ergebnis des Volksentscheids ein. Unsere Gegner behaupten, einen Sieg errungen zu haben; sie behaupten, die Mehrheit des preußischen Volkes stände hinter ihnen. Sie sollen doch nur einmal diese Mehrheit durch positive Stimmabgabe feststellen lassen, dann wird sich herausstellen, daß diese Mehrheit eine Minderheit ist. Ob der Volksentscheid nun gewonnen ist oder nicht, die Hauptsache ist erreicht, der Stahlhelm hat eine breite nationale Front geschaffen, die auf keinen Fall wieder zerschlagen werden darf. Der Stahlhelm wird diesen Weg der Sammlung nationaler Kräfte weiter verfolgen.

Nach einer kleinen Pause wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Wie immer in Stahlhelmversammlungen konnten auch gestern abend eine Reihe neuer Mitglieder verpflichtet werden. Der Stahlhelm marschiert!

Die heimattreuen Oberschlesier

Am Donnerstag hielt der Verband heimattreuer Oberschlesier eine gut besuchte Versammlung in „Wieses Restaurant" ab, an der auch einige Landsleute des Ostmärkervereins teilnahmen. Verbandsvorsitzender **Herzog** begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste, besonders die Gäste des Brudervereins und dessen 2. Vorsitzenden **Jojikowski**, den er als die Seele des Ostmärkervereins bezeichnete. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitsgemeinschaft der beiden Brudervereine die Bestrebung zur Erreichung des gemeinsamen Zieles bestens fördern möge und bekräftigte dies mit einem herzlichen „Glück auf".

In der Tagesordnung wurden u. a. die Eingänge bekanntgegeben und eine Anzahl Einladungen näher besprochen. Der erste Vorsitzende warb um zahlreiche Beteiligung für das 1. Stiftungsfest des „Sudetendeutschen Heimatbundes", das am 5. September im „Tivoli" stattfindet. Sodann fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Zur Freude aller konnten auch die Besitzer der Gaststätte, Herr und Frau **Wiese**, als neue Mitglieder des Verbandes begrüßt werden. Der Vorsitzende bemerkte, daß Herr Wiese zwar kein Oberschlesier sei, aber als echter deutscher Mann sich um Oberschlesien besonders verdient gemacht habe. In der schweren Zeit der Polenaufstände kämpfte er in den Reihen des Grenzschutzes für das bedrängte oberschlesische Land und sein Deutschtum. Besonders lieb ist ihm Oberschlesien geworden, da er sich von dort seine Lebensgefährtin geholt habe. Frau Wiese stammt aus dem abgetrennten Gebiet, aus der Stadt Pleß. Mit dem beliebten Vereinslied „Heil Oberschlesien" und einem dreifachen „Glück auf" auf die Heimat wurde die Versammlung geschlossen. Noch lange blieben Mitglieder und Gäste gemütlich beisammen. Unter den Gästen befand sich auch eine Auslandsdeutsche aus Oberschlesien, eine Rybnickerin, die seit einigen Wochen bei Bekannten in Merseburg weilt. Möge sie von dieser Versammlung einen tiefen Eindruck in die ferne Heimat mitnehmen und den deutschen Schwestern und Brüdern jenseits der Grenze bekunden, daß die Heimattreuen im Reiche ihrer nicht vergessen haben; daß sie mit allen Kräften für ihre Befreiung von der Polenherrschaft kämpfen und auch fernerhin kämpfen werden, bis das Ziel der Wiedervereinigung erreicht ist.

Filmschau

Walzerparadies.

Lichtspielhaus Sonne.

Wie ein köstliches Ereignis, eine Erfrischung wirkt der Besuch des temperamentvoll schmissigen Tonfilms. Der Regisseur Friedrich **Zelnik** führt uns nach Wien, der Walzerstadt. Im Restaurant „Walzerparadies" betet man die zu Gast weilende Lona **Mertens**, eine gefeierte Sängerin, an. Der Jubel dauert bis zum Morgen an, da Lona bereits ein neues Abenteuer erwartet. Sie lernt Schani **Hofer** kennen. Er ist nicht von Stand, sondern nur ein einfacher Kohlenträger, doch ein goldiger und schlagfertiger Kerl. Durch die Gunst Lonas ist er bald Oberkellner im „Walzerparadies" und zieht durch seine Stimme und seinen Humor das Publikum in Massen ins Lokal. Lona reizt das Abenteuer mit Schani, und sie ladet ihn zu einer Abendgesellschaft in ihrem Hause ein. Durch Spielen gelangt er zu großem Reichtum, vergißt aber seine Marie, die Volksängerin ist und ihn treu und innig liebt. Man zählt ihn bald überall zum besten Freunde, denn Lona hatte ihn geschickt in die mondäne Sphäre eingeführt. Leider verliert er sein großes Vermögen genau so schnell, wie es einst kam; er kehrt zurück ins Walzerparadies. Der Wirt ist natürlich hocherfreut, doch am meisten freut sich Marie, die ihm selbstverständlich verzeiht. Als Lona sieht, daß Schani noch immer seine Marie verehrt, sagt sie einem verlockenden Angebot ihres Managers nach Amerika zu. Das „Walzerparadies" geht wieder glänzend, denn das Publikum ist begeistert über das Wiedererscheinen des Schani, aber auch über die Schlußszene, in der sich Marie und Schani als Verlobte empfehlen. Die Hauptdarsteller Charlotte **Susa**, Grete **Theimer**, José **Bedorn**, Ernst **Berebes** sowie Sándor **Szakall** geben ihr Bestes. Die Vorschau eines Spannung versprechenden Groß-Tonfilms „Der Fall des Oberstleutnants Redl" sowie ein Film aus dem Alten und Neuen Berlin rundeten mit einer Micky-Maus-Groteske und der Emelka-Wochenschau den Spielplan gut ab.

Chauffeur ohne Schuld.

Zu der von uns unter der Ueberschrift „Jäher Tod" gebrachten Meldung der tödlich gestürzten Zeitungsträgerin wollen wir, um jeglichem Mißverständnis zu begegnen, ausdrücklich darauf hinweisen, daß der Führer des Autos an der so tragisch abgelaufenen Angelegenheit keinerlei Schuld trägt.

Von Samoa.

Am 27. August hielt der „Nationale Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein" im „Alten Dessauer" einen Bildungsabend ab. 20,30 Uhr konnte der Vorsitzende Kamerad **Bock** die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erteilte er das Wort Kamerad **Meyer**, der seinen Vortrag über „Samoa" vom Stapel ließ. Er schilderte seinen Besuch dieses Inselparadieses im stillen Ozean mit dem amerikanischen Segelschiffe „Agenor". In ausführlicher Weise, wußte er von den reizvollen, fruchtbaren Landschaften, der überaus üppigen Tropenflora, den Sitten und Gebräuchen der gastfreundlichen, lustigen Insulaner zu erzählen.

Nach einer Pause ergriff Kamerad Meyer nochmals das Wort, um des Werdeganges eines unseres größten Seehelden des Weltkrieges, des Grafen von Luckner, zu gedenken und Episoden aus dessen Buch „Der Seeteufel" zum Vortrag zu bringen. Die Originalität und die Abenteuer, dieses in seiner Art einzig dastehenden Seehelden riefen all-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0005

gemeines Interesse hervor; denn manche heitere Szene aus dem wechselvollen Leben des Grafen wurde mit wahren Lachsalven quittiert. Der Abend war ein äußerst interessanter, und dürfte seinen Zweck völlig erreicht haben.

23 Uhr schloß der Vorsitzende, indem er die Mitglieder nochmals um rege Beteiligung zum Feste der N. v. A. am kommenden Sonntag aufforderte.

Merseburger Wochenmarkt.

Die Hausfrau kann jetzt die verschiedensten Pilzgerichte bereiten. Eine reiche Pilzauswahl brachte der heutige Wochenmarkt. Neben Pfifferlingen und Steinpilzen gab es Champignon zu 40 und Birklinge zu 70 bis 80 Pfennigen. Der Rot- und Weißkohl waren im Preise etwas zurückgegangen.

Butter 75—80; Eier 10; Quark 30; Zwiebeln 10—15; Steinpilze 40; gr. Bohnen 15—20; Wachsbohnen 20; Tomaten 15, 2 Pfd. 25; Kartoffeln 10 Pfd. 35—40; Radieschen 5; Pfifferlinge 30—40; Kohlrabi 5; Rotkraut 8—10 Weißkraut 4—5; Wirsing 10; Spinat 10—30; Blumenkohl von 20 an; Möhren 3 Pfd. 25; Kopfsalat 5—10; Aepfel 8—20; Birnen 8—15; Pflaumen 15—20; Eierpflaumen 15—25; Pfirsiche 30—35; Mirabellen 25; Reineclauden 15; Aprikosen 40—45; Heidelbeeren 35; Preiselbeeren 30—35; Weintrauben 2 Pfd. 55; Pfeffergurken Pfd. 20—25; Senfgurken 10 Pfd 60—80; Einleger Schock 150; Krepel Schock 60; See- und Flußfische: Seelachs 30; Seeaal 45; Schellfisch 40; Filet 50—60; Rotbarsch 35; Kabeljau 35; Bücklinge 45; Vollfetteringe Stück 10; Schweinsfisch 60; neue Fettheringe 10 Stück 45; Weißfische 40. (Alles in Pfg.)

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Vaterländischer Arbeiter-Verein Ammoniakwerk Merseburg, Ortsgruppe Merseburg. Es ist Pflicht aller Kameraden, pünktlich um 9.30 Uhr zum Kirchgang und um 1.30 Uhr zum Umzug anzutreten.

Vaterländischer Arbeiter-Verein, Ortsgruppe Rössen: Wir erwarten, daß alle Kameraden pünktlich im „Kasino" zum Kirchgang und Umzug zur Stelle sind.

Werkverein Königsmühle, Gebr. Dietrich, Merseburg. Nochmals ermahnen wir unsere Kameraden, pünktlich zum Kirchgang und Umzug im „Kasino" anzutreten.

Der Verband mitteldeutscher Arbeiter- und Werkvereine bittet alle diejenigen Vereine, die sich an dem gemeinsamen Kirchgang und Umzug beteiligen, sich vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 1.30 Uhr im Festlokal „Kasino" zu sammeln. Jede weitere Auskunft erteilt der Landesverbandsvorsitzende Kd. Mund-Merseburg, Reinefarthstraße 57.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Heute abend findet im Siedlungsgasthaus Busch die Gründung der Ortsgruppe Leuna statt. Es ist Pflicht jedes Leunaer Kameraden, sich einzustellen. Beteiligung der Merseburger Kameraden ist erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Bund Königin-Luise. Die Kameradinnen werden gebeten, möglichst zahlreich an der Kundgebung des Reichsverbandes vaterländischer Arbeitervereine teilzunehmen.

Verein ehem. Garde hält Donnerstag, den 3. September, seine Monatsversammlung im Vereinsheim „Reichskanzler" ab und ladet alle dem Verein noch fernstehenden Gardekameraden hierzu kameradschaftlichst ein.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Walzerparadies" Wiener Operetten-Tonfilm.

Kammerlichtspiele. „Der Schuß im Tonfilm-Atelier", Ufa-Tonfilm mit Gerda Maurus und Harry Frank.

Männerturnverein e. V., gegr. 1861. Schüler und Schülerinnen Sonntag, 15 Uhr, Kinderfest auf dem Turnplatze am Stadtpark.

Der Alltag vor dem Richter

Ein Meinungsstreit um die „Hundeblume".

Im Frühling, Ende April, besonders aber im Mai bieten Wiesen, Grashänge, oft auch Felder dem schönheitsfrohen Auge den entzückenden Anblick eines goldgelben Blütenmeeres. Auf blattlosem Blütenschaft wiegt sich im linden Windeshauch die wundervoll geformte Blume des zur Pflanzengattung Taraxacum gehörenden Löwenzahns im mildleuchtenden Goldglanze. Und er blüht viele Tage, dieser leider in seiner ganzen Schönheit den meisten Menschen noch nicht aufgegangene und doch jedem bekannte Frühlingsblüher. Bis sein fallschirmartiger Flugsamen sich auf weite Entfernungen hin verbreitet. Von den Kindern gern als Grademesser der Atmungsstärke benutzt, indem sie diesen Samen in einem Atemzuge vom Blütenschafte wegzublasen sich bemühen.

Der Löwenzahn, der als mild wirkendes Abführmittel, zum Kaffeeersatz, aber auch in seinen jungen Blättern als nährendes Gemüse geschätzt wird, führt viele Namen. In der Merseburger Gegend, auch im Freistaat Sachsen nennt man ihn Hundeblume. Am Harz bezeichnet man ihn als Kuhblume, wieder wo anders als Butterblume, Maiblume, Kettenblume (weil Kinder aus dem Blütenstengel Ketten flechten), Pfaffenrößlein, Ringelstock u. a. Wie aber kommt die „Hundeblume" in eine Gerichtsverhandlung vor dem Merseburger Amtsgericht?

Nun, hier war die Frage zu entscheiden, ist der Löwenzahn eine wertvolle Pflanze oder ein lästiges Unkraut?

Ganz allgemein sagt die Wissenschaft: auf Aeckern und besonders auf Grasplätzen ist die Hundeblume in ihrer Massenhaftigkeit ein lästiges und schwer auszurottbares Unkraut. Von diesem Gesichtspunkte aus wird auf die Aussage der Frau Luise M. aus Milzau, die wegen Felddiebstahls durch Strafbefehl zur Zahlung von 3 RM. aufgefordert worden war und dagegen Einspruch erhoben hatte, begreiflich, wenn sie behauptet, sie hätte von einem dortigen Gutsbesitzer die Erlaubnis zum Ausstechen der Hundeblume erhalten, weil diese Unkraut wären. Aus Versehen wäre sie ins Kleefeld des Rittergutes L. geraten, hätte eben aber nur Hundeblumen gesammelt. Oberlandjäger B. hat sie dabei betroffen. Dieser aber weiß, daß von der Gutsverwaltung „Hundeblumen" mit dem Klee als wertvolles Futter geschätzt sind. So stand hier also Meinung gegen Meinung.

Das Gericht zerschlug diesen gordischen Knoten mit Hilfe des § 153 der Strafprozeßordnung, indem es wegen Geringfügigkeit des „Streitgegenstandes" auf Einstellung des Verfahrens zu Lasten der Staatskasse erkannte.

Ein billiger Anzug.

Am 15. Mai 1929 wurde einem Merseburger Kleidergeschäft die besondere Ehre zuteil, daß es der Kundschaft des Maurers Oswald M. gewürdigt ward. Würde lag auch in dem Auftreten des Herrn M. „Einen feinen Anzug, bitte," sagte er. Die Preislage von 75 Mark war ihm gerade recht. Und der für diesen Preis ihm vorgelegte Anzug auch. „Er paßt für meinen Habitus!" bemerkte er anerkennend. Der Verkäufer strahlte. Herr M. strahlte auch, als er weiter sagte: „Darauf werde ich 3 Mark anzahlen." Der Sonnenschein verschwand vom Gesicht des Verkäufers. „Und monatlich werde ich 5 Mark abzahlen." Das ließ sich schon hören, aber nur 3 Mark Anzahlung? Herr M. erwiderte, daß er augenblicklich nicht mehr bei sich habe, aber auf seine Biederkeit und Ehrlichkeit könne man eine erste Hypothek geben. Er wohne Neumarkt 25 in Merseburg, worauf auch ein polizeilicher Anmeldeschein lautete, und in Ammendorf sei er beschäftigt.

Diesen Angaben schenkte der Verkäufer Glauben und der Abzahlungsvertrag wurde abgeschlossen. Herr M. zahlte 3 Mk. an, entfernte sich mit dem Anzug und ward nicht mehr gesehen, so wenig wie die versprochenen Ratenzahlungen.

Als die ersten, fällig gewordenen Ratenzahlungen ausblieben, wurde nach einem Herrn M. geforscht. Da stellte sich heraus, daß sich der wackere Oswald bereits am 29. April 1929 von Merseburg abgemeldet hatte, unbekannt wohin. Er wohnte also schon seit 18 Tagen nicht mehr Neumarkt 25, als er den Anzug kaufte. Kein Zweifel, seine Angaben beim Anzugkaufen waren Schwindel. Wegen Betruges ward Anzeige gegen ihn erstattet. Er wohnt wieder bei seinen Eltern in einem Orte bei Gotha. Auf seinem Kerbholz stehen schon allerlei Eigentumsvergehen: Diebstahl, Hehlerei, Betrug, Unterschlagung. Jetzt kommt wieder ein Monat Gefängnis wegen Betruges hinzu.

Vater werden ist nicht schwer!

Der Landwirt Otto H. aus einem anhaltischen Orte ist verheiratet. Seine Ehe selbst ist kinderlos. Aber er besitzt ein uneheliches Kind, das er auch anerkennt, für das er aber seit Jahr und Tag nicht mehr sorgt, obgleich ihm vom Gericht die Unterhaltspflicht auferlegt ist. Dieses Kind, das also einen Vater und doch keinen hat, wird in Merseburg auferzogen, in Merseburg wohnt auch der Vormund. Dieser mußte für den Unterhalt des Kindes behördliche Hilfe durch unser Wohlfahrtsamt in Anspruch nehmen. Das hatte natürlich zur Folge, daß

gegen den säumigen Vater H. ein Strafverfahren wegen böswilliger Entziehung von der Ausübung der Unterhaltspflicht eingeleitet wurde.

Das Amtsgericht Merseburg wurde mit der Erledigung dieser unerquicklichen Angelegenheit befaßt. H. wurde zur Hauptverhandlung vorgeladen. Er erschien auch, erklärte aber das Amtsgericht Merseburg für unzuständig und beantragte die Verweisung des Falles an das Amtsgericht Bernburg. Weil Mündel und Vormund in Merseburg wohnen und Merseburg Erfüllungsort für die Unterhaltspflicht des H. ist, so erklärte sich der Gerichtshof hier für zuständig und der Angeklagte mußte sich wohl oder übel vernehmen lassen.

Das nun ergab kein schönes Bild. Aber es paßt wohl in die heutige Zeit, in der der Kant'sche Pflichtbegriff auf den Kehrichthaufen sittlicher Verwahrlosung geworfen wird. Befragt, warum er nicht für das Kind sorge, erwiderte H., er wäre mittellos. Bis voriges Jahr hätte er noch gezahlt, jetzt aber besäße er kein Geld, könne darum nicht zahlen. Die 20½ Morgen große Landwirtschaft und die dazugehörigen 2 Pferde gehörten seiner Schwiegermutter. Bewirtschaftet würde das Anwesen von seiner Frau, der er dabei nach Bedarf behilflich wäre. Dafür wurden ihm Kost und Kleider gegeben. Früher hätte er 5 Mark Taschengeld bekommen, dann sei ihm von seiner Frau dieses Taschengeld entzogen worden. „Das haben Sie fein ausgeklügelt!" bemerkte der Richter. Das hagere Gesicht des Angeklagten überzog sich mit Röte, aber eine Antwort wußte er nicht auf die Aeußerung des Richters. — Schließlich wurde der Inkulpat mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Aus der Umgebung.

War es richtig?

Trebnitz. Wie uns erst jetzt bekannt wird, sind den Arbeitslosen, die beim Stehlen des Obstes erwischt worden sind, die 3 M. nicht abverlangt worden, sondern sie haben, um mit der Polizei nicht in Konflikt zu kommen, dem Pächter dieses Geld angeboten, damit er von einer Anzeige absehen solle. Die Räder sind auch nicht beim Ortsrichter aufgestellt worden, sondern diese hatte lediglich der Pächter in Verwahrung genommen. Das Verhalten des Pächters war also doch richtig, was wir hiermit feststellen.

Drei Feste.

Trebnitz. Am Sonntag, dem 6. September, feiert die hiesige Gemeinde ihr Erntedankfest in üblicher Weise. Am Tage vorher wird das Kinderfest gefeiert und gleichzeitig wird Sonnabend, Sonntag, und Montag das Schützenfest im Fiedler'schen Lokale stattfinden Es ist zu wünschen, daß Petrus ein Einsehen haben und einige Sonnenstrahlen auf unsere Festlichkeiten fallen lassen wird.

Falschmünzer?

Mücheln. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß sich in Mücheln eine Falschmünzerwerkstatt befindet. Die Polizei nahm eine große Razzia in den eingemeindeten Ortsteilen vor, doch ist das Ergebnis noch nicht bekannt.

Kinderfest der Turner.

Kitzen-Thesau. Morgen veranstaltet der „Allgemeine Turnverein" sein Kinderfest. Es werden sich ungefähr 200 Kinder daran beteiligen. Heute abend leitet ein Fackelzug das Fest ein. Morgen mittag 1 Uhr wird sich ein Festzug durch unsere Ortschaften bewegen. Auch dekorierte Wagen werden in ihm enthalten sein. Wir bringen über den Verlauf des hoffentlich von gutem Wetter begünstigten Festes noch einen weiteren Bericht.

Achtet auf eure Hunde!

Tollwitz. Unsere „Rimrods" beklagen sich in diesem Jahre über das überaus zahlreiche Auftreten wildernder Hunde. Das gute Hasenjahr das zu erwarten ist, ist dadurch gefährdet. Es dürfte höchste Zeit sein, daß die verantwortlichen Hundebesitzer auf ihre Tiere in dieser Beziehung acht geben.

Verbotener Weg.

Teuditz. Der Weg, der zwischen Schule und Pfarrgarten liegt, wird noch immer von Radfahrern befahren. Das ist im Interesse

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 109475
4 Gewinne zu 10000 M. 211630 343153
12 Gewinne zu 5000 M. 29852 84549 123690 155717 214075 276654
6 Gewinne zu 3000 M. 115343 239915 397933
46 Gewinne zu 2000 M. 1027 22003 67211 71759 73548 100743 152182 152219 161253 176643 193558 204339 209177 216283 259291 298516 329861 334922 364673 369986 379893 397513 399134
120 Gewinne zu 1000 M. 6210 9963 20175 22405 22868 34641 47104 50761 51471 54726 59212 65562 76067 79580 79948 96561 110186 113733 120148 120485 132218 139539 142530 149643 164164 165418 170831 182550 187044 191356 213097 213504 218077 219080 221173 222971 224170 224350 228466 230105 234540 236726 244847 251369 261401 275231 295220 300373 304794 305899 308435 314001 316923 324094 376877 377604 387116 395503 395603 397544
186 Gewinne zu 500 M. 9026 9156 16552 18051 22437 27600 33553 42677 50877 53521 53905 54036 56043 56342 57352 58274 59735 61660 69643 69898 70142 73359 74137 90165 94541 109868 115972 121604 126126 127560 127640 132947 134159 136389 154081 157524 157830 161265 167005 181120 183132 187150 197293 198765 200001 200085 206924 215598 217838 221762 224022 224460 225533 228764 230559 233550 234489 236587 241240 241639 242001 254780 255539 269349 288360 293445 300796 304709 320523 322737 326034 328699 330918 338023 338501 343051 343985 345500 346222 348466 352507 354563 355874 356250 361236 366368 372175 382008 383679 385954 392916 397912 399375

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 86900 129251 225161
12 Gewinne zu 5000 M. 34498 67183 140903 283932 362429 368066
26 Gewinne zu 3000 M. 10575 18208 69095 82380 181088 220759 255005 260529 272767 290179 291004 303553 370500
40 Gewinne zu 2000 M. 36282 41938 59102 88159 92118 108472 123852 128146 172247 178408 221138 223745 226132 285856 291907 318492 357126 368118 379210 397196
112 Gewinne zu 1000 M. 14489 16386 17031 20359 26408 53859 55135 72458 74181 89907 93071 93464 103456 104020 104305 110321 120157 130124 140392 156512 169327 170590 175435 176801 185117 194764 197814 197930 207327 213805 217620 228895 229726 235453 240429 245426 254281 256705 259166 269088 274820 278866 287786 304584 326616 342877 346048 347133 352002 361559 363331 363815 378612 386892 387772 398334
126 Gewinne zu 500 M. 27957 34743 36004 46994 49550 55654 71301 72912 77197 77548 80124 85867 92176 93106 113352 128722 136541 136829 137088 151566 153686 155020 157168 171429 178256 188955 191211 202570 205706 206216 210831 215355 228107 255138 256490 266483 272234 275345 282943 286354 287515 294344 298292 306882 302292 312931 314681 317188 328880 330219 330632 338171 343459 353423 359173 362125 365495 366599 375246 376992 386069 387068 387697

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 14 zu je 25000, 86 zu je 10000, 200 zu je 5000, 412 zu je 3000, 1222 zu je 2000, 2802 zu je 1000, 3834 zu je 500, 11610 zu je 400 Mark.

Alter Merseburger Domschüler.

Beim Heimgang meines lieben Freundes des in Bad Tölz am 21. August 1931 gestorbenen Arztes Dr. Max Thielemann sei mir ein Nachruf gestattet. Uns alten Merseburgern ist er wohl bekannt, unser lieber Max Thielemann. Er ist geboren 1859 in Merseburg in der Curia Vicariae St. Catharinae, Oberburgstraße 2, damals Dom 276, wo sein Vater seinen Amtssitz hatte. Seine Eltern sind der Subrektor am Merseburger Domgymnasium Carl Heinrich Thielemann und dessen vom Vorwerk Werder bei Merseburg stammende Ehefrau Bertha, geb. Schulenburg. Ihr Bruder war der in Merseburg wohlbekannte Oekonomierat Alexander Schulenburg. Subrektor Thielemann ist geboren am 31. Januar 1809 in Merseburg, Apothekerstraße 2, woselbst bis zur Vertreibung der Juden aus Merseburg im Jahre 1514 die Synagoge war, daher der Name „Judenschule" für dies Haus sich noch lange Zeit gehalten hat. Die Thielemanns sind also eine alte Merseburger Familie auf der „Domfreiheit".

Max Thielemann, der jüngste von drei Brüdern, besuchte zunächst die 1. Bürgerschule und kam Ostern 1869 auf das Merseburger Domgymnasium. Unter den mit ihm neu aufgenommenen Sextanern befinden sich bekannte Merseburger Namen, die allerlei Erinnerungen wecken. Hartmann, Elsie, Nemmler, Lütge, Haustein, Beyer, Bäge, Schmidt, Habecker, Hetzer, Ziegler, Mildner, Schwarze, Schäfer, Just, Rönneke, Weber. Davon sind nur noch zwei in Merseburg vorhanden. Thielemann gehört zu den Mühlhäuser Emigranten, die dort das Abiturientenexamen bestanden unter dem von unserem Domgymnasium zu das Stadtgymnasium in Mühlhausen gekommenen Direktor Osterwald und Professor Dronckhahn.

Im schönen Würzburg studierte Max Thielemann Medizin. Zeit seines Lebens hat er für Würzburg Anhänglichkeit bewahrt. Nach Erledigung seiner Examina wurde er Arzt in Hamburg und ist von dort als Schiffsarzt in die weite Welt hinausgezogen. Alle Erdteile hat er kennen gelernt, besonders Amerika und Australien. Er hat der Lande viel gesehen und einen weiten Lebensblick bekommen. Nachdem er als Schiffsarzt in den Ruhestand getreten war, praktizierte er in Hamburg, wo er auch Hausgrundbesitz hatte.

Vom Seemann her ist ihm die Wanderlust geblieben. Er ging nicht nur alljährlich nach Bad Tölz, nein es trieb ihn auch hinaus in die weite Ferne. Amerika war ihm nicht zu weit, Europa kannte er gründlich. Noch vor zwei Jahren war er in Portugal und in diesem Jahre in Paris.

Den Weltkrieg hat er von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Er erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse und andere Auszeichnungen. Wenn er im Krieg einen Merseburger traf, hat er sich gefreut. Eines Tages führte ihn sein Weg an das Grab eines Gefallenen aus Merseburg. Da ist er in stillem Gedenken herangetreten und hat das Grab geschmückt.

Bei all seiner Wanderlust, die ihn so weit in der Welt umhergeführt, ist Max Thielemann ein guter alter Merseburger geblieben, der seine Vaterstadt in getreuem Andenken behalten hat. Besonders ist er mir von unserer Domschülerzeit her ein lieber treuer Freund geblieben, der mich auch durch manche „Hamburger Ergötzlichkeit" erfreut hat. Ich bin ihm auch zu Dank verpflichtet, daß er, als ich Ostern 1871 auf die Domschule kam, bei der „Einweihung" als mein Schutzgeist in Erscheinung trat, so daß ich von der „Einweihung" verschont blieb. Zu dem Freundschaftsband kommen auch alte Familienbeziehungen. Meine Urgroßmutter Christiane Dorothea Hohl war die Pathin und meine Großmutter Christiane Caroline Schwickert geb. Hohl war die Jugendgespielin seines Vaters, die er gern besuchte, wenn sie bei uns in Merseburg war.

Jahr für Jahr kam Max Thielemann nach Merseburg zum Besuch und wohnte in der „Goldenen Sonne", wo er sein Stammzimmer hatte. Was war das jedes Mal für eine Freude, wenn er zu mir kam und wir alte Erinnerungen aufleben ließen! Auch dieses Jahr wollte er wieder kommen. Er hatte sich bereits angesagt, so daß ich ihn im September erwartete. Auf der Rückreise von Bad Tölz wollte er in München Station machen und dort unsere gemeinsamen Freunde Professor Charles Vetter und Generalarzt Dr. Hermann Schmidt, die auch alte Merseburger Domschüler sind, besuchen und dann wollte er nach seinem lieben Merseburg kommen. Wie hatte ich mich darauf gefreut, es hat nicht sollen sein ....

Beim Heimgang von Max Thielemann gedenken wir auch seines lieben Vaters, unseres Subrektors Thielemann, der einer der beliebtesten Lehrer war, die es je auf dem Domgymnasium gab. Er trat am 1. Oktober 1874 in den Ruhestand und starb am 28. März 1876 in seiner Amtswohnung und ruht auf dem Merseburger Stadtgottesacker Abteilung III. Max Thielemann wurde am 27. August 1931 auf dem Oftenfriedhof in Hamm beigesetzt. Seine alten Freunde, Schulkameraden und Bekannte gedenken seiner herzlichst.

A. Schw.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Sonntagabend: im ganzen ziemlich heiter, vorübergehend aber auch stärker bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, mäßig warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Um das Schicksal der Mansfeld A.-G.

Eisleben. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat am Donnerstag eine erste Besprechung zwischen den Reichsstellen und der preußischen Regierung über die Lage des Mansfelder Kupferbergbaues stattgefunden. Einzelheiten über diese Verhandlungen sind nicht bekannt gegeben worden. Eine weitere Besprechung unter Hinzuziehung der Interessenten soll in der nächsten Woche stattfinden.

Umfangreiche Gleisumbauten.

Brehna. Zwischen Landsberg und Halle läßt jetzt die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen beachtlichen Gleisumbau vornehmen, wozu ein Bautrupp von etwa 80 Mann herangeholt worden ist. Jetzt werden erst einmal 17 Kilometer umgebaut und später soll dann auch noch zwischen Landsberg und Brehna umgebaut werden. In einer Zugpause nachts zwischen 1 Uhr und 4 Uhr werden bei tagheller elektrischer Beleuchtung durch eigene Lichtmaschinen die neuen 30 Meter langen Schienen auf Holzschwellen aufgebaut. Da bei diesen Gleisarbeiten der neueste schwere Oberbau verwendet wird, erzielt man in Zukunft ein geräuschloses Fahren und außerdem tritt hierdurch auch eine ganz erhebliche Stoßvermindernng ein. Während der Tagesstunden werden die Vorarbeiten gelegtet. Die hier von der Reichsbahn gegebene Arbeitsmöglichkeit wird voraussichtlich bis Ende November anhalten.

Drei Geschwister zusammen über 250 Jahre alt.

Pouch. In diesen Tagen erhielt die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die 93jährige Witwe Auguste Apitzsch, Mutter des hiesigen Friseurs Ernst Apitzsch, den Besuch ihrer 73jährigen Schwester aus Amerika. Letztere ist 53 Jahre nicht in Deutschland gewesen. Sie reiste zuerst zu ihrem 85jährigen Bruder nach Weferlingen. Er lebt dort als pensionierter Förster und schmaucht auch den ganzen Tag sein Pfeifchen nach Försterart. Während die Ereignisse der Gegenwart in seinem Gedächtnis wenig haften, weiß er aus seiner Jugendzeit die kleinsten Einzelheiten zu berichten. Beim ersten Zusammentreffen mit seiner Schwester meinte er: „Du bist aber alt geworden!" Die 93jährige Schwester liest noch ohne Brille, hat sogar den Mut gehabt, unter Begleitung von Verwandten ihre 73jährige Schwester aus Weferlingen nach hier abzuholen. Die drei Geschwister, geborene Pohle, stammen aus dem Forsthaus Bärenforst bei Döbern, wo der Vater Gräflicher Förster war. Die 73jährige Amerikanerin hat die Absicht, auch in Niemegk und Döbern alte Bekannte aufzusuchen.

Unfall bei der Razzia auf Holzdiebe.

Steinach (Thür.) Die Holzdiebe in den Wäldern um Steinach nehmen überhand. Da einzelne Beamte gegen die in größeren Trupps auftretenden Holzdiebe nichts mehr ausrichten können, wurde im Forstbezirk Hasenthal an der Giftigwand von einer Gruppe Forstbeamter und Gendarmen eine Waldstreife unternommen. Gegen Abend gerieten die Beamten auf einen Trupp von Holzdieben, von denen einige die Flucht ergriffen. Der Förster Siegel vom Forstamt Hasenthal fiel bei der raschen Verfolgung in ein Loch. Dabei entlud sich das Gewehr, das er entsichert trug. Der Schuß drang in den linken Oberarm des Beamten. Der Verunglückte mußte ins Sonneberger Krankenhaus gebracht werden. Es schweben zurzeit Erwägungen darüber, auf welche Weise man der Plünderung der Staatswaldungen Einhalt gebieten kann.

Der Fürst zu Stolberg befürwortet das Brockendenkmal.

Aber erst muß das Geld im Kasten klingen.

Wernigerode. In den Streit, der sich in letzter Zeit um den Plan eines Brockendenkmals entspann, hat nun auch Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode, der „Herr des Brockens", eingegriffen. Er äußert sich wie folgt:

Der Gedanke, ein Ehrenmal, wie Professor Schott es plane, aufzurichten, sei ihm von Anfang an sympathisch gewesen, so daß er dem verdienstvollen Künstler jede nur mögliche ideelle Unterstützung aus vollem Herzen gern zugesagt habe. Von der Idee, solch ein Ehrenmal erstehen zu lassen, könnte ein unermeßlicher Segen ausgehen, nämlich für den Fall, daß es gelänge, Begeisterung im Volke für die Sache zu erwecken. Dann wäre es denkbar, daß nicht nur die erforderlichen Gelder zusammenkämen, ohne die natürlich überhaupt nichts zu machen sei, sondern daß auch die Zusammenfassung vieler Menschen in einem großen Gedanken versöhnend und ausgleichend auf jetzt noch bestehende Gegensätze wirken könne.

Bezüglich der Finanzfrage an sich sei er der Auffassung, daß nicht ein Stein angerührt werden dürfe, bevor nicht die für den Bau erforderliche Geldsumme vorliege.

Wenn man den Einwand erhebe, daß die Berechtigung des Denkmals gerade in dieser wirtschaftlich schweren Zeit wohl eine starke Einschränkung erfahren müsse, so sollte man dem entgegenhalten, daß gerade in dieser Zeit die Verwirklichung solch einer Idee wünschenswert sein müsse; in einer Zeit nämlich, in der der Idealismus nicht gerade an erster Stelle stünde. Im übrigen vergesse man nicht, wie vielen Menschen durch den Bau des Ehrenmals Arbeit und Brot gegeben würde, wieviel wertvolle Kräfte vom Fluch der Arbeitslosigkeit erlöst werden könnten. Es sei gelegentlich von Naturfreunden behauptet worden, der Charakter der Ursprünglichkeit des Brockens würde durch das Denkmal leiden. So sehr auch die Besorgtheit der Menschen, die sich ein persönliches und innerliches Verhältnis zum Brocken erwandert haben, zu begreifen sei, so würde sie die Verwirklichung des Planes doch davon überzeugen, daß der Eingriff in die Natur in diesem Falle keine gewaltsame Veränderung des jetzigen Bildes zur Folge hätte, weil sich der Schottische Denkmalsentwurf von jeder Kulissenbombastik fernhalte und sich geradezu vorbildlich in den Sonndercharakter des Brockengebiets einfüge.

Also auch in dieser Beziehung hege er nicht die geringsten Bedenken.

Wenn man sich das Denkmal nach seiner Vollendung vorstelle, so sei es ein sehr naheliegender Gedanke, den ungeheuren Raum, der von der Mauer umschlossen würde, für große Tagungen auszunutzen. Hier könnten

Feier- und Weihestunden ohnegleichen

abgehalten werden, weil in die Einsamkeit des Brockengipfels nichts Störendes dringen könne.

Zusammenfassend äußerte sich Fürst Christian Ernst, daß er den Schottischen Gedanken für sehr glücklich halte, daß er ihm jede nur mögliche ideelle Unterstützung angedeihen lassen wolle, daß aber die erste und unbedingte Voraussetzung die Beschaffung der ausreichenden Gelder sei.

Raubüberfall im Treppenhaus.

Der Räuber erbeutet Lohngelder, wird aber auf der Straße gefaßt.

Leipzig. Im Grundstück Kreuzstraße 7 wurde am Freitag gegen 11 Uhr der Inhaber einer Chemigraphischen Kunstanstalt, als er mit Geld von der Bank kam, überfallen und seiner Aktentasche beraubt. Der Räuber konnte von Passanten bei der Flucht auf der Straße festgenommen werden. Es handelt sich um einen ehemaligen Hilfsarbeiter der Kunstanstalt. Er wurde zunächst der Polizeiwache, später der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Zu dem Raubüberfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Einer der Inhaber einer im Grundstück Kreuzstraße 7 gelegenen Chemigraphischen Kunstanstalt war wie jeden Freitag zur Bank gegangen, um Lohngelder abzuheben. Er hatte 500 Mark in seiner Aktentasche verpackt, während er 2500 Mark in der Brieftasche trug, und war bereits in das Treppenhaus seines Grundstücks gelangt. Als er eben die breiten Steintreppen emporstieg, die sich infolge verschiedener Podeste nicht völlig übersehen lassen, kam eilig ein jüngerer Mensch die Treppe herab, der sein Gesicht mit einem Taschentuch verhüllt hatte. Noch ehe der Kaufmann etwas ahnen konnte, schlug der ihm Entgegenkommende auf ihn ein und versuchte, ihm die Tasche zu entreißen. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, riß dem Burschen auch das Taschentuch vom Gesicht und rief laut um Hilfe. Er konnte aber nicht verhindern, daß der Bursche ihm die Tasche entriß und mit ihr davonlief. Die Hilferufe waren aber nicht nur im Haus, sondern auch auf der Kreuz- und Inselstraße gehört worden. Als der Räuber aus dem Grundstück mit seiner Beute auf die Straße flüchten wollte, wurde er von Passanten gestellt und festgenommen. Es zeigte sich, daß es sich um einen ehemaligen Hilfsarbeiter der Kunstanstalt handelte, der im Jahre 1930 entlassen worden und jetzt arbeitslos war.

Der Ueberfall ist wohldurchdacht gewesen. Der Hilfsarbeiter Sch. kannte aus der Zeit seiner Beschäftigung bei der Chemigraphischen Kunstanstalt nicht nur die örtlichen Verhältnisse in dem Grundstück der Kreuzstraße ganz genau, er wußte auch, daß einer der Firmeninhaber jeden Freitag die Lohngelder um eine bestimmte Zeit von der Bank holt. Wahrscheinlich rechnete er damit, seinen früheren Arbeitgeber, einen älteren Herren, leicht überwältigen zu können. Er muß sich auch schon länger mit dem Gedanken getragen haben, bei seiner früheren Firma einen Raubüberfall zu begehen, denn er ist schon vor einiger Zeit von Angestellten beobachtet worden, als er sich müßig in der Nähe des Grundstücks herumtrieb. Wahrscheinlich hat er bei dieser Gelegenheit prüfen wollen, ob sich die Verhältnisse nicht irgendwie geändert haben.

*

Banditen auf der Landstraße.

Löben (Schweinitz). Der in der Jessener Ziegelei beschäftigte Arbeiter Wille wurde auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle von Wegelagerern überfallen, die ihm mehrere Hiebe versetzten. Die Räuber nahmen dem Opfer die Lohntüte ab und verschwanden damit.

*

Braunschweig. Am Mittwochabend gegen 10 Uhr wurde im Lechelnholze in der Nähe der Sandgrube ein Raubüberfall verübt. Ein Liebespärchen aus Wolfenbüttel hatte sich dort auf einer Ruhebank niedergelassen. Nach einiger Zeit kam ein Radfahrer ohne Licht und fuhr vorbei. Anscheinend hat er sein Rad einige Meter weiter niedergelegt und ist auf dem Waldwege auf die Ruhebank zugekommen. Dort leuchtete er dem jungen Mann mit einer Blendlaterne ins Gesicht und verlangte unter Bedrohung mit einem Revolver Geld. Der Ueberfallene, der Steinsetzer Hermann H., schlug die Blendlaterne zur Seite und sagte zu dem Räuber: „Mensch, mach das Licht aus!" Der Räuber gab darauf einen Schuß ab. Das Geschoß, das aus einer 7,65-Selbstladepistole stammte, ging dem jungen Mann durch den linken Oberarm, streifte die Weste und ist dann auf die Uhrkette geschlagen. In den Körper ist es weiter nicht mehr eingedrungen.

Der Räuber sagte darauf zu dem Ueberfallenen:

„Geld her, oder du bekommst noch eine blaue Bohne in den Bauch."

Der junge Mann zog darauf seine Geldbörse und wollte sie dem Räuber geben. Er rief ihm aber zu: „Das Geld an die Erde werfen!" Nachdem der Ueberfallene diesen Befehl ausgeführt hatte, drängte ihn der Räuber mit vorgehaltener Pistole einige Schritte zurück. Dann ging er zurück und nahm die Geldbörse an sich. Es waren 9,30 Mark darin.

Als der Räuber fortging, traf er auf das junge Mädchen, das inzwischen geflüchtet war, und glaubte, ihren Freund vor sich zu haben. Es rief ihn deshalb an. Der Räuber antwortete darauf: „Was, du bist auch noch da? Mach, daß du fortkommst, sonst bekommst du auch noch eine blaue Bohne!" Darauf ist das Mädchen fortgelaufen und traf sich dann mit dem Ueberfallenen wieder.

Werden die alten Goldbergwerke wieder eröffnet?

Schwarzenbrunn. Um der ungeheuren Not und Arbeitslosigkeit der hiesigen Waldbevölkerung entgegenzutreten, wird jetzt ernstlich der Plan erwogen, die alten Goldbergwerke und Goldwäschereien im oberen Werratal, im oberen Schwarzatal und im Saargrund, die in früheren Jahren ertragreich waren, wieder in Betrieb zu nehmen. Aus Tirol wurde jetzt berichtet, daß dort in den alten Goldbergwerken, die wieder in Betrieb genommen wurden, goldhaltige Erze — 250 Gramm auf eine Tonne — gefördert wurden.

Kelbra. (Die Kleinkaliberabteilung des Schützenbundes) Kelbra, die in letzter Zeit schon mehrmals durch sehr gute Leistungen hervorgetreten war, konnte kürzlich die Gaumeisterschaft des Gaues 11 im Kleinkaliberschießen erringen.

Zwei Söhne und ein Hof

Roman von Fritz Hermann Gläser

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Bäuerin war von einer seltsamen Unrast und Erregung ergriffen. Das hielt an jedem Tage so lange an, bis der junge Forstner durch das Hoftor trat, ihr durch das Fenster einen Gruß zuwinkte und dann zum Stall hinüberschritt, wo er sich mit Liebe und Interesse des Schimmels annahm, ihn hegte und pflegte, als wäre es sein eigenes Tier.

Die Knechte redeten viel darüber und machten sich ihre eigenen Gedanken. Sie wurden aus der ganzen Pferdegeschichte nicht recht klug. Und das Kleinmädel machte ein Gesicht, so pfiffig und neugierig zugleich, als hätte sie über die Herrin schon einen ganzen Roman erfahren.

Die Bäuerin hörte ausnahmsweise auf den Klatsch, den ihr die Butterfrau ins Haus und vor die Ohren brachte. Ihr Unglück mit dem wildgewordenen Pferd, der Beinbruch ihres Mannes und die Kühnheit des Sandhofbauernsohnes wurden gegenwärtig viel besprochen. All das hörte sie sich ganz interesselos mit an.

Erst als die Frau erzählte, der junge Forstner würde sicherlich noch einmal eine gute Heirat machen, denn alle Bauerntöchter verdrehten sich die Köpfe nach ihm — er könnte auf jeden Hof einheiraten, auf den er immer wollte, da horchte sie doch gespannter hin und wurde ein wenig heiß in dem verschlossenen Gesicht. Sie hätte wohl noch dieses oder jenes gern gefragt, brach aber plötzlich ab und ließ die Frau allein auf dem Vorplatz stehen . . .

Der Schindelwighhof war der größte am Orte, hatte den besten Boden und nährte immer seine Besitzer. Er lag am südlichen Ausgang des Dorfes, am Rande der so überaus fruchtbaren Ebene, die sich zwischen Eule und Zobten ausbreitete. Reiche Bauerndörfer mit zahlreichen Höfen, mit breiten Gebäuden und roten Ziegeldächern lagen behäbig und langgestreckt in der anmutigen Landschaft. Im Westen türmte sich ein kuppen- und waldreiches Gebirge auf, gen Osten hielt der Zobten treue Wacht.

Am Fuße des Eulengebirges lag das Sandhofbauerngut, mit viel Boden und wenig Ertrag. Mühsam und mit knapper Not wurde hier ein spärlicher Hafer gezogen, der halbwegs die knochigen Gäule ernährte, die Tag um Tag die schweren Kleswagen schleppten. Kies und Sand lieferten noch die besten Erträge, die der Bauer seinem Gut und den alten Bergrücken abrang. Das gab ein knappes und mühsames Brot, besonders bei einer vielköpfigen Familie, wie sie nun einmal die der Sandhofbauern stets gewesen war. Die Bauern in der Ebene hatten es leichter und besser, aber der Sandhofbauer war der klügste und pfiffigste Kopf unter allen.

Nun hatte der Alte seinen Hof an den Sohn abgetreten, denn sein Rücken war müde und krumm, die Beine waren schwer und die Hände recht zittrig geworden. Diese müden und zernarbten Hände, die ein ganzes Menschenalter hindurch die Kieschaufel schwangen, bei jedem Wind und Wetter das Fuhrwerk führten und nun noch ein paar stille Wochen lang ausruhen möchten.

Lange würde es nicht mehr dauern, das fühlte der Alte ganz gewiß, bis der große Feierabend kam. Achtzig lange Lebensjahre drückten. Ja, Feierabend! Den hatte der Alte sich sehnlichst oft gewünscht. Es war kein leichtes Schicksal, als Sandhofbauer eine starke Familie schlecht und recht durchs Leben zu bringen. Da konnten nur die beiden Fäuste und ein fester Wille helfen — sonst glitt einem das Leben wie Sand durch die losen Hände.

Ob diesen Fleiß und diese Ausdauer auch sein Sohn haben würde? Sein Sohn Franz, der den Sandbauernhof übernommen hatte? Dem Alten kamen keine Zweifel, denn dieser Sohn war unter seinen Augen groß geworden, hatte mit ihm gearbeitet und mit ihm die Sorgen getragen und würde den Sandbauernhof verwalten, wie er es selbst beinah ein Menschenalter hindurch getan.

Anders stand es mit dem jüngsten Sohne Karl, der ganz anders veranlagt und geartet war. Der Junge würde nie ein Bauer werden. Er müßte einheiraten, eine Bauerntochter freien, die ihm ihr väterliches Gut als Mitgift in die Ehe bringen mußte. Von solchen Bauerntöchtern gab es jetzt genug. Aber der Junge war nicht zur Einsicht zu bringen. Und doch blieb ihm kaum eine andere Wahl, denn zwei Herren konnte der Sandhof nicht ernähren.

Der Krieg hatte Karl aus seiner Karriere geriffen. Der Krieg, dem er auch noch zwei andere Söhne opfern mußte. Derselbe Krieg hatte seines Sohnes Studium unterbrochen. Der Junge lief damals von Haus und Schule weg. Ein Jüngling, mit dem ersten Flaum auf der Oberlippe, stellte er sich freiwillig. Er wurde ein schmucker Kavallerist, ein Draufgänger, ein ganzer Kerl. Kam als Wachtmeister, mit Auszeichnungen, ein paar Narben, aber mit heilen Gliedern, wieder. Damit konnte er sehr zufrieden sein, und war es auch. Aber er hatte keine Lust zum weiteren Studium. Und der Vater hatte obendrein kein Geld dazu. Der Junge war Soldat mit Leib und Seele und litt unendlich, als sein Traum zusammenbrechen mußte. Fand sich im bürgerlichen Leben nicht so leicht wieder zurecht. Fand überhaupt keinen Beruf, der ihm zusprach oder je zusprechen würde. Es blieben allenfalls die Pferde. Die waren ihm ans Herz gewachsen

Das waren die Sorgen, die der alte Forstner hatte.

Den jungen Karl Forstner mußte man lieb gewinnen. Er war gut gewachsen. Dieses Augen blickten ernst. Er war ein Jüngling mit dem Wesen eines reifen Mannes.

Der Krieg hatte diesen Menschen ganz und gar geformt. Hatte ihn mutig, selbstbewußt und auch ein wenig rücksichtslos gemacht — rücksichtslos gegen Andersgesinnte und gegen sich selbst. Das Leben da draußen war ihm viel schuldig geblieben. Hatte ihn um die glücklichen, törichten Jahre der Jugend gebracht und ihn hungrig auf Liebe und Frauen gemacht.

Nach seines Bruders und nach seines Vaters Wunsch sollte er sich nun verheiraten. Was sollte aus ihm auch weiter werden? Aus ihm, der schon mit fünfundzwanzig Jahren Wachtmeister geworden? Für solche Leute hatte man jetzt am wenigsten Verwendung . . .

So eilig hatte es der Forstner mit dem Heiraten nicht. Er wäre wirklich da und dort auf Bauernhöfen ein willkommener Eidam gewesen. So manches Mädel nickte ihm ermunternd zu, aber er konnte sich nicht so schnell entschließen. Die jungen Mädels waren so ganz, ganz anders, wie er sich seine Liebste erträumte.

Doch da war eine, die ihn schon mehr beschäftigte! Sie war hochgewachsen, hatte dunkle Augen — das aber war ja Wahnwitz, war ja purer Unsinn! Wie konnte er nur an diese Frau denken? Sie war ja Bäuerin auf einem großen Hofe, Gattin und Mutter.

Von dem Schimmel hatte er seinem Vater doch erzählt, hatte ihm das Tier angepriesen und gesagt, daß der Schindelwigh das Pferd zum halben Preise angeboten habe. Es sei ein Staatstier und für das Geld halb geschenkt.

Der Alte und der Bruder hatten nur gelacht. Was sollte wohl ein Reitpferd auf dem Sandhof nützen! Faulenzer seien da nicht zu gebrauchen, weder bei den Menschen noch unter den Tieren.

Da schwieg der Jüngere natürlich. Es stieg zum ersten Male bitter in ihm auf, daß er jetzt gar so unselbständig war. Er, der im Felde nur zu kommandieren hatte . . .

Nun ging er desto öfter auf den Schindel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0007

Zum 300jährigen Erinnerungstag an die Schlacht bei Breitenfeld.

Gedenkfeier mit schwedischen und finnischen Gästen.

Breitenfeld. Am Gustav-Adolf-Gedenkstein bei Breitenfeld, der vor 100 Jahren, am 7. September 1831, der Oeffentlichkeit übergeben wurde, wird am Sonntag, 6. September, eine schlichte Gedenkfeier an die vor 300 Jahren geschlagene Schlacht von Breitenfeld veranstaltet werden, in der König Gustav Adolf den kaiserlichen General Tilly besiegte. Die Gedenkfeier soll zugleich eine Ehrung Gustav Adolfs sein und auf deutsche und schwedische Rundfunksender übertragen werden. Als Veranstalter zeichnen das Rittergut Breitenfeld, der „Schwedische Verein" zu Leipzig und der „Gustav-Adolf-Verein", unter dessen Führung zahlreiche kirchliche Organisationen an der Feier teilnehmen werden; ferner erscheinen auf der Teilnehmerliste der „Kyffhäuserbund" sowie die Leipziger Bäckerinnung, die der Schwedenkönig durch Schenkung einer Fahne nach der Schlacht besonders ehrte. Die Fahne ist erst in diesem Jahre aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums vom jetzigen König von Schweden erneuert worden, die Innung will am Festtage die neue Fahne weihen.

Schweden wird zu der Feier in Breitenfeld zahlreiche Gäste entsenden. Es werden erwartet der schwedische Gesandte und der Gesandtschaftsattaché, der schwedische Reichstagsabgeordnete Probst Peehrson, der schwedische Konsul, 10 Offiziere und 14 Unteroffiziere und Mannschaften als Vertretung der sieben schwedischen Regimenter, die sich vor 300 Jahren bei Breitenfeld bewährt haben, sowie mehrere Reisegesellschaften, die ihre Deutschlandfahrt so einrichten, daß sie am Gedenktage der Schlacht in Breitenfeld weilen. Neben dem schwedischen Besuch werden auch finnische Teilnehmer nach Breitenfeld kommen. Die Stadt Leipzig wird offiziell durch ihren Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Professor Dr. Rendtorff vertreten sein.

Die Feier wird durch zwei Aufmärsche eingeleitet werden, einen in Wiederitzsch, den anderen, an dem die kirchlichen Verbände und die Schweden beteiligt sein werden, in Breitenfeld selbst. Die gesamte Veranstaltung wird in drei Teile zerfallen, die „Glaubensfeier für die Welt, in der Oberkirchenrat D. Hilbert-Leipzig eine Ansprache halten wird, eine militärische Feier, in der General a. D. Kaden die militärische Lage zur Zeit der Schlacht erläutern wird, und eine Schlußfeier unter dem Motto „Gustav Adolf, Christ und Held", die durch die schwedische Nationalhymne eröffnet werden soll.

Die Wünschelrute entdeckt ein vergessenes Dorf.

Gutenswegen. Die Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde Barleben weilte unlängst hier, um die von ihrem Mitgliede Lehrer Fach, Groß-Ammensleben, gemachten überraschenden Feststellungen an der alten Dorfstätte Volkensdorf in Augenschein zu nehmen.

Vorweg gesagt, man war zunächst allgemein sehr skeptisch. Sind doch die Feststellungen mit der Wünschelrute geschehen, einem Instrument, das ebensoviel Anerkennung wie Gegnerschaft findet. Jedenfalls zeigt die Wünschelrute Veränderungen an, die durch irgend welche Umstände im gewachsenen Erdreich vorhanden sind. Kein Wunder, daß gerade auch die Vorgeschichtler bei ihren Bodenforschungen auf den Gedanken kamen, sich auch der Wünschelrute für ihre Arbeit zu bedienen. Denn fast immer ist ja die Stätte ihrer Funde im gewachsenen Boden belegen, dessen ursprüngliche Struktur durch die zu erforschenden Gräber, Pfostenlöcher, Kochlöcher, Grundmauern usw. unterbrochen ist. Seit geraumer Zeit arbeitet so mit überraschendem Erfolge u. a. der bekannte Heimatforscher Museumsdirektor Hemprich, Halberstadt. Auch das Institut für Vorgeschichte Halle a. d. S. benutzt die Rute.

Diese Erfahrungen hat sich nunmehr auch unser heimischer Forscher dienstbar gemacht und hat das Gelände der alten Dorfstätte Volkensdorf mit Hilfe der Wünschelrute erforscht. Mit ganz überraschenden Erfolge.

Es ist ihm nicht nur gelungen, den alten Volkensdorfer Friedhof festzustellen und durch Grabungen zu bestätigen, sondern das Forscherglück führte ihn zu den Fundamenten der Volkensdorfer Kirche, die die örtliche Ueberlieferung an ganz anderer Stelle vermutete, und die er mittels der Rute fast bis in die letzten Einzelheiten feststellen konnte. Nach dem Grundriß muß das seit dem 14. Jahrhundert wüste Dorf ein überraschend prächtiges Gotteshaus besessen haben. Die überzeugenden Feststellungen mittels der Rute, die übrigens von den aufs höchste interessierten Heimatfreunden wiederholt wurden, dürften die anfänglich vorhandene Skepsis überwunden haben. Festgelegt sind ferner bisher die die ganze Siedlung umfassende Dorfmauer und einzelne Höfe.

Besonders interessant ist aber die Feststellung einer alten Burganlage schon jenseits der Grenze des Ortes Volkensdorf nach Westen zu, in der man mit großer Wahrscheinlichkeit das zwar in der Ueberlieferung bekannte, bezüglich seiner Lage aber bisher gänzlich unsichere „Klein-Volkensdorf" vermutet. Die gesamte doppelte Wallanlage dieses Ortes wies der Rutenausschlag überzeugend nach, desgleichen das Vorhandensein von Häusern, deren Grundriß die Rute ebenfalls zeigte.

Unter dem Eilzug.

Blankenheim. Freitag morgen 7.15 Uhr wurde der 32jährige Arbeiter Otto Recke aus Blankenheim zwischen Blankenheim und Niestedt vom Eilzug 108 Halle—Kassel tödlich überfahren. R. hatte sich, obwohl das ausdrücklich verboten ist, auf dem Schienenstrang zu seiner Arbeitsstelle bei der Eisenbahnbaufirma Bertram begeben wollen; der Lokomotivführer konnte R. nicht mehr warnen, da er ihn (der Unfall ereignete sich in einer unübersichtlichen Kurve) erst im letzten Augenblick bemerkte.

Schüsse auf den Feldhüter.

Mücheln. Als der Fluraufseher P. O. vom Rittergut Eptingen Donnerstagfrüh seine Flurstreife unternahm, feuerten Kartoffeldiebe mehrere Schüsse auf ihn ab. Da er jedoch sofort in den Kartoffeln Deckung nahm, verfehlten die Schüsse ihr Ziel.

Auswirkung des Blitzes?

Söllichau. Beim Windmühlenbesitzer Str. hat eine Zuchtsau elf Ferkel geworfen, die alle blind sind. Die Ursache dieser außergewöhnlichen Erscheinung konnte noch nicht geklärt werden. Man vermutet aber in Sachverständigenkreisen, daß sie mit einem Blitz zusammenhängt, der seinerzeit im Mai dieses Jahres bei Str. in den neben dem Schweinestall gelegenen Kuhstall einschlug. In diesem Falle wäre also die Erblindung auf eine Schockwirkung beim Muttertier zurückzuführen.

Siersleben. (Selbstmord.) Freitagnachmittag erhängte sich auf dem Boden über seiner Werkstatt der 25jährige Sattlermeister Fritz Enke. Was den fleißigen jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Markröblitz. (Scheunenbrand.) Am Donnerstagnachmittag brach in dem Anwesen des Landwirts Walter Kahnt Feuer aus. In kurzer Zeit stand die Scheune, die mit den Ernteerträgen gefüllt war, in hellen Flammen. Durch günstigen Wind und das Eingreifen der Feuerwehren konnte das Wohnhaus gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist höchstwahrscheinlich auf das Heißlaufen eines Lagers der Dreschmaschine zurückzuführen.

Kelbra. (Stahlhelmtreffen im Oktober.) Wie von der hiesigen Stahlhelmortsgruppe mitgeteilt wird, findet das Stahlhelmtreffen, das seinerzeit ausfiel, nunmehr bestimmt Ende Oktober statt. Kamerad Oberstleutnant Duesterberg hat sein Erscheinen bereit fest zugesagt.

Aus dem Anhalter Land.

Drei Falschmünzer.

Ballenstedt. Am Montag wurden in den Abendstunden von Landjägereibeamten in Harzgerode zwei Männer und eine Frau festgenommen, die im Begriff waren, bei Geschäftsleuten falsche 2-Mark-Stücke umzusetzen. Bei der näheren Untersuchung der Sachen wurden noch 16 falsche 2-Mark-Stücke sowie ein großes Stück Metall vorgefunden. Die Täter gaben zu, als sie überführt waren, die falschen 2-Mark-Stücke in einer alten Ziegelei bei Hayn hergestellt zu haben. Dort sollen auch noch die Formen versteckt sein. Wahrscheinlich ist es die Bande, die schon seit langer Zeit im Harzgebiet falsche 2-Mark-Stücke in Umlauf gesetzt hat. Die falschen Geldstücke sind etwas schwerer und haben beim Aufwerfen auf eine Tischplatte einen dumpfen Klang. Die drei Falschmünzer wurden dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, wo sie auch abgeurteilt werden.

Der Landfriedensbruch in Coswig war sorgfältig vorbereitet.

Coswig. Die im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung erfolgten politischen Unruhen in Coswig, die ein Todesopfer gefordert haben, sind planmäßig vorbereitet worden. Das ergibt sich schon daraus, daß sich die Coswiger Kommunisten allein nicht stark genug fühlten. Sie ließen sich 70 Mann aus Wittenberg und aus Pieskerig als Hilfstruppen kommen. Die auswärtigen Kommunisten kamen teils vor, teils bald nach Beginn der nationalsozialistischen Versammlung, auf deren Sprengung es abgesehen war, meist auf Fahrrädern nach Coswig. Der kommunistische Stadtverordnete Meuer hatte sein „Hauptquartier" in einer Gastwirtschaft gegenüber dem „Lindenhof", wo die nationalsozialistische Versammlung stattfand.

In Erwartung der Dinge waren sieben Mann der Dessauer Schupo nach Coswig kommandiert worden. Schon bald nach 8 Uhr, als die Versammlung begann, bildeten sich vor dem „Lindenhof" starke Ansammlungen. Unter den nahe an 200 Köpfe starken Ruhestörern befanden sich weibliche und jugendliche Personen. Die Massen verharrten nicht auf dem Flecke, sie befanden sich in ständiger Bewegung. Es bestand offenbar das Bestreben, die Polizei zu zersplittern. In der Gartenstraße war eine Anzahl Zaunlatten abgerissen und zum Kampf tauglich gemacht worden. An der Kirche war das Mosaikpflaster aufgerissen, die Steine waren auf Vorrat aufgestapelt worden. Die Polizei hatte von Anfang an einen schweren Stand, so daß bald auch noch die vier in der Strafanstalt verfügbaren Schupobeamten zugezogen werden mußten. Wütende Drohrufe ließen erkennen, daß die Demonstranten zu allem fähig waren. Ihr Verhalten kann man nur mit Aufruhr bezeichnen. Allenthalben befanden sich die Beamten in so großer Bedrängnis, daß sie sich nur durch rücksichtslosen Gebrauch des Gummiknüppels Luft schaffen konnten.

Seinen Höhepunkt erreichte der Tumult nach Schluß der Versammlung. Als der Saal sich leerte und die Straße dementsprechend mit Menschen überfüllt war, kamen die ersten Steine geflogen. Aus dem finsteren Winkel an der Kirche wurde mit einer Pistole geschossen. Nun gaben auch die Beamten Schreckschüsse ab, und die Menge flüchtete. Auch in der Friederikenstraße mußte die Polizei die Tumultanten durch Schüsse in die Luft zerstreuen. Erst gegen 1 Uhr nachts trat Ruhe ein.

Auf welche Weise der Töpfer Höse ums Leben gekommen ist, wird sich kaum genau feststellen lassen. Er ist mit in der Versammlung gewesen und in der Luisenstraße von einer Kugel getroffen worden.

Durch Gas vergiftet.

Roßlau. In der vorletzten Nacht vergiftete sich in einem Hause der Friedrich-Ebert-Straße eine Frau durch Leuchtgas. Als die Mitbewohner den Gasgeruch wahrnahmen, drangen sie in die Wohnung ein und riefen den Arzt herbei, der nur noch den Tod feststellen konnte.

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen Kompl. Zimmereinrichtungen **Hugo Schmieder** Tischlermeister Markt Nr. 12

wighhof. Die Bäuerin hatte das Pferd ganz und gar seiner Pflege überlassen. Die Wunden waren bald geheilt — und er war dann auch auf diesem Hofe überflüssig.

Dann fand er den Schimmel eines Tages gezäumt und gesattelt. Da war der Forstner doch sehr überrascht. Er ahnte wohl, daß das Pferd für ihn gesattelt wurde, aber er fand noch unschlüssig davor. Da brachte ihm schon ein Knecht die Nachricht, daß er den Schimmel tüchtig bewegen möge, sonst würde er stocksteif im Stalle. Die Bäuerin sei nicht zu Hause, sei bei den Mägden auf dem Felde.

Nun zögerte er nicht mehr. Im Augenblick saß er im Sattel; der Schimmel fühlte den Schenkeldruck und die Kandare und war so folgsam wie ein Kind. Der Forstner ahnte natürlich nicht, daß die Bäuerin am Fenster stand und ihre Freude an dem Tier und seinem Reiter hatte. Ihre Augen glühten heiß und rätselhaft.

Der junge Forstner kam jetzt jeden Tag. Stets fand er den Schimmel gezäumt und gesattelt vor. Den Schimmel und seinen Reiter kannte man in der ganzen Gegend. Man sprach nicht wenig über ihn — und noch viel mehr über die Bäuerin. Die Leute klatschten mehr als nötig war. Sie trugen diesen Klatsch sogar dem Schindelwigh ins Krankenhaus zu.

Der alte Sandhofbauer schimpfte und war empört über das Gerede, das seinen Sohn mit der Schindelwighbäuerin zusammenbrachte.

Karl Forstner lachte nur darüber. Es war ja alles Unsinn! Kein Wort war davon war, was die Leute wissen wollten. Aber er blieb doch diesen oder jenen Tag dem Schindelwighhofe fern.

Eines Tages trat die Bäuerin zu ihm auf den Hof, sprach dieses und jenes zu ihm und ließ ihre Hände liebkosend über die Lenden des Tieres gleiten.

„Schade, daß der Schimmel nicht im leichten Zuge geht. Er müßte sich ganz prächtig vor der Droschke machen."

„Der Schimmel muß behutsam eingefahren werden."

„Wenn das gelänge! Ich möchte viel darum geben!" Rätselhaft sah die Bäuerin dem Manne in die Augen.

Das stachelte seinen Ehrgeiz an. Den Schimmel an den leichten Zug gewöhnen — wahrhaftig, das wäre eine Sache!

Und plötzlich fühlte er ihre Hand, die, wie die seine, über das seidige Fell des Tieres strich, und blieb liebkosend auf der seinen haften — nur einen Augenblick. Doch dieser Augenblick genügte, um ihn ihren Wünschen folgsam zu machen.

„Ich möchte es wohl schon . . .!"

Eine heimliche Freude jagte ihm das Blut heiß ins Gesicht.

„Karl Forstner — kommen Sie doch jeden Tag! Ich werde Sielen und Riemenzeug besorgen lassen." Es war etwas in ihrer Stimme, das den jungen Mann bezwang. „Wenn Sie es schaffen, so will ich mit dem Lohn nicht geizen . . ."

Das Tier wurde unruhig und drängte. Die drei: der Schimmel, die Bäuerin und der junge Forstner standen jetzt so dicht zusammen, daß der junge Mann erschauernd den schlanken Leib der Frau fühlte.

Er mußte sich auf den Schimmel schwingen, wenn er bei Sinnen bleiben wollte. Gleich darauf jagte er ziellos aus dem Hofe. Die Frau sah ihm noch lange nach und lächelte fein und rätselhaft.

*

Das Gerede der Leute drehte sich seit Wochen nur noch um die Schindelwighbäuerin und um den jungen Forstnersohn. Die Hochachtung vor dem forschen Bauernsohn, der keine anderen Pflichten zu kennen schien, als den kollerigen Schimmel einzureiten und einzufahren, war schon lange zu einem hämischen Gespött geworden. Man übertrieb und log hinzu. Der kranke Bauer fluchte und schimpfte; er wünschte den Tag herbei, an dem er nach Hause und die Bäuerin sowie ihren Galan zur Rechenschaft ziehen konnte. Er wollte es dem Weibe und dem jungen Bürschchen schon zeigen.

Die Bäuerin und der Forstner wußten anscheinend um wenigsten davon. Die Bäuerin wohl schon, denn man konnte es nicht unterlassen, ihr dieses oder jenes spitze Wort zu sagen.

Das änderte aber nichts; dem jungen Forstnersohn sagte sie nichts davon. Der konnte es sich natürlich denken; aber die Bäuerin wußte seine Einwände stets zu zerstreuen. Und außerdem: Was war geschehen? Was hatte er sich zuschulden kommen lassen?

Der alte Forstner machte seinem Sohne ernste Vorhaltungen: Das Gerede der Leute, die Schindelwighbäuerin sei in ihn ganz verschossen, könnte nicht ganz unbegründet sein. Die Geschichte mit dem Schimmel sei doch nur ein Vorwand. Es sei allerhöchste Zeit, daß er sich für einen Beruf entscheide, denn der Sandbauernhof habe nicht solchen Boden, daß er außer dem Bauern auch noch einen Nichtstuer durchs Leben bringe. Zumindest müsse er auf dem Hofe mithelfen; Arbeit sei genug vorhanden. Es seien so viel Sandfuhren zu erledigen, daß sein Bruder Franz mitunter nicht wisse, wo zuerst zu beginnen sei, während er, dem der Wachtmeister noch gar zu sehr im Kopfe stecke, sich um nichts bekümmere und nur wie ein Graf in der Welt herumreite.

Es war das erste Mal, daß der alte Forstner in diesem Ton mit seinem Sohn sprach. Es war deutlich genug und öffnete ihm gehörig die Augen.

„Das heißt, daß ich hier überflüssig bin."

„Ueberflüssig? Ueberflüssig? Seit deiner Rückkehr aus dem Felde lebst du in den blauen Tag hinein, denkst nicht daran, dich für irgendeinen Beruf zu entscheiden, dir eine Existenz aufzubauen, dich seßhaft zu machen — einzuheiraten oder dein Studium abzuschließen . . ."

„Einzuheiraten oder mein Studium abzuschließen. Nach deiner Meinung die beiden Möglichkeiten, um mich recht und schlecht unterzubringen. Du hast nicht ganz unrecht, Vater! Aber, um es verweg zu sagen: weder das eine noch das andere wird sich verwirklichen lassen, denn — fehlt es mir schon zu beidem an Lust, so habe ich zum Studieren kein Geld und zum Einheiraten weder Talent noch Gelegenheit."

„Talent und Gelegenheit! Noch jeden Tag kannst du in den erbsesten Bauernhof einheiraten, denn stattliche Burschen sind knapp und der verwaisten Höfe gibt es genug. Wenn du dich bloß etwas bemühen und endlich die dumme Geschichte mit der Schindelwighbäuerin aufgeben wolltest!

„Bemühe dich nicht weiter, Vater, diese Pläne werden sich bestimmt nicht verwirklichen."

„Dann wirst du Knecht sein müssen, wenn dir das Herrenspielen so unbequem ist."

„Werd's überlegen, Vater! Werd' mir's überlegen! Aber dein Rat hat wenig Verlockendes für mich!"

Der Alte knurrte noch lange vor sich hin. Sein Junge ging ihm aus dem Wege; er konnte dem Vater nicht ganz Unrecht geben. Der Vater hatte natürlich die Wahrheit gesprochen: er mußte sich eine Existenz schaffen und einen Wirkungskreis. Am liebsten möchte er Bauer werden! Sein eigener Herr auf seinem eigenen Grund und Boden, sein Stall und Weideland voll gesunden Viehes haben, den Boden bestellen und — Pferde züchten.

Herrlich, herrlich müßte dieses Leben sein! Aber nicht als geduldiger Sohn unter seines Bruders Vormundschaft, der bei jeder Gelegenheit den Herrn und Hofbesitzer herauskehren mußte. (Forts. folgt.)

Der Hitzkopf.

„Was suchst du denn?"

„— — — —"

„Was du suchst, frage ich!?"

„— — — —"

„Sucht du etwa Streit!?!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0008

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Die alte Stadt.

Von Marie Sauer.

Weißt du das Lied wohl von der alten Stadt?
Wie Heimatglocken tönt es ... süß und weh.
Mir ist, als ob ich ihre Türme seh
Auf dunklem, heimatfernem Pfad.

Das alte Tor ... der Giebel ernste Schau ...
Die stillen Straßen, drin das Mondlicht gleißt — —

Da kniet die Sehnsucht, die so lang verwaist,
Und jauchzt und schluchzt: lieb' Mutter — süße Frau!

Aus trautem Fenster schaut ein fremd Gesicht;
Die alte Schwelle trägt ein neues Glück —
Und neue Schmerzen wachen in die Nacht.

Ich aber wende weinend mich zurück:
Die Fremde hält mich — und der Steg zerbricht,
Der mich ans Tor der alten Stadt gebracht.

Sparen macht Freude.

Sie glauben es nicht — Sie meinen, Sparen sei immer gleichbedeutend mit Entsagung, mit Verzichten, also mit verminderter Lebensfreude? Wenn Sie so denken, verstehen Sie eben nicht, richtig zu sparen. Dann haben Sie die verborgenen Quellen noch nicht entdeckt, die auch in Ihrer Seele schlummern und nur allzubereit sind, die frischen Wasser lebendigen Frohsinns über die sogenannten „Entbehrungen" strömen zu lassen.

Für den gesunden, normalen Menschen mit heiterem Gemüt, mit lachendem Humor haben die Worte „Entsagen", „Verzichten" gar nicht die niederdrückende melancholische Bedeutung wie für die körperlich oder seelisch in irgendeiner Hinsicht Ungesunden, denen die Befriedigung ihrer Wünsche über alles geht. Bitte, ist es denn wirklich so schlimm, auf etwas Ueberflüssiges zu verzichten? Sie zögern mit der Antwort — aber, jetzt lächeln Sie — nein, es ist wirklich nicht schlimm. Man muß sich nur von dem Verschwendungstrieb, der mehr oder weniger in uns allen steckt, nicht unterkriegen lassen.

Ich habe es ausprobiert — die wahre und nachhaltige Freude liegt im Sparen. Wohlverstanden im vernünftigen, zweckmäßigen Sparen, nicht im Geiz. Früher gab ich das Geld sehr rasch und sehr leicht aus, ohne Ueberlegung. Ich kaufte mir, was mir gefiel, rauchte viel, beschenkte die mir Nahestehenden, aber — Ende des Monats saß ich auf dem Trockenen. Und wenn dann wirklich meine Hilfe verlangt wurde, versagte ich. Seit ich Einteilen gelernt habe, ist immer noch etwas übrig am Monatsende. Und ich muß sagen, daß mir die Sache riesigen Spaß macht. Größeren Spaß als früher das fixe Geldausgeben. Jeden Tag, wenn irgend möglich, versage ich mir etwas, sei es auch nur eine Zigarette oder sonst eine Kleinigkeit, verlange auch das Gleiche von meiner Frau und selbst von meinen Kindern. Ihnen allen bereitet es die gleiche Freude wie mir, sie wetteifern förmlich mit mir im lachenden Verzichten.

Seit wir die Freude des Sparens auch heute kennengelernt haben, möchten wir mit niemand mehr tauschen, denn wir leben jetzt viel billiger als früher und haben ganz gratis Anlaß zur Heiterkeit, die ja bekanntlich das Leben verschönt und — verlängert. Haben Sie nicht auch Lust dazu? Das Rezept ist so einfach, es gehört nur ein wenig guter Wille und etwas Humor dazu. Sie werden bald merken, wie Sie über den anfänglichen Widerstand Ihres eigenen Adams — oder Ihrer Eva, jenachdem — siegen. Diese Siege machen Freude und bringen bald Gewinn.

Eine Gottlosen-Kinderuniversität.

In Moskau ist eine atheistische Kinderuniversität ins Leben gerufen worden. Das Ziel der Anstalt ist, die Kinder zu antireligiösen Agitationen, Propagandisten und Organisatoren in den Schulen, in den Kollektivwirtschaften, in Ferienkolonien und in den Familien herausbilden. Der Unterricht soll einmal im Laufe der Fünftagewoche stattfinden. Jede Pionieergruppe oder Gottlosenzelle in den Schulen muß sechs Kinder in die Universität entsenden. Die Kinder sind in Brigaden eingeteilt, wobei jede Brigade zwei bis drei Schulen umfaßt. Der Anführer (Brigadier) ist für das Erscheinen der Kinder verantwortlich. Die Aufgaben werden von den Brigadieren mit den Kindern durchgearbeitet. Unter den Kindern ist ein Wettbewerb für die beste Arbeit, den eifrigsten Besuch und die beste Disziplin angesetzt. Nach Durcharbeitung des Themas „Religion, Kollektivwirtschaft und Aussaatkampagne" zieht die Universität in die Kollektivwirtschaften auf dem Land, wo die Kinder ihre antireligiöse Arbeit beginnen sollen.

Vorschläge für Sport- und Wanderkleider.

Von Else Pauli.

Es wird viel gewandert; Fußtouren sind ein beliebter Sport nicht nur für jüngere Damen. Während in früheren Jahren die reifere Frau es ihrem Gatten überließ, gemeinsam mit Freunden in die nähere und weitere Umgebung ihrer Heimat zu marschieren, ist sie jetzt ebenfalls auf den Geschmack gekommen, um so eher, als die moderne Frau, selbst in den reiferen Jahren, auf die berüchtigte „Madamigkeit" verzichtet und lieber unterwegs einige Unbequemlichkeiten in den Kauf nimmt, um nicht für bequem gehalten zu werden. Denn mit solchen Begriffen hat die neue Zeit gründlich aufgeräumt. Die moderne Frau muß sich aus den verschiedensten Gründen so lange wie möglich geschmeidig, elastisch erhalten, dies erreicht sie u. a. auch durch Fußwanderungen, die, eine praktische Art des Wochenendes, auch in Deutschland allmählich durchdringen.

Zum Wandern gehört ein entsprechender Anzug: wer viel wandert, wird seine Kleidung darauf einstellen und auch für die notwendige Abwechslung sorgen. Schlanke Figuren dürften die sportliche Form bevorzugen, die auch reiferen Frauen steht, und die für unterwegs immer empfehlenswert ist. Geschmackvoll wirkt z. B. stets ein sandfarbenes Kostüm mit einem roten Lackledergürtel, dazu rote Lederknöpfe am vorderen Verschluß. Nach Wiener Mode trägt man dazu jede einfarbige oder gestreifte Hemdbluse, wenn sie garantiert licht-, luft- und wasserecht ist. Für kühleres Wetter wählt man einen wärmeren Stoff, Panama, verschiedene Arten Kunstseiden, Ripsstoffe und dergleichen. Bei Hitze ist eine Battist- oder Seidenbluse am Platze.

Naturfarbene China- oder Japanseide ist als Blusenstoff für einen Wanderanzug stets empfehlenswert, dazu trägt man eine passende Krawatte. Gestreifte Krawatten sind auch für Damen gegenwärtig sehr modern, indessen kommen Streifen nur dann in Frage, wenn die Bluse nicht gestreift ist. Kleine Taschen können immer an einem Wanderkleid angebracht werden. Unter dem Gürtel, an der rechten Seite, ist eine Tasche sehr bequem, für Billetts, ein paar kleine Geldstücke, einen Handspiegel. Links oben ist eine Tasche für das Taschentuch sehr praktisch, auch eine sportlich wirkende Lackhandtasche wird sich kaum vermeiden lassen. Der Wanderstock, möglichst stark und einfach, damit man sich wirklich auf ihn stützen kann, darf ebenso wenig fehlen wie der weiche, regenfeste Filzhut, der nur mit einem Band garniert wird.

An warmen Tagen trägt man am besten ein Kleid aus Tupfenseide, die gegenwärtig nicht nur sehr modern, sondern ihrer Kleidsamkeit wegen besonders beliebt ist. Je nach der Haut- und Haarfarbe wählt man die Tupfenseide in entsprechenden Tönen und verarbeitet sie mit einer recht flotten Blendengarnitur. Der westenartige Oberteil des Kleides wird mit einem großen Perlmutterknopf geschlossen, rechts und links an der Hüfte werden kleine Taschen angebracht, die indessen nur als Verzierung gelten und darum wegfallen können. Zu solch einem Kleid gehören unbedingt lange Aermel, die am Handgelenk mit einer kleinen Manschette abgeschlossen werden. Die fest-anliegende Baskenmütze in weiß oder schwarz ist als Abschluß zu diesem sehr kleidsamen Wanderanzug sehr zu empfehlen.

Wie können wir Frauen helfen?

Von Frieda Teltz.

Wenn in einer Familie bei einem ihrer Mitglieder das Unglück eingekehrt ist, was ist selbstverständlicher und natürlicher, als daß nun alle Familienangehörigen zusammenstehen, um dem Betroffenen wieder aufzuhelfen? In ganz derselben Lage sind wir Deutschen heute. Denn wie könnte man sich ruhig seines Lebens freuen, sollte man selbst auch zu den Glücklichen gehören, die von der allgemeinen Wirtschaftsnot noch nicht berührt sind, wenn man die unzähligen Arbeitslosen sieht und von ihrer Not hört? Wer zerbricht sich nicht immer wieder den Kopf, wie da zu helfen wäre und würde selbst gern zugreifen und dem Elend steuern, wenn er nur wüßte wie?

Uns Frauen ist oft vorgerechnet worden, welche ungeheuren Summen des Volksvermögens gerade durch unsere Hände gehen, und wir alle wissen wohl heute, daß wir dadurch das Wohl und Wehe von Millionen deutscher Volksgenossen in unseren Händen haben, denn

jede sechstausend Mark, die für Auslandsware ins Ausland gehen, machen eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos für ein Jahr!

Aber handelt die deutsche Käuferin im allgemeinen nach dieser Erkenntnis? Schwer kann man an ihre Einsicht glauben, wenn man erfährt, daß im Jahre 1930, als die Not im Lande wahrlich schon groß war, noch 4 Milliarden für landwirtschaftliche Erzeugnisse und 3 Milliarden für Industrieerzeugnisse ins Ausland gingen. Das ist, man zögert fast den Satz niederzuschreiben,

der Lebensunterhalt von weit über einer Million deutscher Arbeiterfamilien für ein Jahr!

Wenn man sich die trockenen Zahlen unserer Handelsberichte von dieser Seite ansieht, dann gewinnen sie auf einmal unheimliches Leben, denn aus ihnen sehen uns die sorgenschweren, anklagenden Augen von Millionen deutschen Menschen an. Dann gewinnt auch eine kleine Zuschrift, die ich kürzlich vom Verband deutscher Sämischgerber erhielt, eine erhöhte Bedeutung, und wenn es sich darin auch nur um ein Stück Fensterleder handelt, also um einen Gegenstand, von dem wohl in Millionen von Haushaltungen jährlich 1 bis 2 Stück gebraucht werden.

Haben wir uns schon einmal klar gemacht, woher dies unscheinbare Stück Leder kommt? Nun, von dem genannten Verbande erfahren wir, daß es in ungeheuren Mengen vom Auslande eingeführt wird, obgleich wir seit längerer Zeit auch in Deutschland Spezialfabriken haben, die den Artikel gleich gut und haltbar in großen Mengen fabrizieren. Es liegt somit durchaus kein Grund vor, Auslandsleder zu kaufen und das um so weniger, als

für tausend Mark Putzleder einer Familie für 18 Wochen Lohn und Brot gibt!

Sollten wir uns da nicht gern die kleine Mühe machen und beim Einkauf nach deutschem Putzleder fragen?

Und noch eine andere Bitte flog uns neulich zu:

„Kauft deutsche Tuche!"

Es wird in dieser Zuschrift ausgeführt, Deutschland besitze heute die besten Maschinen, erstklassige Musterzeichner, die geeignetsten Farben. In den Rohstoffen der englischen und deutschen Ware besteht kein Unterschied. Kottbuser, Aachener und andere deutschen Tuche sind in der ganzen Welt berühmt, und doch gilt bei uns in Deutschland unbegreiflicherweise das englische Tuch heute noch als feiner, so daß sich unsere Tucheinfuhr von 1927 auf 27 Millionen Mark, 1929 auf 95 Millionen, 1930 auf 101 Millionen belief! Tausende deutscher Arbeiter und Abertausende werden durch diese Einfuhr brotlos. Denn, denken wir stets daran,

mit drei Metern ausländischen Tuches geht einer deutschen Arbeiterfamilie ein Tagesverdienst verloren!

Nach eine andere Forderung auf dem Gebiete der Bekleidung tritt an uns heran:

„Kauft deutsche Kunstseide!"

Noch vor wenigen Jahren hatte das Wort „Kunstseide" einen etwas unangenehmen Unterton. Man dachte an eine Imitation, an etwas, das mehr scheinen wollte, als es war. Es wäre vielleicht deshalb klüger gewesen, dem Stoffe von Anfang an einen Namen zu geben, der ihn als Originalprodukt kenntlich machte. Heute, angesichts der wunderbaren Erzeugnisse dieser deutschesten Industrie sowohl in Stoffen als auch in Wirkwaren, ist das Mißtrauen längst geschwunden.

Die deutsche Kunstseide ist deshalb so wertvoll für unsere Wirtschaft, weil dieses Produkt in allen Rohstoffen aus deutschem Boden stammt. Das Holz wächst uns zu, die Chemikalien werden bei uns hergestellt. Die hochentwickelte deutsche Farbenindustrie bringt die Stoffe in geradezu märchenhaften Tönen aller Farben zur vollsten Geltung. Es ist daher eine vaterländische Pflicht der deutschen Frau, auf französische und chinesische Seiden zu verzichten und deutsche Kunstseide zu tragen. Vor allem sollten sich die Kreise, die ins Ausland kommen, diesen Grundsatz zu eigen machen, sie könnten so der deutschen Industrie eine billige und wertvolle Propaganda leisten.

Viel Kritik ist bei der „deutschen Woche" im vorigen Jahre an der Einführung von Auslandsgemüse geübt worden. Was soll man dazu sagen, wenn wir 1930 in der Zeit

vom 1. August bis 1. Januar 302 329 dz Rotkohl, 354 195 dz Salat, 930 915 dz Blumenkohl

einführten? Ist das notwendig, ist das zu rechtfertigen? Ist es wirklich nicht möglich, die wenigen Wochen zu warten, bis deutsche Gärtnereien solches Gemüse der Jahreszeit gemäß liefern können? Und erst Gemüse wie grüne Bohnen! Wie leicht kocht sich zurzeit die wundervolle billige deutsche Ware, und wie verzweifelt hat vor ungefähr sechs Wochen manche Hausfrau vor den teuren Auslandsbohnen gestanden, die trotz größter Sorgfalt, trotz Soda oder Natronbeigabe hart waren und blieben. Hier heißt es warten, bis die deutsche Erde uns das Gemüse zu ihrer Zeit liefert, und den deutschen Fleiß zu unterstützen, anstatt unser Geld ins Ausland zu schicken und die deutschen Gemüsebauern ohne Einnahmen zu lassen, so daß sie ihrerseits nichts kaufen und dadurch die Wirtschaft mit in Gang halten können.

Oft hört man in den Geschäften die Klage, das Publikum verlange nun einmal ausländische Ware. Ich muß gestehen, daß ich von den deutschen Käufern doch eine bessere Meinung habe und den Glauben, daß die meisten, wenn sie in geeigneter Form vom Verkäufer aufgeklärt würden, heute doch nach deutschen Waren greifen würden, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht teurer als Auslandsware sind. Diese Ueberzeugung hat mir auch der gute Erfolg bestätigt, den kürzlich eine Berliner Butterfirma hatte mit ihrem

Werbefeldzug für deutsche Qualitätsbutter.

Zunächst wurden folgende vier Forderungen festgelegt: Gleiche Güte, gleichbleibende Güte, ausreichende, jederzeit greifbare Menge und Lieferung zu einem Preise, der mit dem ausländischen konkurrieren kann. Zur Durchführung der Werbung wählte man eine deutsche Markenbutter. Das Verkaufspersonal mußte die Kunden, die dänische Butter verlangten, auf die Vorzüge der deutschen hinweisen. Der Erfolg zeigte sich in einer Steigerung des gesamten Butterumsatzes um 10 Prozent, ausschließlich mit deutscher Butter erzielt, und den das Geschäft vor allem der Aufklärung des Publikums durch das Geschäftspersonal zuschreibt. Da muß man sich doch fragen, ob dieser schöne Erfolg nicht auch bei anderen Artikeln möglich wäre und sollte überall sofort wenigstens den ernsten Versuch machen.

Vielfach ist man im Publikum der Ansicht, die Regierung solle durch Zölle, Sperre und ähnliche Maßnahmen unserem Handel zu Hilfe kommen. Jedoch würden wir uns dadurch nur Feinde machen, und das Ausland würde Gegenmaßnahmen treffen, die uns empfindlich schädigen könnten. Ein Beispiel hatten wir ja in jüngster Zeit in dieser Hinsicht an der Schweiz, die die deutsche Ausreisegebühr von 100 M. mit der Sperre der Schweizer Geschäfte für deutsche Geschäftsreisende beantwortete. Nein, wenn irgendwo, dann kann hier **Selbsthilfe des deutschen Publikums** helfen, der feste Wille der Käufer und namentlich der Käuferinnen, sich um die Herkunft der Waren zu kümmern und **wo es irgend geht, nur deutsche Waren zu kaufen.**

Hier können wir Frauen helfen. Und viel, sehr viel helfen. Denn „der Wohlstand eines Volkes beginnt bei der Einsicht seiner Frauen".

Aus aller Welt.

Was in Studentenheimen getrunken wird. Kürzlich wurde in Basel ein Studentengasthaus eröffnet, das alkoholfrei geführt wird. Im Studentenheim in München ist selbstverständlich Bier zu haben, bei 3500 täglichen Mahlzeiten werden jedoch nur 40 Liter Bier gegen 600 Liter Milch und einer großen Menge Yoghurts verbraucht. In Frankfurt am Main wurde die gesamte Einrichtung des Studentenheimes von einer Brauerei zur Verfügung gestellt, wofür ihr Bier ausgeschenkt werden muß. Es wurden aber täglich nur zehn Liter Bier getrunken, die größte Nachfrage herrscht nach Milch. Die Studentenheime in Tübingen, Karlsruhe und Heidelberg werden alkoholfrei geführt und auch von Korpsstudenten außerordentlich stark besucht, während in Straßburg unbeschränkt Alkohol ausgeschenkt wird.

Ein Wettbewerb für schneidernde Frauen. In Berlin fand kürzlich die Wahl der Meisterschneiderin von Berlin statt, und zwar fiel der Hauptpreis, die Goldene Meisterinnenschere und eine Geldprämie in der Klasse der Berufsschneiderinnen an Vera Pestel. Unter den Privatschneiderinnen erhielt Klara Kühn die goldene Schere. Die Aufgabe war, ein Kleid in kürzester Zeit fertigzustellen. Die erstgenannte Teilnehmerin an diesem Wettbewerb brauchte 55,6 Minuten, die zweite 68,5 Minuten zur Herstellung. Es war sogar ein Kleid in 47,4 Minuten angefertigt worden, doch beanstan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0009

dete die Jury die Ausführung. Weitere Prämien gelangten noch zur Verteilung. Dann folgte eine Kinderwodenschau, zu der nur Kinder zugelassen wurden, deren Mütter die Kleider selbst gemacht hatten.

In einigen Teilen Nordamerikas benutzen die Farmer die Butter als Wagenschmiere, da die Molkereien nur 10 Cent (ungefähr 42 Pfennig) für das Pfund bezahlen.

Auf Antrag des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur wurde in Hamburg in 2 Arbeitsämtern ein Milchausschank eingerichtet. Nachdem die Gemeinnützigkeit nachgewiesen und eine Berechnung vorgelegt war, überließ das Arbeitsamt dem Frauenbund unentgeltlich Räume. Für 10 Pf. wird ¼ l Milch im Glas mit einem Brötchen abgegeben. Die Arbeitslosen sollen durch diese nahrhaften, durststillenden Imbiß davon abgehalten werden, ihr erhaltenes Wochengeld in die Wirtschaften zu tragen. Die Arbeit wird in der nächsten Zeit auf Altona und Wandsbek ausgedehnt werden.

Die genossenschaftliche Eierverwertung, deren planmäßige Organisation zum Absatz des „Deutschen Frischeies" erst Ende 1928 begonnen werden konnte, hatte im Jahre 1929 eine Gesamterfassung von 80 Millionen Stück zu verzeichnen. Bereits im Jahre 1930 wurde ein Gesamtabsatz von rund 250 Millionen Stück erreicht. Im laufenden Jahre war es möglich, schon in den Monaten Januar bis Juni durch die 17 dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen angeschlossenen Eierabsatzzentralen insgesamt 830 Millionen Stück Eier zu erfassen.

Aus den Vereinen.

Der Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten gibt einen guten Ueberblick über die soziale und wirtschaftliche Lage der weiblichen Angestellten in seinem Arbeitsbericht für die Jahre 1927—1931, der anläßlich der Hauptversammlung des VWA. am 5.—7. September d. J. in Eisenach erscheint. Der erste Teil beleuchtet die Gesamtlage und zeigt die grundsätzliche, standespolitische Arbeit des Verbandes für seinen Kreis und für die Gesamtheit. Die Steigerung der Mitgliederzahl von 72 124 Ende 1927 auf 94 138 Ende Juni 1931 ist bedeutend. Interessant ist die Verteilung auf die einzelnen Altersstufen: Es waren Ende 1930 im Alter bis 18 Jahre 11 763, 19—21 Jahre 18 163, 22—30 Jahre 33 576, über 30 Jahre 28 529, zusammen 92 031. Etwa ein Drittel der Mitglieder ist über 30 Jahre alt. — Die Stellenlosigkeit der Mitglieder stieg von 3,8 Proz. 1927 auf 13,8 Proz. Ende Juni 1931. An Stellenlosenunterstützung wurden in der Berichtszeit 634 068 Mark bezahlt; allein im Jahre 1930 betrug die Stellenlosenunterstützung 297 528 Mark, dazu an besonderen Unterstützungen noch 64 239 Mark. Die vorzügliche Stellenvermittlung des VWA. ist in allen größeren Städten bekannt. In der Berichtszeit wurden 63 821 Stellen vermittelt. Der Rechtsschutz des VWA. gab in großem Umfange Aufklärung, Rat und Vertretung in Rechtsangelegenheiten. Einen bedeutenden Platz hat das berufliche Bildungswesen und die Jugendarbeit, ebenso Sozialpolitik und Arbeitsrecht in der Verbandsarbeit und in diesem Bericht. In dem wirtschaftspolitischen Teil sehen wir u. a. die bekannten Bestrebungen des Verbandes, die überhöhten Steuern für Berufstätige abzuwehren (Lediggesteuer, Krisensteuer). Ein besonderes Kapitel von allgemeinem Interesse ist der Wirkung von Rationalisierungsmethoden in Bürobetrieben auf die Menschenkraft gewidmet — Unter Tarifpolitik ist die schwierige gehaltspolitische Lage behandelt. Interessant ist die ausführliche Darstellung über den Stand des Urlaubs.

Von den Einrichtungen des Verbandes ist die Krankenkasse zu nennen mit einer nach Mitgliederzahl (a. Zt. 42 282) und Leistungen vorzüglichen Entwicklung bei mäßigen Beiträgen, ferner die 1926 gegründete sehr günstige Rentenversicherung. Abbildungen der in der Berichtszeit erworbenen Verwaltungshäuser in Berlin und Essen und eines Erholungsheimes in Bad Salzig a. Rhein schmücken den anschaulichen, reichhaltigen Bericht, der Zeugnis von tatkräftiger, erfolgreicher Selbsthilfe dieses Standes gibt. Der Arbeitsbericht — 102 Seiten — ist zum Preise von 0,75 Mk. vom VWA., Berlin-Standes gibt. (Der Arbeitsbericht — 102 Seiten — schäftsstellen im Reich zu beziehen.)

Aus Küche und Haus.

Ueberraschend kommt Besuch.

Eigentlich sollte heute eine Hausfrau durch einen unerwarteten Tischgast nicht aus der Ruhe kommen, denn jeder weiß, daß in dieser Notzeit die Mahlzeiten auf das einfachste gehalten werden. Ja, selbst der verwöhnte Gast wird sich kaum wundern, wenn er an einem einfachen Familienessen teilnehmen muß.

Doch nicht nur in der Qualität hat man sich größte Beschränkung aufzuerlegen gelernt, auch in der Quantität richtet die Hausfrau heute nicht mehr her, als sie braucht. So kann es schon vorkommen, daß ein unvorhergesehener Tischgast die Hausfrau darum etwas in Verlegenheit bringt, weil sie fürchten muß, daß das Essen für eine Person mehr nicht reicht.

So gilt es denn, rasch und geschickt die Mahlzeit zu erweitern.

Gibt es Fleisch und man ist knapp, so kann man sich immer durch Eier helfen, die man entweder als Spiegeleier über das Fleisch schlägt oder aber in Form nur leichtgeschlagener Rühreier zu einem Pfannengericht macht in die man das Fleisch in Scheiben hineinschneidet. Auch jedes Gemüse läßt sich durch einen Kranz von Rühreiern erweitern. Im Winter kann man sich durch ein Dosengemüse helfen. Wer mit überraschenden Tischgästen zu rechnen hat, muß eben immer etwas Vorrat im Hause haben, vielleicht auch ein paar Würstchen oder ein kombiniertes Fleischgericht in der Dose, das man aufmachen kann, wenn man gerade kein Fleisch für die Mahlzeit hat, zu der überraschend Besuch kommt.

Man kann auch nur mit einer rasch eingeschobenen Vorspeise die Mahlzeit bereichern, durch die der erste Hunger vorweggenommen wird, so daß der Hauptgang dann auch für eine Person mehr ausreicht. Da kann man, wenn es gerade die Zeit ist, ein paar rohe Tomaten mit harten Eiern füllen, oder russische Eier bereiten — sie sind schnell hart und schnell kalt, und das Gelbe wird nur mit Senf, etwas Oel und ein wenig Grünem gemischt wieder eingefüllt. Dazu kann man, wenn man will, auch allerlei, ein paar Sardinen mit Weißbrot und Butter geben, auch eine Omelette mit fein gehackter Petersilie und Schnittlauch ist ein gut sättigendes Vorgericht. Im Wundertopf ist Bouillon-Reis in wenigen Minuten gar, den man mit einer aus Tomatenmark abgeführten Sauce, wenn man's besonders fein machen will, mit Pilzen geben kann.

Weniger bekannt, doch sehr praktisch auch schnell bereitet und sehr sättigend ist ein heißes Käsebrot. Man röstet hierzu Weißbrotscheiben trocken, bestreicht sie mit etwas Butter und welchem Käse und schiebt die zugeklappten Schnitte noch einmal für wenige Minuten in die Röhre.

Sehr fein auch ein Salatbrötchen: fein geschnittener Salat mit Mayonnaise angemacht, vielleicht ein feingehacktes Ei untermischt, auf heißer Toastschnitte schmeckt ausgezeichnet. Diese Schnitte kann man überhaupt beliebig variieren: ein Rührei mit feingeschnittenem Schinken und Käse auf die geröstete Schnitte gestrichen und mit ihr kurz in die Röhre gestellt, erhält eine hübsche Kruste.

All diese Gerichte kann man selbstverständlich auch am Abend geben. Entweder überhaupt als Nachtessen, um auch dann die Mahlzeit zu erweitern, wenn uns ein Gast überrascht.

Doch ebenso wie durch ein Vorgericht, kann auch durch eine süße Nachspeise die Mahlzeit so erweitert werden, daß, wenn man den Hauptgang für eine Person mehr strecken mußte, doch alle gesättigt vom Tische aufstehen. Das kann aus Eiern und etwas Marmelade eine Omelette soufflé sein, ein Grießpudding mit Fruchtsauce, eine Schneeballcreme oder auch eine Süßspeise, die man aus Puddingpulver bereitet. G. Kuck.

*

Allerlei Suppen.

Kerbelsuppe. In 50 Gramm Margarine röstet man etwas Lauch, Sellerie, Petersilie, eine kleine Zwiebel und einen guten Löffel Mehl leicht an, füllt dann das nötige Wasser oder Fleischbrühe darauf, salzt die Brühe, gibt eine Prise Pfeffer hinzu und läßt alles zusammen eine halbe Stunde kochen. Dann schüttet man die Suppe durch ein feines Sieb, läßt eine gute Handvoll feingewiegten Kerbel einige Male darin aufkochen und richtet sie in der Terrine über zwei mit etwas saurer Sahne gut verquirlten Eigelb und goldgelb gerösteten Semmelbröckchen an.

Tomatensuppe. In eigroß frischer Butter oder Margarine läßt man einen Eßlöffel feingeschnittene Zwiebeln und 40 Gramm Mehl anlaufen, rührt mit 1½ Liter Wasser glatt, gibt zwei Maggi-Fleischbrühwürfel, sechs bis acht in Scheiben geschnittene reife Tomaten, etwas Salz, eine Prise weißen Pfeffer hinein und läßt eine halbe Stunde kochen. Dann gießt man die Suppe durch ein Sieb, bringt sie wieder zum Kochen und läßt drei bis vier Eßlöffel Reis darin ausquellen. Vor dem Anrichten schmeckt man nach Salz ab. Wer es liebt, kann auch etwas Muskatnuß oder Zucker hineingeben.

Gemüsesuppe für Diabetiker. Diese Suppe ist speziell für Diabetiker geeignet, da sie sehr viel Nährsalze und kein Mehl enthält. Alle Gemüse, wie Petersilie, Sellerie, Zwiebel, auch Blumenkohl und Spargel, werden mit einem Stückchen Butter und guter Rindsuppe sehr weich gedünstet und passiert; die Suppe wird mit einem Eigelb abgerührt und zuletzt werden als Würze noch Spargelköpfchen, Blumenkohlröschen und geschnittene Champignons dazugegeben. Rasch servieren, da das Ei nicht lange stehen soll.

Litauer Kartoffelsuppe. Rohe Kartoffelscheiben, halbsoviel Selleriewürfel und etwas feingeschnittenen Porree kocht man in leichter Fleischbrühe weich, worauf man die Suppe durchstreicht. An die fertige Suppe gibt man 2 Löffel voll gehackten Schnittlauch, 2 gröblich gewiegte, hartgekochte Eier und 200 Gramm feine Scheiben von gebratenem mageren Speck.

Allgäuer Buttersuppe. Weißes Brot wird in feine Scheiben geschnitten, mit einem Stück Butter und großen, geschälten, ganzen Zwiebeln in Salzwasser ungefähr eine Stunde lang gekocht, dann mit einem Ei legiert, bei größerer Menge mit mehr Eiern. Die Zwiebeln, die sehr gut schmecken, können je nach persönlicher Vorliebe entweder mitgenossen oder weggelassen werden, da ja ihre Würze schon in die Suppe übergegangen ist. Für einen Teller Suppe rechnet man 30 Gramm Brot, eine große Zwiebel, ungefähr 10 Gramm Butter und ¼ Ei. Viel Schnittlauch verbessert noch wesentlich die äußerst wohlschmeckende Suppe.

Pfälzer Suppe. (Für vier Personen.) Zutaten: 500 Gramm Kartoffeln, ein halber Kopf Wirsingkohl, eine große Gelbrübe und eine halbe Sellerieknolle, eine Zwiebel, 50 Gramm Bratfett, 35 Gramm Mehl, 2 Liter Wasser, 4 Maggi-Fleischbrühwürfel, 1 Löffel gebratene Speckwürfel, 2 Löffel gerösteter Brotwürfel. Zubereitung: Die geschälten Kartoffeln, die geputzte Gelbrübe und Sellerieknolle werden in dünne Scheiben geschnitten, während man die Zwiebel feinwürfelig, den Wirsingkohl aber in nudelartig feine Streifen teilt. Alle vorgerichteten Gemüse müssen in heißem Fett gut durchgebraten werden, worauf man das Mehl darüberstäubt und auch dieses gut mit durchdünstet. Maggi-Fleischbrühwürfel werden in dem kochenden Wasser gelöst und dann über die angebratenen Gemüse gefüllt. Die Suppe muß nun langsam zwei Stunden kochen; sie wird dann abgeschmeckt und mit allen Zutaten über die gelblich ausgebratenen Speckwürfel und die bräunlich gerösteten Bratwürfelchen angerichtet.

Ein eigenartiger Frauenberuf.

Der Zucht von Alligatoren dürfte sich bisher nur eine einzige Frau in der Welt widmen, und zwar ist die Alligatorenzüchterin die sechzehnjährige Eleanor Link aus Los Angeles in Kalifornien.

Sie begann ihre Laufbahn als Gehilfin ihres Vaters, der eine große Alligatorenfarm betreibt. Die Haut dieser Tiere ist heute sehr begehrt, da man alle möglichen hoch bezahlten Ledersachen, auch Schuhe, daraus verfertigt. Mitz Link lebt unter den zweitausend Alligatoren, die ihr Vater sein eigen nennt, solange sie sich erinnern kann. Sie hat den Reptilien sogar allerlei Kunststücke beigebracht, wie z. B. das Ziehen von kleinen Booten. Durch ihre lange Bekanntschaft mit den Insassen der Farm weiß sie genau, wie man mit ihnen umzugehen hat. Sie gibt zu, daß der Beruf anstrengend und für den Unerfahrenen gefährlich ist, aber ihr macht die Sache Vergnügen.

Nach ihrer Darstellung ist der Umgang mit Alligatoren ganz einfach: „Man hält den Rachen des Alligators fest geschlossen und packt ihn kräftig am Schwanz. Wenn man den Rachen gehörig fest geschlossen hat, dann kann der Alligator von der Riesenkraft seiner Kinnbackenmuskeln nicht Gebrauch machen. Man muß also dafür Sorge tragen, daß das Reptil nicht zubeißen kann, und das ist gewiß ein probates Mittel, wenn man die dazu nötige Kraft und Geschicklichkeit besitzt."

Mein Mann spielt Skat.

Er spielt in jeder Woche nur einmal.
Ich selber habe keinen Sinn für Karten.
Zwei Männer, die im Leben sonst normal,
erscheinen dann. Er kann es kaum erwarten.
Sie setzen sich an einen runden Tisch;
sie freuen sich, wie kaum erwachs'ne Knaben,
und Redensarten fallen, kraftvoll frisch,
als spielten sie in einem Schützengraben.

Die Rätselworte, die ich nie verstehe,
die wiederholen sich jetzt schon seit Jahren.
Ich kenne schon das ganze WBC;
es ist, um wirklich aus der Haut zu fahren.
„Wer gibt?" So fragt ein jeder jedesmal.
„Wer dumm ist, gibt." — „Bei Karo blüht der Weizen."

Der „Waldspecht Picus" ward mir längst zur Qual, —
und ihre Wut dann bei dem blöden „Reizen"!

Und jedesmal wird mir dann aufgeticht:
„Heil! wie sie fallen! Seht nur, wie sie sterben!"
„Ein Förster hat sich mal zu Tod gemischt!"
„Hei, wie sie sich die Weiserchen verkerzen!".
„Wer nicht weiß wo, der spielt hier nur Karo!"
Die „Langen Wege" und die „Kurzen Farben".
„Wer Vorhand hat, ist seines Lebens froh!"
Und „Messer" kenn ich, die den „Null" verdarben!

Sie spielen „Kuck!", selten „Aus der Hand".
Auf einmal wird ein „Konta" dann geschmettert
Jetzt aber wackelt nahezu die Wand,
wenn einer „Re!", der andre „Sub!" dann wettert
Mit Rätselworten fällt mein Mann dann ein,
die halb französisch, halb chinesisch klingen,
und manchmal platzt auch unvermittelt drein
der oft zitierte Herr von Verlichingen.

Die „Java-Mischung" und „Wer hat, der hat" ..
„Nu ziehn Sie mal Ihr Hemde aus, mein Lieber!"
„Der kommt in'n Skat und dieser wird Soldat" ...
So reden sie und spielen wie im Fieber.
Ein großer Aufwand wird hierauf verwandt.
Dann schließen sie, mit Wangen, rot wie Mennig,
und nach sechs Stunden kriegt dann jeder Mann
nach langem Rechnen dreiundzwanzig Pfennig!

Pluck.

„Der Tröster!"

Von Frau Schlosßmann-Lönnies.

Es gibt ein ganz reizendes Büchlein von dem indischen Weisen Rabindranath Tagore, „Der zunehmende Mond". In kleinen zärtlichen Geschichten und Märchen werden darin wichtige pädagogische Fragen zwischen Mutter und Kind behandelt.

Zwei der Geschichten erzählen das gleiche. Sie heißen „Wann und Warum" und „Die Verleumdung". Weil zwei Sätze dieser Geschichten wichtig sind für die meine, will ich sie hier gleich nennen: „Mein Kind, wenn ich deinen verlangenden Händchen Süßigkeiten reiche, weiß ich, warum Honig in dem Kelch der Blume ist und warum Früchte heimlich mit süßem Saft gefüllt sind. — Jeder weiß, wie du Süßigkeiten liebst — — nennen sie dich darum naschhaft — o pfui, wie würden sie dann uns nennen, die dich lieben." —

Wenn meine Jungens heiß gespielt, müde von Schularbeiten oder Turnen zu mir kommen, dann fragen sie mich oft stürmisch bittend: „Mutti, hast du nicht einen richtigen schönen Tröster?"

Es kommt auch abends im Bett oder beim Mittagsschlaf oder nach dem Baden oder sonst mal diese Frage vor.

Dieser „Tröster" bedeutet ein Stück Schokolade oder ein Rest süßer Speise oder ein kleiner Kuchen oder, wie jetzt im Sommer, eingezuckerte Beeren — jedenfalls immer etwas Süßes.

Ich habe diesen „Trösterwunsch" der Kinder immer respektiert. Sie sind sonst nicht anspruchsvoll und naschhaft. Sie essen mit rechtem Bubenhunger Schwarzbrot und Gemüse und alles, was auf den Tisch kommt.

Aber trotzdem hatte ich immer so ein kleines Gefühl des Vorwurfs, weil man mir als Kind immer gesagt hatte, daß Süßigkeiten wohl mal eine ganz große Belohnung sind oder ein Geschenk, aber doch kein richtiges für Kinder notwendiges — Nahrungsmittel.

Ich kam mir bei der Bewilligung der erbetenen „Tröster" immer unpädagogisch und ein klein wenig leichtsinnig vor —, seitdem ich aber diese reizende Geschichte des weisen Inders kenne, finde ich die „Tröster" selbst sehr weise und zähle mich auch noch oft zu dem Kreise der in dieser Geschichte verteidigten Kinder. — Und jetzt kann ich es ja auch ohne einen Vorwurf zu erwarten, sagen — mir war der „Tröster" meiner Jungens immer sehr verständlich. Nicht aus der Pädagogik, sondern aus dem Gefühl und der Erfahrung.

Süße Speisen, Süßigkeiten in mancherlei Form sind für die Kinder körperliches Bedürfnis. Sie müssen regelmäßig, wenn auch verständig (nicht vor dem Mittagessen), irgendwie gewährt werden. Ich bin sogar geneigt, die Auffassung des kinderliebenden Inders zu teilen, der ja in seiner Geschichte erklären möchte, daß Süßigkeiten zu essen nicht nur körperliches Bedürfnis der Kinder ist, sondern wesenhaft zu ihnen gehört als seelisches Bedürfnis. — Sie werden dadurch froher beim Spiel. Es gehört zu ihrer schönen, mit Geheimnissen und Märchen erfüllten Welt, sie sehnen sich, wie es mein Fünfjähriger einmal als Wort entdeckte — nach einem „Tröster", wenn sie müde oder traurig oder erschreckt von der oft märchenlosen großen Welt sind.

Und ich glaube, wenn man die Erwachsenen ernsthaft fragte, so möchten sie allein wegen des Rechtes auf Süßigkeiten oftmals gern wieder Kinder sein. Jedenfalls die Frauen bestimmt.

Vielleicht hat Tagore, der Weise, nicht nur an die kleinen Kinder der Welt gedacht, als er in seiner reizenden Geschichte schrieb:

„Wenn ich deinen verlangenden Händchen Süßigkeiten reiche, weiß ich, warum Honig in dem Kelch der Blume ist und warum Früchte heimlich mit süßem Saft gefüllt sind." —

Wenn das Kind nicht essen will ...

Wie oft hören wir den verzweifelten Ausruf einer Mutter: „das Kind will nicht essen." Ja, was ist da zu tun? ...

Zunächst müssen wir unterscheiden, ob es sich um einen Erziehungsfehler oder aber um regelrechte Appetitlosigkeit handelt.

In dem letztgenannten Falle werden wir sehr oft finden, daß das Kind nicht etwa gar keine Nahrung zu sich nimmt, sondern daß es vielmehr deshalb bei den Mahlzeiten die Nahrung verweigert, weil es zwischendurch zuviel Süßigkeiten oder dergleichen bekommt. Wenn auch der hohe Nährwert der Schokolade usw. unverkennbar ist, so ist doch ein Zuviel auf alle Fälle verwerflich. Die Mittagsmahlzeit, besonders wenn sie mit Gemüse gereicht wird, ist weit wertvoller für das Gedeihen unserer Kinder.

Wenn das Kind am Vor- oder Nachmittag nach einer Zwischenmahlzeit verlangt, so geben wir am besten Obst. — Oft hat aber das Nichtessenwollen der Kinder bei Tisch auch andere Ursachen, manchmal sind die Mahlzeiten in ungeeigneter Weise zusammengestellt oder das Kind hat vor Beginn der eigentlichen Mahlzeit seinen Magen schon mit Flüssigkeit gefüllt. Allzugroße Mengen Suppe sollten wir den Kindern nicht geben, wie auch das Trinken bei Tisch grundsätzlich zu vermeiden ist.

Verweigert das Kind hartnäckig die Nahrung, und wir stellen fest, daß es sich dabei nicht wohl befindet, so ziehen wir am besten den Arzt zu Rate; denn es kann dem auch eine krankhafte Ursache zugrunde liegen.

Anders ist es, wenn das Nichtessenwollen der Kinder weiter nichts ist als eine unangenehme Angewohnheit und also durch eine entsprechende Erziehung bekämpft werden muß.

Vor allem sollten wir die Kinder daran gewöhnen, alles zu essen, was für sie zubereitet wird. Das Wort: „das mag ich nicht essen" dürfen wir nicht dulden. Hier hilft nichts besser als das gute Beispiel. Sieht ein Kind, daß Eltern und Geschwister alles essen, was auf den Tisch kommt, dann wird es sehr bald das gleiche tun und vergessen, daß es das ja eigentlich nicht mochte.

Bei einzigen Kindern bereitet die Erziehung zum Essen oft große Schwierigkeiten. Einmal, weil das einzige Kind meist verwöhnt und verzärtelt ist und dann auch, weil das Beispiel durch Altersgenossen und somit der Anporn fehlt. In vielen Fällen, in denen einzige Kinder schlecht essen, wird es sich empfehlen, wenn der Geldbeutel der Eltern es zuläßt, das Kind einmal für eine Zeit in ein gutgeleitetes Kinderheim zu geben. Dadurch werden meist recht gute Erfolge erzielt. Das Kind muß sich einfügen und das tun, was auch von anderen Kindern verlangt wird, es muß also auch alles essen, was es gibt. Nach kurzer Zeit tut es das auch recht nett. Nun ist es an uns, dafür zu sorgen, daß es nach der Heimkehr nicht wieder in den alten Fehler verfällt.

Nach Möglichkeit sollten wir die Mahlzeiten gemeinsam mit unseren Kindern einnehmen.

Vor allem müssen wir aber dafür sorgen, daß bei den Mahlzeiten eine recht frohe und angeregte Stimmung herrscht, denn das ist dazu angetan, den Appetit von groß und klein zu heben und somit die Bekömmlichkeit der Mahlzeit zu steigern. E. Fr.

Die bekannte deutsche Filmdarstellerin Marlene Dietrich ist in eine Schadensersatzklage verwickelt worden, die Frau Sternberg gegen Marlene Dietrich angestrengt hat, weil diese ihr ihren Gatten, Josef Sternberg, den bekannten Filmregisseur, abspenstig gemacht haben soll. Frau von Sternberg beziffert den ihr dadurch entstandenen Schaden auf 600 000 Dollar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0010

der dort sich häufig und zahlreich aufhaltenden Kinder verboten. Wir weisen noch einmal auf dieses Verbot hiermit hin.

Eugen Langes Heimgang.

Bündorf. Am Donnerstagnachmittag wurde der hiesige Gemeindevorsteher Eugen Lange unter großem Trauergeleit zur letzten Ruhe gebettet. Neben den zahlreichen Freunden und Bekannten nahmen die Vertreter der Kirchen- und politischen Gemeinde daran teil. Herr Pastor Rösiger widmete ihm herzliche Abschiedsworte und der Gesangverein Bündorf sang ihm ein Letztes Abschiedslied. Die Ursache des so plötzlichen Todes war ein Schädelbruch, wie die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung ergeben hat.

Neues Parkett.

Goddula. Die Inhaber des „Grünen Hofes", Geschwister Knoll, haben ihrem Saal einen neuen Parkettfußboden gegeben. Morgen soll nun zum ersten Mal auf ihm das Tanzbein geschwungen werden. Wir sind überzeugt, daß das besser vor sich gehen wird als auf dem alten Boden.

Probepredigt.

Bad Lauchstädt. Morgen Sonntag vormittag wird ein weiterer Bewerber um die hiesige Pfarrstelle, Herr Pastor Kuthe aus Itzehoe seine Gast- und Probepredigt halten. Dieser Geistliche ist nun der letzte in der Liste der Probepreddiger. Nach der Probepredigt wird die Wahl des Pfarrers erfolgen. Hoffentlich ist der Besuch des Gottesdienstes am Sonntag auch so zahlreich wie die letzten beiden Sonntage!

Beim Obstpflücken verunglückt.

Schkeditz. Als am Dienstagabend ein Sohn des Friseurmeisters K. in einem Grundstück der Wilhelmstraße mit Pflücken von Birnen beschäftigt war, stürzte er vom Baume. Der Verunglückte erlitt einen doppelten Beinbruch und mußte zum Arzt gebracht werden. Dieser ordnete die Ueberführung nach der Klinik in Halle an.

Festgenommene Getreidediebe.

Schkeditz. In der letzten Zeit waren von den noch nicht abgeernteten Weizenplänen des Rittergutes Wöhlitz erhebliche Mengen Aehren abgeschnitten und gestohlen worden. Dank der Ermittlungen des zuständigen Oberlandjägers ist es jetzt gelungen, einige der Haupttäter festzustellen und des Diebstahls zu überführen. Es handelt sich um drei Wöhlitzer Einwohner, die nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen. Bei den Haussuchungen fand man bei ihnen 7—8 Säcke mit dem gestohlenen Gut, die mit einem Pferdefuhrwerk abgefahren und dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugeführt wurden.

Reichsjugend-Wettkämpfe in der Großgemeinde Leuna.

Leuna. Wie in jedem Sommer, so wird auch heuer unsere schulpflichtige Jugend an der größten sportlichen Veranstaltung der Welt teilnehmen.

Sind es doch etwa 3000 Orte mit rund einer Million Teilnehmern, die sich alljährlich in den Dienst dieser guten Sache stellen.

Sowohl in der Großstadt, als auch auf dem Lande sammelt sich unser Nachwuchs, um im frohen Wettkampfe die jugendlichen Kräfte zu messen, um möglichst zu denen zu zählen, die mit einer Ehrenurkunde des Reichspräsidenten ausgezeichnet werden können.

Der Anregung des Ministers, möglichst den Verfassungstag zur Durchführung der Kämpfe zu wählen, konnte in diesem Jahre nicht entsprochen werden, da die Vorbereitungen immer viel Zeit erfordern, der Verfassungstag aber schon kurz nach den Sommerferien liegt.

Teilnehmer sind 1931 nur die Kinder der Schulen von Leuna und dem Ortsteil Cröllwitz sowie der Siedlungsschule des Ammoniakwerkes. Die schulentlassene Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahre (Turn- und Sportverein) sieht von einer Beteiligung ab, da sie bei anderen Gelegenheiten schon reichlich ihre Kräfte prüfen und sich turnsportlich betätigen konnte. Demzufolge kämpfen nur die Vorklasse (Jahrgänge 1919/21) und die 1. Klasse (Jahrgang 1917/18). Voraussichtlich werden 242 Knaben und etwa 280 Mädchen zum Wettbewerb antreten. Das bedeutet wiederum ein kleines Anwachsen der Teilnehmerzahl (1929 — 462, 1930 — 516, 1931 — 522 Kämpfer und Kämpferinnen).

Die Leitung liegt wie von jeher in den Händen des Turn- und Sportlehrers der Siedlungsschule. Als Tag der Veranstaltung wurde Montag, der 31. August, bestimmt. Die einzelnen Schulen treffen sich um 8 Uhr im Stadion des Ammoniakwerkes. Die Kämpfer sind, soweit es sich um die Vorklasse und Nichtschwimmer der Klasse 1 handelt, Dreikämpfer. Sieg bei 40 Punkten. Freischwimmer leisteten bereits im Waldbad Leuna ihre Pflichtschwimmübung ab und werden dadurch zu Vierkämpfern. Sieg bei 53 Punkten.

Während der Berechnungsausschuß im Sporthause die endgültigen Ergebnisse ermittelt und die Listen der Sieger zusammenstellt, finden nach Beendigung der eigentlichen Kämpfe noch Staffelläufe und Schlagball wettspiele im Stadion statt.

Elternschaft und Freunde unserer Jugend sind zur Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Den Wettergott aber bittet die Jugend an ihrem Ehrentage um ein freundliches Gesicht, damit die mühevollen Vorbereitungen sich lohnen. „Gut Heil!"

Geht nicht auf die Bruchfelder!

Kauern. Die Bruchfelder, deren Betreten streng verboten ist, werden zur Zeit vielfach von Kindern aufgesucht. Da ein Nachstürzen der Erdmassen leicht eintreten kann also jedes Betreten der Bruchfelder mit Lebensgefahr verbunden ist, wird noch einmal darauf hingewiesen, die Bruchfelder unter allen Umständen zu meiden.

Nachbarstadt Halle.

Frau Professor.

Die Privatdozentin Frau Dr. Betty Heimann ist zum außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität Halle ernannt worden. Frau Prof. Heimann lehrt seit 1923 indische Philologie und Philosophie.

Neuer Leiter des Evangelischen Bundes.

Der auf der Magdeburger Provinzialtagung des Evangelischen Bundes gewählte Ausschuß für die Wahl eines Geschäftsführers hat in enger Fühlungnahme mit dem geschäftsführenden Vorstand des Hauptvereins unter den zahlreichen Bewerbern einstimmig Dr. Kurt Mayer gewählt. Dr. Mayer hat in Kaiserslautern das humanistische Gymnasium besucht, studierte Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaften und promovierte in München zum Dr. phil. Er war zuletzt als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Archiv des Landeskirchenamts in Speyer tätig und hat sich besonders mit der Geschichte des Zentrums sowie der Organisation der Freidenker und Gottlosenbewegung beschäftigt.

Dr. Mayer tritt sein Amt in Halle am 1. Oktober an und hat sich bereits vor dem Männerverein und Evangelischen Bund Halle-Süd mit einem Vortrag über „Der Paritätsantrag des Zentrums und der evangelische Beamte" eingeführt. An Stelle von Regierungsrat Reinhardt, der wegen Wegzugs auf seinen Wunsch von seinem Amt als Schatzmeister des Hauptvereins entbunden worden ist, hat Buchhändler Niemann die Rendantengeschäfte übernommen.

Hartnäckiger Selbstmörder.

In der vergangenen Nacht versuchte ein angetrunkener Kraftwagenführer mehrmals von der Giebichensteiner Brücke in die Saale zu springen. Er wurde in Schutzhaft genommen.

Vereitelter Einbruchsversuch.

Heute nacht konnte ein Polizeibeamter einen Arbeiter in dem Augenblick festnehmen, als er im Begriff war, durch das Fenster in eine in der Elsa-Brandström-Straße im Erdgeschoß gelegene Wohnung einzusteigen. Ein Komplize flüchtete. Gestohlen wurde nichts.

Bühnenvolksbund. Die Mitgliedskarten der Reihen A—E nebst Werbeschriften für die neue Spielzeit sind unseren Mitgliedern in den letzten Tagen zugegangen. Reihe F folgt in der nächsten Woche. Wir bitten um eifrige Werbung neuer Mitglieder. Unser Spielplan sieht wieder 12 Vorstellungen (Schauspiel Oper, Operette) vor. Ohne Preiserhöhung bessere Platzeinteilung durch Wegfall des 3. Ringes. Ergänzung durch wahlfreie Sondervorstellungen und ausgewählte Sonderveranstaltungen. Fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt. Neuanmeldungen erfolgen jetzt täglich von 8,30 bis 1,30 und 4 bis 6,30 Uhr auf der Geschäftsstelle, Martinsberg 15 (Ruf 21 643).

Geschäftliches.

Ergänzung des Anzeigenteils, ohne Verantwortung der Redaktion.

August Polich

65 Jahre Leipziger Familienbesitz.

Die Firma wurde 1866 von Herrn August Polich als kleines Manufakturwarengeschäft mit zwei Schaufenstern gegründet. Sie hat sich in kurzer Zeit große Sympathien bei der Kundschaft erworben, darum wurde es notwendig, wiederholt die Räumlichkeiten zu vergrößern, so daß aus dem kleinen Manufakturwarengeschäft das große Modewarenhaus August Polich, Leipzig, Markgrafenstraße, Ecke Burgstraße entstanden ist. Die Firma beschäftigt unter erstklassiger Leitung etwa 400 Arbeiter und Angestellte. (s. heutiges Inserat.)

Schokolade und Pralinen direkt von der Fabrik, also überraschend preiswert!

Durch unsere soeben eröffnete hiesige Fabrik-Verkaufsstelle liefern wir unsere köstlichen Erzeugnisse **direkt aus der Fabrik.** Die zum großen Teil überflüssigen Spesen des Zwischenhandels, die Sie sonst überall mitbezahlen müssen, lassen wir Ihnen zugute kommen: deshalb erhalten Sie Kosa-Schokolade, Kosa-Pralinen und Kosa-Kakao in unseren Verkaufsstellen durchschnittlich **etwa ein Drittel billiger als die gleichwertigen Qualitäten der bekannten Marken-Schokoladen.**

Trotzdem sind Kosa-Erzeugnisse sowohl in der Qualität der Bestandteile als auch in der Sorgfalt ihrer Herstellung, in der Zusammensetzung wie im Geschmack bekannten Marken-Schokoladen mindestens ebenbürtig, zum Teil sogar überlegen.

Hunderttausende von Hausfrauen, die ein einziges Mal Kosa-Erzeugnisse probiert haben, kaufen ihre Pralinen, ihre Schokolade und ihren Kakao nur noch in Kosa-Geschäften.

Machen Sie bitte auch einen Versuch im Kosa-Geschäft, wie ihn schon so viele Hausfrauen vor Ihnen gemacht haben. Sie sparen schon beim Versuch und haben auf jeden Fall Gewinn, denn Pralinen, Schokoladen und Kakao aus dem Kosa-Geschäft sind billiger und trotzdem ausgezeichnet wie teurere Sorten.

Kosa A.-G.
Schokoladen-Fabrik
Niederoderwitz (Sachsen)

117. Verkaufsstelle:
Merseburg
Gotthardstraße 37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0011

Heimatblätter für das Merseburger Land

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Auswandern nach Amerika?

Schlechte Aussichten für Farmer. — Landflucht auch in Amerika. — Arbeiterverhältnisse und Preise. — Ostsiedlung statt Auswanderung.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderten viele deutsche Bauernsöhne nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus. In diesen Jahren erreichte die Auswandererziffer zeitweilig eine Million jährlich, und erst durch die sich entwickelnde Industrie nach 70 war es möglich, mehr Menschen im Inlande zu erhalten.

Heute kann die Industrie diese wichtige Aufgabe nicht mehr erfüllen, und die Blicke derer, die in der Heimat keinen Platz mehr finden, wenden sich auf die überseeischen Länder, nach siedlungsfähigen Flächen. Es gibt jedoch zu denken, daß trotz der Not und Enge in der Heimat eine Auswanderung dorthin noch nicht wieder in dem Maße wie zur Zeit des vorigen Jahrhunderts eingesetzt hat. Diese Tatsache läßt sich nicht allein durch die verschärften Einwanderungsbestimmungen der Einwanderstaaten erklären. Wohl wehren sich z. B. die Vereinigten Staaten mit allen Mitteln gegen den Zustrom von Einwanderern, um im Innern den hohen Lebensstandard, bedingt durch hohe Löhne, aufrecht zu erhalten. Dieser Einwand trifft aber nur bedingt zu, wenn es sich um Landwirte handelt. Es ist für Leute, die nachweisen können, daß sie 5 Jahre in der Landwirtschaft tätig waren, auch heute noch sehr leicht, die Einreiseerlaubnis zu bekommen. Amerika wehrt sich also mit voller Ueberlegung nur gegen den Zustrom von Industriearbeitern, nicht aber gegen die Zuwanderung von deutschen Bauern.

Der deutsche Bauer ist auch heute noch unbestritten der beste Farmer Amerikas. Doch ist das gute kulturfähige Land in den Vereinigten Staaten längst vergeben. Nur im äußersten Westen gibt es noch Regierungsland. Es ist nur in den seltensten Fällen zur Besiedlung geeignet, da es in halb wüstenartigen Trockengebieten liegt, die kaum als Schafweide genutzt werden können. In Kanada ist es nicht viel anders. Hier soll es häufig genug vorkommen, daß gerissene Landagenten Neueingewanderten Land verkaufen, welches für den Neuling gut und kulturfähig erscheint, in Wirklichkeit aber in einer so regenarmen Gegend liegt, daß nie eine gute Ernte zu erwarten ist. In solche regenarmen steppenartigen Gebiete wendet sich heute hauptsächlich die landwirtschaftliche Einwanderung, da das gute und marktgünstig gelegene Land im Mittelwesten schon längst in festen Händen ist. Aus klimatischen und wirtschafts-geographischen Gründen kann hier nur Weizen gebaut werden. Das Wohl und Wehe dieser weiten Gebiete — die Staaten zwischen Missouri im Osten und dem Felsengebirge im Westen und die kanadischen Prärieprovinzen Saskatchewan, Manitoba und Alberta — hängt einzig vom Weltmarkt des Weizens ab. Der Weizenbau ist sehr aussichtslos, da Australien und Argentinien Amerika starke Konkurrenz machen. In den Weizenbaugebieten werden je nach Frachtlage 6—7 Mark je Zentner gezahlt. Diesen niedrigen Preisen stehen hohe Produktionskosten, besonders hohe Löhne, gegenüber. Darüber hinaus sind die Ernten sehr unsicher. Es kann mit Bestimmtheit nur alle 4—5 Jahre auf eine einigermaßen gute Ernte gerechnet werden. Deshalb finden wir in diesen Gegenden trotz der Neusiedlung eine immer stärker werdende Landflucht. In den Dakotas bekam ich auf meine Frage: „Warum haben Sie Ihre eigene Farm aufgegeben?" immer dieselbe stereotype Antwort: „I lost my farm" (Ich verlor meine Farm). Meist bleibt der Bankrotte Farmer als Pächter auf der Farm. Manche Farmer machen diesen Zusammenbruch dreimal durch, um dann als arme Pächter zu sterben. Es hat den Anschein, daß sich nur die anspruchslosen Deutschrussen, die in den Prärieprovinzen und in den angrenzenden Dakotas und Montana siedeln, in dieser Halbwüste halten können. Sie setzen ihre Lebenshaltung in den mageren Jahren auf ein Minimum herab. Um aber den Besitz einer Farm mit diesen kümmerlichsten Lebensverhältnissen erkaufen zu müssen, brauchte wenigstens aus Deutschland niemand auszuwandern. Viele Farmerssöhne liegen zu Hause ohne eigene Existenz. Um eine andere Farm zu pachten, fehlt ihnen das Geld. Als Landarbeiter gibt es nur wenige Monate im Jahr Arbeit. Durchweg fällt auf, wieviel Leute in Amerika nicht verheiratet sind und auch nicht an eine Heirat denken können. Die Lebensansprüche, besonders die der Frauen, sind sehr hochgeschraubt. Auf dem Felde arbeitet keine weiße Amerikanerin mit, da sie die Landarbeit als einer Frau nicht würdig erachtet.

In den guten Farmgegenden, wie im Mittelwesten und in den Staaten an der pazifischen Küste — Washington, Oregon und California — sind die Landpreise mindestens genau so hoch wie in entsprechend guten Lagen in Deutschland. Eine Neusiedlung kommt hier nicht mehr in Frage, da alles kulturfähige Land in Bearbeitung genommen ist. Im Weizenbaugebiet des Staates Washington wird für einen Acre mindestens 100 Dollar bezahlt (das sind 260 Reichsmark je Morgen), im Mittelwesten aber mindestens das doppelte. Die Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Ausnahme der Milch sind niedriger als in Deutschland. Ein Landarbeiter bekommt monatlich 40 bis 50 Dollar (160 bis 200 Reichsmark) und freie Unterbringung und Verpflegung. Es ist daher sehr ungewiß, ob sich das viele investierte Kapital überhaupt verzinst. In den meisten Fällen gelingt es dem Farmer höchstens einen bescheidenen Arbeitsverdienst herauszuarbeiten, der weit unter dem Einkommen eines industriellen Arbeiters liegt. Die Folge ist, daß selbst aus den Gegenden mit gutem Boden und guter Verkehrslage viele und gerade die besten in die Städte abwandern. Ein Professor an der Hochschule des Staates Washington sagte mir, er habe eine Untersuchung von einem seiner Schüler anstellen lassen über die Schulleistungen der Farmerjugend. Dabei sei festgestellt worden, daß immer die mit den besten Leistungen der Farm durch Abwanderung in die Städte verloren gegangen seien. Im Mittelwesten verkaufen oder verpachten viele Farmer — in den letzten Jahren wird mehr verpachtet, da sich keine Käufer mehr finden, die die durch die Landspekulation während des Krieges hochgetriebenen Preise zahlen wollen — und suchen sich in den Städten eine angenehmere und lohnendere Beschäftigung.

Seit 1919 haben rund 4 Millionen Menschen die Farm verlassen. Von 1917—1922 ist die Farmbevölkerung um 6 Prozent zurückgegangen. Viele Farmen wurden einfach verlassen. In Nordwisconsin wurden über 1,6 Millionen Hektar zum Verkauf angeboten, und zwar nur für den Preis der darauf ruhenden Grundsteuern: 50 bis 70 c (= 2—3 Mark) je Acre (= 0,405 Hektar). Im Staat Neuyork werden alljährlich etwa 200 000 Acres aufgegeben. Der Staat übernimmt sie zur Aufforstung. Seit 1910 ist die landwirtschaftliche Bevölkerung der Staaten dauernd im Zurückgehen. Von 1910—1920 nahm sie um ½ Million Menschen ab, von 1920—1925 um 2 Millionen und von 1925 bis 1927 um 1 Million. Heute sind nur noch 23,5 Prozent der Bevölkerung auf der Farm. Wenn die Landflucht weiter fortschreitet, wird die Landbevölkerung bereits im Jahr 1932 nur noch 20 Prozent der Gesamtbevölkerung sein. Diese Landflucht ist viel krasser in ihren riesigen Ausmaßen als sie in Deutschland jemals gewesen ist, doch vollzieht sie sich mit mehr Selbstverständlichkeit und auch schmerzloser als bei uns, da der Amerikaner mit seiner engeren Heimat und seinem Grund und Boden nicht verwachsen ist. Das Gefühl der Bodenständigkeit ist ihm fremd und wird von ihm als nicht zeitgemäß und veraltet abgelehnt. Die Farmen wechseln sehr oft ihren Besitzer. Selten ist jemand da geboren, wo er gerade farmt. Noch viel weniger kann von einem Familienbesitz gesprochen werden (mit Ausnahme des alten Südens-Old South). Kennzeichnend ist auch, daß der Amerikaner von der Landwirtschaft als von einer „Industrie" redet; — the farming industry". Wer daher gerne Landwirt bleiben will, dem kann ich nicht zur Auswanderung raten, für den gibt es in Deutschland noch genug Land zu mäßigem Preis, das ihm eine sichere Existenz bieten kann. Im deutschen Osten kann noch mancher deutsche Bauer sich einen Hof gründen, ohne deshalb sein Volkstum aufgeben zu müssen.

Dr. E. Sch.

Zur heimischen Musikgeschichte.

Johann Christian Hertel.

Ein Vergessener.

Nur wer mit beharrlichem Fleiß den Bahnen der Geschichte folgt, wird auf ihn stoßen, den alten Herrn „Hofkompositeur", Joh. Chr. Hertel, der im Jahre 1754 seine Augen, die schon längst nichts mehr von der Herrlichkeit der Welt zu sehen vermochten, für immer schloß. Der „graue Star" hatte unserm alten Merseburger Meister die letzten Lebensjahre arg vergällt. Wir Nachgeborenen aber sind stolz, auch diesen gebürtigen Schwaben zu den Unseren rechnen zu dürfen, wie schon seinen Vater, Jakob Christian, weiland Hofkapellmeister in Merseburg.

Sichere literarische Dokumente entreißen Johann Christians Persönlichkeit der Vergessenheit, und es ist ein schönes Beispiel der Kindesliebe, daß eins davon auf Hertels Sohn, den Komponisten und Strelitzer Konzert- und Hofkapellmeister Johann Wilhelm, zurückzuführen ist, der in Marburgs Historisch-Kritischen Beiträgen III seinen Vater würdigte. Joh. A. Hiller übermittelte Weiteres in seinen „Lebensbeschreibungen". Vielleicht entschließt sich der eine oder andere geneigte Leser und Merseburger Musikfreund zur Lektüre der genannten Schriften!

Vielleicht aber greift er auch zu Hertels Kompositionen selbst, welche der Künstler in staunenswerter Schöpferfülle hervorbrachte, so daß man nur die Qual der Wahl hat. Es sind dies Kammermusikwerke, Trios, Ouvertüren, Konzerte und Sonaten für die Violine und die Viole de Gambe.

Auf dem letzteren Instrument war Hertel seinerzeit Virtuos. Bewundert von den Zeitgenossen.

Was ihn mit Merseburg verband, ist aber nicht so sehr die Ausübung seiner Kunst, sondern sein Weg in die Kunst, der zu Anfang von dem gestrengen Herrn Vater keineswegs gebilligt wurde, sintemal dieser aus dem Sohne einen gelehrten Herrn zu machen gedachte. Und so geschah es denn, daß Johann Christian anfangs nur in aller Heimlichkeit „übte". Sein erstes Instrument war dabei die Gambe, auf der er schon als Kind am Merseburgischen Hof mit Erfolg vorspielte. Der große Flötist Quantz förderte weiter den „heimlichen" Musikanten, der nun auch mit der Violine vertraut zu werden begann, noch immer durchaus ohne Billigung und ohne Wissen des Elternhauses und unter Beihilfe mehrerer Gönner.

Dieses „interessante" Studieren mit Hindernissen nahm noch für lange kein Ende. Denn von den ganz neuen Fortschritten des Sohnes wußte der Vater Hertel noch nichts. Dieser neue Gradus ad parnassum war nun Georg Friedrich Kaufmann zu verdanken, dem Merseburger Domorganisten und Klavierlehrer unseres Komponisten, dem das große Verdienst zukommt, in seinem Schüler alle Anlagen richtig erkannt und nach Kräften entwickelt zu haben.

„Der Meister Regeln lernt beizeiten!" Wer hätte das wohl lieber getan als Hertel bei seinem Meister? Bei ihm lernte er denn auch den „strengen Satz". Nichtsdestoweniger „verschnupft", nachdem er davon gehört, wurde der angehende Komponist „zur Strafe" vom Vater auf die Universität Halle gebracht. Mit wenig Erfolg im Sinne des Vaters.

Denn Johann Christian musizierte noch immer und unternahm u. a. (ähnlich wie Johann Sebastian Bach) musikalische Pilgerfahrten, zunächst einmal nach dem nahen Leipzig, zu Bachs berühmten Vorgänger im Thomas Kantorat, zu Johann Kuhnau.

Eines Tages aber, als der heimgekehrte Sohn dem Vater sein ganzes violinistisches Können zu zeigen Gelegenheit fand, war der Bann gebrochen, und Hertel durfte Musiker „werden". Nach „einjährigem Universitätsstudium". Sein Schicksal hat ihn von jetzt ab weit herumgeführt, und unter den Bekanntschaften, die er schloß, sind viele sehr bedeutsam. Abgesehen von seinem Darmstädter Lehrer, E. Christ. Hesse, spielt darunter Johann Gottlieb Graun in Merseburg eine wichtige Rolle. Die Erinnerung seiner Jugendzeit an Quantz aber verblaßt vor der Zentralsonne Joh. Seb. Bach, damals in Leipzig . . .

Auch an Ehren und Würden, an mannigfachen Stellungen, hat es Hertel nicht gefehlt. Am Strelitzer Hof hat er in seinen letzten Tagen gewirkt. Und nach der guten Art des Deutschen hat er, wo er tätig war, sein ganzes Können und alle Kraft entfaltet. Und so verdient er es, daß wir ihm ein dankbares Gedenken weihen!

Alfred Stichler.

Die Geiselquelle in Gefahr!

Unser bescheidener Heimatbach, der ja auch mitten durch Merseburg, auch durch den Gotthardsteich, fließt, die Geisel, die einer ganzen Dörferkette, einer ganzen Industrie den Namen gab, scheint neuerdings ernstlich in Gefahr zu sein. Nicht dadurch in erster Linie, worüber man sich schon oft beschwert hat, nämlich daß sie unendlich viel Schlamm und lästig riechende Abwässer mit sich führt, sondern durch ein beängstigendes Nachlassen ihrer Quelle. Das muß um so mehr verwundern, als die Geiselquelle früher als sehr ergiebig galt. Vor der Aufschließung der Geiseltalkohlenlagerstätten sprang sie sogar in einem kräftigen Strahle hervor, und noch im Jahre 1912 beschäftigte man sich ernstlich mit dem Gedanken, die Geiselquelle für die Wasserversorgung des ganzen Geiseltales auszunutzen. Die Ergiebigkeit soll damals etwa 600 Sekundenliter betragen haben. Als aber in den letzten Jahren ein merklicher Rückgang zu vermerken war, wurde der Wasserbeobachtungsverband der Geisel gegründet, dem hauptsächlich die Mühlenbesitzer des Geiseltales (als Hauptinteressenten) und die einzelnen Gemeinden angehören. Dieser Verband stellte nun genaue Messungen und Untersuchungen an. Dabei ergab sich u. a. die interessante Erscheinung, daß sich z. B. Schneeschmelze und erhebliche Niederschläge erst nach mehreren Monaten auswirkten. Im Abstand von 14 Tagen wurden seit 1925 Messungen vorgenommen, wozu ein Meßwehr für direkte Messung der Zwölf-Apostel-Quellen und eine Meßstelle für indirekte Messung im Wassergarten in St. Micheln angelegt wurden. Die Messungen in den letzten Jahren zeigten folgendes Bild: 1928 durchschnittlich 100 Sekundenliter, 1929 sehr schwankend, zwischen 120 und 80 Sekundenliter, Januar 1930 noch 125 Sekundenliter, im April noch 100, im Mai schon 68, Oktober 38 und im November etwa 31 Sekundenliter. Die neuesten Messungen bestätigen diesen Tiefstand von durchschnittlich nur noch 30 Sekundenliter Quellschüttung. Ob ein weiteres Nachlassen zu befürchten ist, muß man abwarten. Bei einem trockeneren Jahre, wie es 1931 ist, wäre das aber immerhin möglich.

Die Behörden, an die man sich um Hilfe und Unterstützung bat, hier Rat zu finden und Aufhalten weiteren Rückganges zu ermöglichen, sagten Hilfe zu. So war eine gründliche Reinigung und eine Anbohrung der Quelle beabsichtigt. Inzwischen hat die Gemeinde St. Micheln-St. Ulrich von sich aus beschlossen, an die Freilegung der Quelle als erste Maßnahme heranzugehen. Ob dem Bemühen ein Erfolg beschieden sein wird, vermag man noch nicht zu prophezeihen.

Wo sind noch alte Lutherbilder?

Im hallischen Provinzialmuseum ist seit einiger Zeit eine Ausstellung von Lutherbildern der verschiedensten Art zu sehen, die ein außerordentlich mannigfaches und interessantes Material bietet. In jahrzehntelanger Arbeit sind Oelgemälde und Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche, aber auch Ofenkacheln und Bierkrüge mit Lutherbildern zusammengetragen worden, die es ermöglichen, die Gesichtszüge und die Gestalt des großen Reformators kennenzulernen und zu studieren. Bei einer Besichtigung dieser Ausstellung wird es schließlich immer klarer, wie Luther in Wirklichkeit ausgesehen hat.

Wichtig ist dabei die Erkenntnis, daß verschiedene Lebensalter zu unterscheiden sind, sowie eine ganze Reihe von Lutherbildtypen, die, nachdem sie einmal geprägt waren, später wiederholt und abgewandelt worden sind. Es ist jedoch durchaus möglich, daß es auch jetzt noch Bilder oder plastische Darstellungen gibt, die bisher nicht öffentlich bekannt geworden sind und vielleicht dazu dienen könnten, die gegenwärtige Kenntnis zu bereichern und zu vervollständigen. Erst kürzlich konnte in einer thüringischen Bibliothek ein eingekleidetes Lutherbild festgestellt werden, das besonders wertvoll ist, und eine wichtige Lücke in der Lutherbildforschung, die bisher noch offen war, ausfüllt.

Es ergeht deshalb an alle interessierten Kreise die öffentliche Aufforderung, Angaben über bildliche Lutherdarstellungen, die von irgendeinem Wert sein könnten, zu machen. Es ist besonders wichtig, daß dabei auch solches Material, das zunächst unscheinbar aussieht, nicht vergessen wird. Vor allem berücksichtige man neben Gemälden und Zeichnungen auch kunstgewerbliche Arbeiten der verschiedensten Art. Mitteilungen nimmt der Ev.-Soz. Preßverband, Halle, Universitätsring 12, entgegen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rehe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0012

Neumark); Knaben — Braunsdorf (11 Uhr in Neumark).

Meuschau: 2. — Lettin 2.; Jun. — Rössen.

Rössen: 2. — Kayna; Jun. — Meuschau; Jugend gegen Kayna.

Beuna: 2. — Passendorf; Jun. gegen Braunsdorf.

Kayna: 2. — Rössen; Jun. — Neumark; 2. Jun.; Jugend — Rössen.

Braunsdorf: 2. — Preußen 2.; Junioren gegen Beuna; Jugend — Neumark.

Mücheln: 2. — Eintracht Halle; Junioren gegen Neumark.

Leichtathletik

Fortsetzung der Vereinsmeisterschaften bei 99!

99 setzt morgen die leichtathletischen Wettkämpfe zur Ermittlung seiner diesjährigen Vereinsmeister fort. Das umfangreiche Programm enthält folgende Wettbewerbe: Herren: 800 Meter, Hoch- und Dreisprung, Diskus- und Speerwurf; Jugend 13/14: 800 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwurf; Jugend 15/16: 100 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen und Diskuswurf; Knaben 17/18: Fünfkampf (100 und 200 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen); Knaben 19 und später: Vierkampf (50 und 100 Meter, Weitsprung und Schlagballwerfen); Mädchen 17 und später: Dreikampf A (50 und 100 Meter, Schlagballwerfen); Dreikampf B (100 Meter, Weit- und Hochsprung).

Die Kämpfe, für die unter **anderen** auch 99s und Merseburgs bester Leichtathlet der Nachkriegsjahre Meißner seine Nennung abgab, beginnen um 14 Uhr auf dem 99er-Platz.

Zehnkampf-Meisterschaften des Saalegaues.

Die Leichtathletiksaison neigt sich dem Ende zu und nur noch zwei Meistertitel sind zu vergeben. Bereits am Sonnabend wird bestimmungsgemäß der erste Teil der Zehnkampfmeisterschaft mit den nachstehenden Konkurrenzen um 17 Uhr ausgetragen: 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 Meter-Lauf. Diese Veranstaltung gehört zu den schwierigsten aller Konkurrenzen und ihr unterziehen sich nicht allzuviel Sportler. Der Saalegau hat aber gerade im Zehnkampf immer hervorragendes Material zur Stelle gehabt. Um nur einige zu nennen, seien hier die Namen Wegner, Schraden und Siebert (sämtlich Halle 96) erwähnt. Erstmalig benutzt der G. A. A. zur Durchführung seiner Wettkämpfe den Sportplatz unserer hiesigen Universität, dessen Anlagen sich in guter Verfassung befinden. Am Sonntagvormittag folgen dann um 9.30 Uhr: 110 Meter Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500 Meter-Lauf. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den diesjährigen Sieger in dem PSV.er Biebach erblickt, der bei der Austragung der „Mitteldeutschen Zehnkampfmeisterschaft" einen beachtenswerten 3. Platz belegte. Da die zeitraubenden Vor- und Zwischenläufe wegfallen, wird sich das Programm in schneller Reihenfolge abwickeln und ein Besuch des zentral gelegenen Universitätssportplatzes ist sehr zu empfehlen.

Hockey.

MHC. mit 3 Mannschaften auf dem Plan.

Morgen wird der MHC. zum ersten Mal nach der langen Sommerpause auf dem Spielfeld erscheinen und zwar spielen beide Herrenmannschaften und die 1. Damenmannschaft gegen 96 Halle. Die erste Elf des Hockey-Clubs wird damit sofort auf eine harte Probe gestellt. Der MHC. hat seine Mannschaft in einigen Punkten geändert und durch Juniorenspieler besetzt. Wenn 96 mit voller Besetzung erscheint, so dürfte ein äußerst flottes und interessantes Spiel zu erwarten sein. Der Beginn ist auf 10.45 Uhr festgesetzt. — Vor dem Spiel der Herrenmannschaft treffen sich die Damen beider Vereine. — 8.45 Uhr treffen sich die zweiten Herrenmannschaften der beiden Vereine. Die zweite Mannschaft tritt in starker Besetzung an und sollte ihrem Gegner überlegen sein.

Vereins-Wettkampf

Turn. Vgg. — TuSpo. 1885 — ATV.

Für kommenden Sonntag, den 30. August hat der Allgemeine Turnverein die oben genannten Vereine zu einem Vereinswettkampf im Volksturnen (Leichtathletik) und Faustball nach dem Platze der Turnerischen Vereinigung hinter der Albrecht-Dürerschule eingeladen. Diese Veranstaltung umfaßt einen Vereinszwölfkampf für Turner und Vereinsdreikampf für Jugendturner. Für jeden Wettkampf stellt jeder Verein eine Vereinsmannschaft.

Der Vereinszwölfkampf für Turner besteht aus 100 Meter-Lauf, 800 Meter-Lauf, 300 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Steinstoßen, Schleuderball, Speerwerfen, Diskuswerfen, 4 mal 100 Meter-Staffel und 10 mal 1/2-Rundenstaffel. Der Vereinsdreikampf für Jugendturner besteht aus 100 Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen.

Jede Uebung muß von 2 Turnern bzw. Jugendturnern bestritten werden. Ein Teilnehmer darf in diesen Vereinskämpfen nur an höchstens 4 Uebungen teilnehmen. Staffeln sind ausgeschlossen. Sämtliche Vereinsmehrkämpfe können zugleich als Einzelkämpfe durchgeführt werden, zu welchen eine beliebige Anzahl Wettkämpfer antreten können. Auch für die älteren Turner finden Einzelkämpfe statt. Jahrgang 1901 — 1892 — 75 Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Steinstoßen. Die gleichen Uebungen werden auch von Jahrgang 1891 und früher geboren, bestritten.

Den gleichen Raum, wie die volkstümlichen Kämpfe nehmen auch die Faust- und Trommelballspiele sämtlicher Vereinsmannschaften ein. Sämtliche Spiele werden nach Punkten gewertet. Jeder der 3 Vereine stellt hierzu die erste und zweite Turnermannschaft und die Klasse über 40 Jahre. Außerdem stellt der ATV. und die TVgg. eine Klasse 30—40 Jahre. Im Trommelball stellt jeder Verein eine Turnerinnenmannschaft, bei welchen die Spiele gleichfalls nach Punkten gewertet werden.

Da die Veranstaltung sich den ganzen Tag ausdehnt, sind die Zeiten wie folgt festgesetzt: Von 8.30 bis 10.30 Uhr volkstümliche Wettkämpfe für Turner, Jugendturner und ältere. Anschließend hieran von 10.30 bis 12.30 Uhr Faustballspiele der zweiten Mannschaften und älteren über 40 Jahre auf zwei Feldern. 15—17 Uhr finden Staffeln für Turner, Jugendturner, für ältere 30 bis 40 Jahre und über 40 Jahre statt. Hieran schließt sich ein 3000-Meter-Lauf für Turner und die 10 mal ½-Rundenstaffel. Ab 17 bis 18.30 Uhr werden die restlichen Faustball, sowie Trommelballspiele ausgetragen.

Da die Leistungsfähigkeit dieser drei beteiligten Vereine sich in letzter Zeit sehr gesteigert hat, werden sich im Volksturnen wie im Faustball recht spannende Kämpfe entwickeln. Eine Voraussage über den Ausgang der Kämpfe läßt sich schwer geben. Diese Veranstaltung ist für sämtliche drei Vereine eine Hauptprobe für die am darauffolgenden Sonntag ebenfalls auf dem Platze der Turnerischen Vereinigg. stattfindenden Vereinsmehrkampfmeisterschaften und Einzelkämpfe im Volksturnen für sämtliche Klassen des Nordostthüringer Turngaues, welcher seine Grenzen von Schkeuditz bis Freyburg zieht.

Der Zweck der 3 Vereine ist, die Leistungsfähigkeit noch zu steigern und den turngeselligen Verkehr untereinander zu pflegen. Da ein Eintrittsgeld für diese Veranstaltung nicht erhoben wird, werden die Turner sicher regen Zuspruch haben.

Handball DSB.

Auf ein Neues!

Am morgigen Pflichtspielprogramm der Handballiga ist für die Merseburger Sportgemeinde von besonderem Interesse, daß zwei Kämpfe hier ausgetragen werden. Unser VfL. empfängt am Vormittag mit Borussia die Hallesche Elf, welche auf dem besten Wege ist, das Erbe des langjährigen Gaumeisters PSV. Halle anzutreten. Am Nachmittag spielen dann auf dem Kasernenhofe die hiesige Polizei und Blau-Weiß. — In Halle stehen sich in Wacker und PSV. Halle zwei ungleiche Gegner gegenüber. Hier wird Wacker eine weitere Niederlage hinnehmen müssen. Fraglich ist lediglich die Höhe der Torquote. — Der HMC. hat den VfL. 96 zu Gast und beabsichtigt, um einer weiteren unliebsamen Ueberraschung aus dem Wege zu gehen, mit stärkster Mannschaft heraus zu kommen. Trotzdem sollte der Sieger in 96 feststehen.

VfL. — Borussia.

Handballgroßkampf im Augarten!

Eine delikate Angelegenheit für Merseburgs Handballfreunde, eine heikle für unsern VfL., der morgen sein erstes Verbandsspiel bestreitet. Wie werden unsere Blauweißen diese schwere Prüfung bestehen? Borussia gehört heute zu Halles besten Handballmannschaften und ist 96 fast gleichwertig. Man kann nur wünschen, daß der VfL. morgen einen ganz großen Tag hat. Sonst wird es Tore hageln. Anwurf um 11 Uhr.

PSV. — Blau-Weiß.

Die ersten Punkte für den PSV.?

Unsere Polizisten und Blau-Weiß dürften sich augenblicklich ungefähr ebenbürtig sein. Wenn wir trotzdem zu unserem Vertreter halten, tun wir das in der Hoffnung, daß durch die Reihen der Merseburger derselbe frische Zug wie am vorigen Sonntag geht. Ferner sollte der eigene Platz genügend Rückhalt bieten. Wir erwarten die Polizei als Sieger. Spielbeginn um 16.30 Uhr. Die Reservisten treten um 15.30 Uhr und PSV. 3. gegen Kayna 2. um 14.30 Uhr an.

Handballturnier in Frankleben

7 Jahre Handballabteilung TV. Friesen.

Als Teilnehmer am Plakettenturnier sind gewonnen: Mil. SV. Mackensen Erfurt, M.-Kl., Turner Apolda, M.-Kl., und der MTV. Merseburg. Die oben genannten Mannschaften sind alle als sehr spielstark bekannt. Der Militär-SV. Mackensen nimmt eine führende Rolle in Mittelthüringen ein. Nach ihm ist auch der Verein Turner Apolda zu nennen. Auch der MTV. Merseburg hat sich wieder stark verbessert und hoffen wir auf ein günstiges Abschneiden dieser sympathischen Merseburger Elf. Als letzte ist die Mannschaft des Jubilars zu nennen. Die Friesenmannschaft hat gerade immer gegen spielstarke Gegner sehr gute Erfolge erzielt. Hoffen wir auch morgen, daß die Elf ihren Anhängern ein schönes Spiel vorführen wird. Die Mannschaft wird in der z. Zt. spielstärksten Aufstellung antreten. Als Schiedsrichter für diese Plakettenspiele sind gewonnen Guderlei und Hempel (GTV. Halle).

Der vom TV. Friesen aufgesetzte Spielplan lautet wie folgt:

10 bis 12 Uhr 2 Plakettenvorspiele.
12.15 Uhr Jug. — Reichardtswerben Jug.
1.20 Uhr 3. — Vater Jahn Freyburg 3.
2.30 Uhr 2. — MTV. Merseburg Ref.
3.40 Uhr Spiel der unterlegenen Mannschaften in den Vormittagsspielen.
4.50 Uhr Spiel der Sieger aus den Vormittagsspielen.

MTV.-Ringer in Sangerhausen.

Die erste Ringer-Mannschaft des MTV. folgt heute abend einer Einladung des Athletik-Clubs Sangerhausen, der in Ringerkreisen bestens bekannt ist. Der MTV. fährt mit folgender Mannschaft: Ball, Strüber, Kramer, Martner, Pötzsch, Mettin und Meseberg nach Sangerhausen und wird den Gastgebern arg zu schaffen machen.

Vereinsmeisterschaften im Volksturnen am 30. August des TV. Kötzschen-Beuna.

Am kommenden Sonntag pünktlich ½9 Uhr vormittags treten Beunas Volksturner an, um die Vereinsmeisterschaften auszutragen. Wir kommen mit den Ergebnissen noch genauer auf die Veranstaltung zurück.

Lehrlingsschule Großkayna gegen Berufsschule Merseburg 11:4 (4:2).

Im Rückspiel standen sich am Mittwoch abend obige Mannschaften gegenüber. Von Anbeginn entwickelte sich ein schönes, flottes Spiel, das die Großkaynaer bis zur Halbzeit mit 4:2 für sich entscheiden konnten. Auch nach der Halbzeit war Großkayna klar im Vorteil. Gefallen konnten neben der Hintermannschaft auch die Merseburger Außenstürmer, nur wurde der Linksaußen zu wenig mit Vorlagen bedacht. Mit dem Resultat 11:4 gab Schenk (PSV.) den Schlußpfiff.

Leinberger kommt nach Berlin

Der langjährige Mittelläufer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Leinberger (SpVg. Fürth) hat sein Studium an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen beendet und sucht nun einen Wirkungskreis als Trainer. In seiner engeren Heimat bieten sich ihm keine geeigneten Möglichkeiten und so hat er sein Hauptaugenmerk auf Berlin gerichtet. Zurzeit schweben Verhandlungen zwischen Leinberger und einem großen Berliner Kreis-Ligaverein, der über eine sehr gute Mannschaft verfügt. Sollten die Verhandlungen zum Abschluß kommen, so wird Leinberger natürlich auch in einer Berliner Mannschaft spielen. Nach den Satzungen des DFB. kann er in dem gleichen Verein, für den er als Trainer tätig ist, nicht auch aktiv sein. Man wird Leinberger somit eines Tages in einer Bezirks-Ligamannschaft sehen.

Turn- und Sportabzeichen.

Die Abnahme der Prüfungsfahrt im Radfahren, um das deutsche Turn- und Sportabzeichen findet Sonntag, den 30. August auf der Weißenfelser Straße statt. Sammeln früh 8 Uhr. Uebergang Kohlenbahn (Leunawerk).

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Athletik-Ausschuß.

Der Zehnkampf am kommenden Sonnabend und Sonntag wird auf dem Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese durchgeführt. Die Teilnehmer kleiden sich im Universitäts-Luftbad um. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Stabhochsprungstange selbst mitgebracht werden muß. Rockmann.

*

Jugendpflege.

Neumark zieht seine Fußballjugend zurück, die angesetzten Spiele fallen aus. Spiel Nr. 43 heißt Wansleben 2. — Sportlust Teutschenthal 2.

Betr. Spielformular: Bei jedem Spiel ist dem Schiedsrichter das ausgefüllte Spielformular und ein Freiumschlag zu übergeben. Die Spielformulare müssen bis Montagabend (nach dem Spielsonntag) in den Händen des G. J. A. sein, da sonst Bestrafung erfolgen muß. Scherf. Wolff.

Marianne reist nach Asien.

Roman von Kurt Martin.

(1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Frau Therese Mahlke klagte. „Die Aufregungen, Herr Ibenstein! Seit drei Tagen diese entsetzlichen Aufregungen! Wir haben noch keine ruhige Stunde gehabt, seitdem der Brief von Dr. Müller aus Chikago eintraf."

Der Major drängte. „Sie werden also den Fall übernehmen, Herr Ibenstein?"

Bert Ibenstein hob die Schultern. „Ganz offen — ich übernehme nicht jeden Fall, der mir zur Bearbeitung angeboten wird. Wenn ich mich eines Falles annehme, dann muß er mich auch wirklich interessieren. — Es muß etwas Neues sein."

Frau Therese Mahlke stieß aufgeregt hervor: „Etwas Neues, sagen Sie? — Ja, ist denn unser Fall etwas Alltägliches?"

„Verzeihung, gnädige Frau, ich sehe zunächst überhaupt noch keinen sogenannten Fall. Ihre Nichte fährt nach Asien, um ihren Verlobten zu heiraten. —"

Der Major wurde ärgerlich. „Ist ja nicht wahr! Sie ist gar nicht verlobt! — Herrgott, Therese, schweige mal endlich, damit ich Herrn Ibenstein die ganze Sache unterbreiten kann." Er sah Bert Ibenstein plötzlich argwöhnisch an. „Oder — zum Donnerwetter, Ihr ablehnendes Verhalten kommt mir verdächtig vor! War vielleicht schon jemand von unserer liebenswürdigen Verwandtschaft hier, und hat man Sie etwa dafür gewonnen, gegen uns und Marianne zu arbeiten?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Major. Ich höre eben das erste Wort von dieser Heirats- und Dollargeschichte. — Aber vielleicht erzählen Sie der Reihe nach. Zum mindesten stehe ich Ihnen gern mit einem Rat zur Verfügung — wenn ich mich auch nicht verpflichten kann, diese Reise nach Asien mit zu unternehmen."

„Ach was, Herr Ibenstein, Sie müssen einfach!"

„Herr Major, Ihre Gattin sprach vorhin von einem Brief aus Chikago, der Ihnen aufregende Nachrichten brachte. Was ist mit diesem Brief? — Darf ich ihn vielleicht lesen?"

Der Major griff in die Brusttasche. „Das können Sie. Da ist der Brief." —

Er reichte einen zusammengefalteten Bogen Bert Ibenstein, der das Papier prüfend besah. Er fand nur einige wenige Zeilen auf dem Blatt und las:

„Chikago, den 14. Dezember 19 . .

Fräulein Marianne Wichmann
Erfurt.

Ich habe Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Onkel, Herr Simon Nolthagen, am 10. Dezember hier in Chikago verschieden ist. Herr Simon Nolthagen hat mich zu seinem Testamentsvollstrecker eingesetzt, und ich übersende Ihnen in dieser Eigenschaft eine Abschrift des Testaments Simon Nolthagens. Sie sind in diesem Testament unter gewissen Voraussetzungen mit als Erbin bedacht. Das Nähere ersehen Sie aus der Testamentsabschrift. Wenn Sie den Wunsch Ihres toten Onkels erfüllen wollen, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Ihnen gestellte Frist am 10. März abläuft. Die Heiratsurkunde muß also spätestens am 10. März im beglaubigter Form aufgesetzt werden.

Mit Hochachtung
Dr. Edgar Müller."

Bert Ibenstein legte das Schreiben vor sich auf den Tisch. „Jetzt wird die Sache langsam klarer. — Und das Testament? Haben Sie es bei sich, Herr Major?"

„Natürlich! — Hier haben Sie es!"

„Danke! — Aber bitte, meine Herrschaften, legen Sie doch ab! Vielleicht dauert unsere Verhandlung längere Zeit."

Frau Therese Mahlke erhob sich lächelnd: „Also doch! Jetzt sprechen Sie wenigstens vom Verhandeln!"

Bert Ibenstein trat zur Tür und rief: „Frau Dörfler, bitte!" Er half seinen Besuchern beim Ablegen, und als Rosa Dörfler mit nicht gerade frohem Gesicht erschien, bat er: „So, hängen Sie die Mäntel draußen auf!"

Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Es dauert also doch längere Zeit?"

„Ich kann es noch nicht sagen, Frau Dörfler."

„Na, ich weiß schon Bescheid!" Seufzend verließ sie das Zimmer.

Und Bert Ibenstein sagte: Bitte, machen Sie es sich bequem. — So, und jetzt will ich mal dies Testament lesen." Er entfaltete den großen Bogen und vertiefte sich in den Inhalt der Abschrift: „Ich weiß, daß ich nicht mehr lange zu leben habe, und deshalb will ich jetzt über das verfügen, was ich hinterlassen werde. Als ich vor dreißig Jahren nach Amerika kam, war ich ein armer Kerl. Zähigkeit und Fleiß und vielleicht auch besondere Glücksumstände ließen mich ein reicher Mann werden. — Wenn ich jetzt sterbe, hinterlasse ich ein sehr ansehnliches Vermögen. Mein alter Rechtsfreund, Dr. Edgar Müller in Chikago, hat von mir genaue Anweisungen, meine gesamte Hinterlassenschaft flüssig zu machen. Ich vertraue ihm voll und ganz, und ich setze ihn auch zu meinem Testamentsvollstrecker ein. — Von meiner Hinterlassenschaft vermache ich meiner Waisenhausgründung als Simon-Nolthagen-Stiftung' den Betrag von vier Millionen Dollar. Die besonderen Wünsche, die mit dieser Stiftung zusammenhängen, habe ich urkundlich bei Dr. Edgar Müller hinterlegt. — Ich möchte aber auch meine Verwandten in Deutschland nicht übersehen. Mein Bruder Paul Nolthagen hat in unserer Jugend nicht so an mir gehandelt, daß ich ihn jetzt mit einer Erbschaft überraschen möchte. Meine Schwester Anna ist längst tot. Meine Basen Berta und Emma sowie mein Vetter Otto sollen gleichfalls nichts erben. Sie haben genug zum Leben. Ich denke dafür an die Jugend, an meine Neffen und Nichten. Es sind dies zunächst Waldemar Nolthagen, der Sohn meines Bruders Paul Nolthagen, und Marianne Wichmann, die Tochter meiner verstorbenen Schwester Anna Wichmann geb. Nolthagen; ferner Willi Arninger, der Sohn meines Vetters Otto Arninger; Eduard Lantereck, der Sohn meiner Base Berta Lantereck geb. Arninger; Christian Kugler und Ellinor Kugler, die Kinder meiner Base Emma Kugler geb. Arninger. Die Jugend hat das Leben vor sich, und sie will ich, unter gewissen Voraussetzungen, mit Vermächtnissen bedenken. — Waldemar Nolthagen ist der letzte männliche Sproß der Nolthagen. Marianne Wichmann ist das einzige Kind meiner längst verstorbenen Schwester. Diese beiden, die Nachkommen der männlichen Nolthagenschen Linie, sollen dafür sorgen, daß das Geschlecht der Nolthagens nicht ausstirbt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0013

Vaterländische Arbeiter-Kundgebung

Der **Verband Mitteldeutscher Arbeiter- und Werkvereine im R. d. A.** veranstaltet am **Sonntag, 30. Aug., nachm. 3 Uhr, im Kasino** eine

vaterländische Arbeiter-Kundgebung

verbunden mit der **Weihe** meherer **Fahnen. 10 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche** unter Mitwirkung des **Posaunenchors des Evangelischen Arbeitervereins.** Nachmittags **2 Uhr Umzug, Granzau-Orchester.** Wir laden die nationale Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung zu der Veranstaltung auf das herzlichste ein. — Eintrittspreis inkl. Steuer für die Nachmittagsveranstaltung 50 Pfg.

Der Stahlhelm, B. d. F.

Verband mitteldeutscher Arbeiter- u. Werkvereine i. R. d. A.

Ein Volksentscheid

ist nicht erforderlich von denkenden Menschen zur Verteilung und Überzeugung meiner täglich sicheren Heilerfolge und Anerkennungen auf den zahlreichen, zweifelhaftesten Krankheitsgebieten. Bei nicht einwandfreier Behandlung wird das Geld zurückgezahlt! — Urin bitte mitbringen! —

Sprechzeit: **Dienstags u. Mittwochs 9—6 Uhr**

C. Holle, Merseburg, Markwardstr. 24

Vertreter (in)

welche Privatkundschaft besuchen, werden zum Vertrieb eines Kohlenspar-, Heiz- u. Schnellkochapparates gesucht. Der Apparat ist nicht teuer und vielfach begutachtet. Offert. unt. R 44808 an die Expedition dieses Blattes.

Karl Winzer

Merseburg, Obere Burgstr. 7

Einkauf von Fellen aller Art
Schafwolle und Wildwaren.
Felle werden z. Gerben angenommen.

Gr. leeren hellen Raum

mit **Nebenraum, als Werkstatt** gut geeignet, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Preiswert reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen doppelt gewasch. u. gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, ¾ Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—, gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart und weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neu-Trebbin, (Oderbruch).

Landmaschinenfachmann oder Autoschlosser

ist durch Pachtung einer Schlosserei mit Kraftbetrieb gute Existenzmöglichkeit geboten. Offert. unt. R 44956 an die Exped. d. Bl.

Hautleiden und **Heilung!** Kostenlose Broschüre über **Selga-Pasta.**

Selga-Pasta ist das erste Mittel, welches mir unter unzähligen versuchten Mitteln geholfen hat. L. H.

Tausende Dankschreiben über geheilte Flechten, Ekzeme, Mitesser, Pickel, Hautjucken. Proben gegen 70 Pfg. (Briefmarken). Kurpackung 3.- Rm.

Rathaus-Apotheke, Düsseldorf 53.

Gelegenheit!

Mauersteine und Türen billig abzugeb. Zu melden bei Kaufm. Birke **Gr. Kayna** Naumburger Straße 75.

Niedersachsenwerfen

Hanomag-Limousine

3/16 PS 1 Jahr alt, ca. 17000 km gefahren, gut erhalten, Farbe blau, zu verk. Richard Freytag jr., Niedersachsenwerfen am Harz.

---

500 Ardie

in bestem Zustande zu verk. Off. u. C 1818 an die Exp. d. Bl. &

2-Famil.-Haus

mit 1 Morg. Garten für RM. 3500 zu verkauf., ohne Gart. RM. 2800. A. Fernau Alsleben/Saale.

Seltene Gelegenheit zur Gründung einer sicheren Existenz mit hoh. Verdmak. durch Verk. eines chem.-pharmazeut. Idealprodukt, wo j. Landwirt u. Wirthalter Käufer. Jüng. verkaufsgew. Herren mit ca. 1500 RM. Interesseneinla., eig. Wagen od. Motorr., gute allg. Bildg. u. tadell. Ruf wollen Angeb. abgeb. u. C 1828 an die Exped. d. Bl.

Angesehene, streng reelle Lebensmittelgroßhandlung, welche bei der Privatkundschaft bereits sehr gut eingeführt ist, sucht **tüchtige Vertreter** zum weitere Verkauf eines gutgehenden Lebensmittels. Kaution wird nicht verlangt. Tücht. strebs. Herren und Damen bietet sich größte Verdienstchance Eilof. sind zu richten unt. 536 an Dr. Walter Seyfarth, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 239.

Verkaufe von heute ab

Ferkel

von 20—60 Pfund nach Gewicht, pro Pfund 50 Pfennig, mit je 8 RM. Aufschlag pro Stück. Darin ist enthalten Fracht, Kaufgeld für den Händler, Steuern und meine Unkosten. — Bestellte Schweine können abgeholt werden und nehme Bestellungen wieder entgegen. — Preis regelt sich jede Woche nach Einkauf.

Ludwig Cotte, Bad Lauchstädt.

19jähr. Mädchen

sucht Stellung zum 1. September 1931. H. Gottschmidt, Leipzig, Lothringer Straße 7.

Solid. Frl., Mitte 30, erfahren in allen Zweigen des Haushalts, sehr kinderlieb, Zeugnisse vorhanden, sucht zum 1. od. 15. Sept. Stellung als

Stütze

auch in frauenlosem Haushalt. Ang. erb. unter A 15660 an die Exp. d. Ztg.

Solides, fleißiges, ehrliches

Alleinmädchen

sucht Stelle für sof. oder später. Angebote nach Nürnberg, Bord. Marktstr. 13.

Zuverlässiges

Mädchen

die kochen u. größ. Geschäftshaushalt vorstehen kann zum 1. Septemb. gesucht. Paul Weber, Fleischerei, Leuna, Kaufhausstraße 2. &

Beste Geldanlage

Stiller Teilhaber

mit RM. 2—4000 v. Generalvertret. einer chem. pharmaz. Fabr. gesucht. 12% Zinsen u. hoh. Gewinnant. vom Umsatz. Off. unter C 1829 an die Exped. d. Bl.

---

1 Garage

zu vermieten. Bismarckstraße 27.

5000 Mark

auf l. Hypothek sof. gesucht. Offert unter C 2523 an die Exp. d. Blattes.

Grafensteiner-Aepfel

verkauft Burkhardt, Vor d. Klausentor 5.

Kompl. Küche,

Bettstellen, Waschtische u. Schreibtisch preiswert zu verkauf. Seffnerstraße 6.

Haustochter sucht **Stellung**

Familienanschluß. (Kinderlieb, Büroerkenntnisse) Off. unt. C 1830 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

evtl mit voller Pens., zum 1. September zu vermieten. Offerten unter C 1814 an die Exp. d. Bl.

8—9000 Mark

auf Geschäftsgrundstück nebst Baustelle als I. Hypothek zum 1. Oktober gesucht Offert. unt. C 2522 an die Exp. d. Bl.

5—6000 Mark

als I. Hypothek auf großes Grundstück zu leihen gesucht. Offert. unter C 1827 an die Exp. d. Bl.

Auch für wenig Geld

können Sie sich behaglich einrichten:

SPEISEZIMMER
Eiche mit Nußbaum von . . **RM. 450** an
SCHLAFZIMMER
Eiche, komplett . . . . von **RM. 475** an
KÜCHEN
lackiert und lasiert . . . von **RM. 110** an

für gute Qualität bürgt

Möbelfabrik

C. Hauptmann

HALLE (SAALE) Kleine Ulrichstr. 36

Absatz-Ferkel

Noch nie so billig wie jetzt!

Bestellen Sie sofort, ehe Preise steigen

Direkt aus Züchterstall versende ich gegen Nachnahme zwei Tage zur Ansicht und Garantie für gesunde Ankunft noch acht Tage nach Empfang **Absatz-Ferkel** der berühmten schweren hannov., oldenb. und westfäl. Rassen, die besten, die es gibt. Streng gewissenh. Bedienung. Glänzende Dankschreiben. J. Jt. ca.: 6—8 wöch. 7—10 RM., 8—10 wöch. 10 bis 13 RM., 10—12wöch. 13—16 RM., 12—15 wöch. 16—20 RM.

Verpackungskosten und Fracht gering.

Landwirt Beckhoff, Delbrück 27 i. Westf.

Ferkelverkauf ist Vertrauenssache!

Ia Absatz-Ferkel

der westf.-hannov. Edelrasse teils eig. Züchtung, die best. zur Zucht u. Mast, biete zu folgenden freibleibenden Preisen an: 6—8 wöch. 6—10 RM., 8—10 wöch. 10—13 RM., 10—12 wöch. 13—17 RM., 12—15 wöch. 17—21 RM. pro Stück ab hier unter Nachnahme. Größere nach Gewicht billigst. Garantie für Ia Tiere, sowie für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Verpackung nehme zurück. Nur reelle Bedienung, einmal beliefert, bringt mir dauernde Kundschaft.

H. Jürgensiemke, Kaunitz i. W.

Junge Kuh mit Kalb

zu verkaufen. **Groß-Görschen 1.**

Empfehle ab Sonntag, d. 30. August, eine große Auswahl **allerbester ostpreußischer**

Kühe u. Färsen

hochträchtig u. frischmilch, **durch sehr günstig. Einkauf äußerst preiswert zum Verkauf.**

W. Ziegenhorn, Schafstädt, Tel. 319

INGENIEUR SCHULE WEIMAR

MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK · AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU · PAPIERTECHNIK

PROSPEKT ANFORDERN

SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER • EIGENE LEHRWERKSTÄTTEN

Jung. Mädchen, aus guter Familie, evgl., 20 J. alt, d. 1 J. die Haushaltungsschule besuchte, Weiß- und Buntnäh. erl. hat, sucht Stellung in bess. Hause als

Stütze

bei Familienanschluß Angebote erb. unter A 15549 an die Exp. d. Ztg.

Landwirtstochter

25 Jahre, welche in guten Häusern tätig war, sucht Stellung als Stütze oder Meinmädchen. Bin erfahren im Kochen u. Hausarb. Kenntnisse im Plätten und Nähen sind vorhänd., sowie gute Zeugn. Ang. erbet. unter A 15548 an die Exp.

Suche sofort junge

Landwirtstochter

die sich in der Wirtschaft vervollkommn. will. Fam.-Anschluß zugesichert. Lohn n. Übereinkunft. Frau Schäfer, Landwirt, Merseburg, Leunaer Straße 6.

Junges Mädchen

sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, auch als Lernende. Offert. unt. C 2524 an die Exp. d. Bl.

Brennholz

trocken, hauptsächlich Kiefer, p. Ztr. 1,50 M. abzug. Hallsche Str. 13

Welche

Dame, bis 40 bietet abgebaut. Direktor, tücht. Kaufmann, 43 Jahre.

Einheirat

ob. einige Mille zur Gründung eines Geschäfts. Bin repräs. Erscheinung, solide u. herzensgut. Bildzuschriften unter R 44957 an die Exp. d. Blattes.

Witfrau wünscht tüchtigen soliden

Mann

bis zum Alter von 55 Jahren, zwecks gemeinsamen Haushalts kennenzulernen. Offert. unt. C 1831 an die Exp. d. Bl.

---

100 Dtzd. Paar Strümpfe
120 Dtzd. Nachthemden

Es gibt auch heute noch Vertreter, die einen ganzen Berg von Bestellungen mitbringen, wenn sie auf Tour waren. Es existieren von ihnen nur wenige in den einzelnen Branchen. Wer sie zu seinen Mitarbeitern zählt, kann sich glücklich preisen. Eine glückliche Hand haben Sie mit der Kleinanzeige in dem

Merseburger Tageblatt

Ihre Verbreitung bringt Ihnen den rechten Mann! Das Wort kostet nur 6 Pf.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Saalstraße 11, I.

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör z. miet. gesucht. Eilofferten sind zu richten an: Möbelhalle, Clobicauer Str.

Große helle

Werkstatträume

mit Nebengelaß, Laden und Wohng., in welch seit langen Jahren Kunst- und Möbeltischlerei betrieben wurde, zum 1. Oktob. zu verpacht. Anfrag. unt. C 1825 an die Exp. d. Bl.

Haus

in guter Lage bei 8000—10000 Mark Anzahlung zu kauf. gesucht. Gr. Tauschwohnung vorhanden Off. unter C 1826 an die Exp. d. Bl.

Verloren

Gartenfest Dürrenbg. gold. Kettenarmband blauer Stein. Gegen Belohnung abzugeb. in der Exp. d. Bl.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonntag, 30. August.

Leipzig (Dresden 319), Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
9,00 Uhr: Schallplattenkonzert
9,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9,50 Uhr: Wetter, Verkehr- und Tagesprogramm.
9,55 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10,15 Uhr: Weltbörsenbericht.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
11,45 Uhr: Hygienefunk.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Leidenschaftliche Musik (Schallpl.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter. Presse und Börse.
Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14,30 Uhr: „Sibyllas wunderliche Reise"
14,45 Uhr: Kritik der Woche
15,00 Uhr: Frauenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben
16,30 Uhr: Leipziger Komponisten
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
18,30 Uhr: Weltliteratur in Lebensläufen
18,50 Uhr: Die Sendeleitung spricht
19,10 Uhr: Interview des amerikanischen Wirtschaftsführers E. A. Filene, Boston
19,30 Uhr: Heitere Sinfonien
20,45 Uhr: Geschichten aus der Kulissenwelt
21,15 Uhr: Unterhaltungsmusik
22,15 Uhr: Nachrichten.
Danach Tanzmusik.

Montag, 31. August.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
7,00 Uhr: Bremer Hafenkonzert
8,00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8,30 Uhr: Orgelkonzert.
9,00 Uhr: Hörbericht vom Festgottesdienst des deutschen Katholikentages 1931 in Nürnberg.
11,00 Uhr: Robert Janeke liest eigene Prosa
11,30 Uhr: Reichssendung
12,05 Uhr: Große Reden „Schicksal u. Seele"
12,30 Uhr: Mittagskonzert
14,00 Uhr: Wetter und Zeit.
14,15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14,30 Uhr: Klavierkonzert
15,00 Uhr: Unterhaltungsmusik (Schallpl.)
16,00 Uhr: „Im Krug zum grünen Kranze"
17,30 Uhr: Liederstunde
18,00 Uhr: Tanzmusik
19,00 Uhr: Leichtathletik - Länderwettkampf Deutschland—England im Stadion Köln (Schallplattenbericht)
19,30 Uhr: Heitere Tiergeschichten
20,00 Uhr: Militärkonzert
22,00 Uhr: Nachrichtendienst
Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter

Sonntag, 30. August.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
7,00 Uhr: Morag-Frühkonzert.
8,00 Uhr: Für den Landwirt.
8,15 Uhr: Wochenrückblick.
8,25 Uhr: „Zeitgem. Schädlingsbekämpfung"
9,00 Uhr: Hörbericht vom Festgottesdienst des deutschen Katholikentages 1931 in Nürnberg.
10,45 Uhr: Wettervorhersage
11,00 Uhr: Elternstunde
11,30 Uhr: Reichssendung
12,00 Uhr: Der Dichter Ludwig Thoma
12,30 Uhr: Mittagskonzert.
14,30 Uhr: Unterhaltungsmusik
15,30 Uhr: Was ist Programm-Musik?
16,00 Uhr: Hausmusik von Anton Brückner
16,30 Uhr: Alltag und Feste im heutigen Italien
17,00 Uhr: Ausschnitt aus der großen öffentlichen Schlußversammlung des deutschen Katholikentages 1931 in Nürnberg
17,35 Uhr: Aus der Funk-Ausstellung: Blas-Orchester-Konzert
19,00 Uhr: Leichtathletik - Länderwettkampf Deutschland—England im Stadion Köln (Schallplattenbericht)
19,30 Uhr: Menschen im Beruf: Der Stenograph
20,00 Uhr: Die leichte Kunst
22,05 Uhr: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. (II)
Danach Tanzmusik.

Montag, 31. August.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
10,10 Uhr: Schulfunk.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Englisch f. höh. Handelsschulen
12,30 Uhr: Schallplatten.
Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
17,30 Uhr: Musik im Märchen (V)
18,00 Uhr: Deutsche Monumentalmalerei
18,30 Uhr: Wie ein Film entsteht (II)
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
19,00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19,25 Uhr: Stunde des Landwirts.
19,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl.: Funkhilfe.
20,00 Uhr: Blasmusik aus München
20,45 Uhr: Gustav Jacobi plaudert
21,15 Uhr: Abendkonzert aus München
22,15 Uhr: Politische Zeitungsschau
Anschl.: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.
Danach Tanzmusik.

Leistungsfähige Radiogeräte

und erstklassige Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft

Radio-Keller, Merseburg

Obere Breite Str. 13 Telef. 2854

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0014

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 29. August 1931

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft beteiligt sich am Halleschen Bankverein.

Wie der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. mitteilt, hat sich die Reichs-Kredit-Gesellschaft, A.-G., Berlin, mit der der Bankverein in langjähriger, angenehmer Geschäftsverbindung steht, im Einvernehmen mit der Reichsbank entschlossen, sich durch Aktienübernahme zu beteiligen und ihm erforderlichenfalls auch darüber hinaus noch mit Mitteln zur Verfügung zu stehen.

Im Zusammenhang hiermit wird der nächsten Generalversammlung des Halleschen Bankvereins die Zuwahl des Herrn Beliß, Mitglied des Vorstandes der Reichs-Kredit-Gesellschaft, A.-G., in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

Aenderung der Rauchtabak-Steuer?

Zwischen dem Rauchtabakgewerbe und dem Reichsfinanzministerium schweben seit einiger Zeit Verhandlungen, die eine Aenderung der bisherigen Besteuerung des Pfeifentabaks bezwecken. Bekanntlich war seit April 1931 die Schnittbreite für steuerbegünstigten Feinschnitt heraufgesetzt worden, um die Selbstherstellung von Zigaretten zu verhindern. Die Feinschnittindustrie wurde durch diese Bestimmung stark betroffen. Ein Abschluß der Verhandlungen ist bisher noch nicht erfolgt, doch scheint man sich auf der Basis einigen zu können, wonach der Haarschnitt für steuerbegünstigten Feinschnitt wieder zugelassen wird unter gleichzeitiger Erhöhung der Banderolensteuer von 35 auf 38 Prozent. Die Banderolensteuer für Krüllschnitt wird von 35 auf 32 Prozent ermäßigt, die für echten Feinschnitt bleibt unverändert 50 Prozent. Schließlich scheint man sich dahin verständigen zu können, daß Mindestpreislagen eingeführt werden, unter denen Banderolen nicht herausgegeben werden dürfen, und zwar für Grob- und Krüllschnitt in Höhe von 6 RM., für steuerbegünstigten Feinschnitt von 10 RM. und für echten Feinschnitt von 16 RM. je Kilogramm.

Das Bankhaus H. F. Lehmann, Halle, teilt mit: Unsere Bemühungen um eine Stützungsaktion sind leider bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Wenn wir diese Bemühungen auch eifrig fortsetzen, so halten wir es dennoch für unbedingt erforderlich, jetzt mit einer Erklärung an unsere Gläubiger heranzutreten. Ein größeres Exposé mit einem Status kommt wahrscheinlich bereits am heutigen Sonnabend zur Versendung.

Status des Bankhauses Hermann Pilz in Bitterfeld. Das Privatbankhaus Pilz in Bitterfeld, das wegen Zahlungsschwierigkeiten die Schalter schließen mußte, gibt folgenden Status bekannt: 0,26 Mill. RM. nicht sichergestellten Gläubigern und 0,08 Mill. RM. durch Hypotheken und Effekten gesicherten Bankverbindlichkeiten stehen insgesamt 0,27 Mill. RM. Aktiven gegenüber. Die Bank schlägt zurzeit ihren Gläubigern zur Abwendung des Konkurses einen Vergleich mit 60prozentiger Befriedigung der Forderungen in Raten bis zum 10. Oktober 1935 vor. Es besteht jedoch die Hoffnung, den Gesamtvorschlag auf 70 Prozent zu erhöhen.

Der Zechenverband kündigt das Lohnabkommen für den Ruhrbergbau. Der Zechenverband in Essen hat soeben das Lohnabkommen für die Ruhrbergarbeiterschaft zum 30. September gekündigt. Das jetzige kurzfristige Lohnabkommen beruht auf einem vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch von Ende Juni, wonach für die drei Monate Juli bis Oktober die damaligen Löhne unverändert in Kraft blieben, nachdem seinerzeit der Zechenverband schon einen erheblichen Lohnabbau gefordert hatte. Die neuen Parteienverhandlungen werden nunmehr in der ersten oder zweiten Septemberwoche stattfinden. Da die Gewerkschaften ihrerseits bereits vor einiger Zeit das Arbeitszeitabkommen für Ende Oktober gekündigt haben, wird nunmehr gleichzeitig sowohl über die Löhne wie über die Schichtzeit verhandelt werden müssen.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. August. Auftrieb: 2639 Rinder (davon 770 Ochsen 805 Bullen, 1064 Kühe und Färsen), 1530 Kälber, 6958 Schafe, 10 368 Schweine Zum Schlachthof direkt 155 Kühe u. Färsen, 117 Auslandsrinder. 17 Kälber, 79 Auslandskälber, 406 Schafe, 1113 Schweine. Preise: Ochsen 1. Kl. 47—48, 2. Kl. 43—46 3. Kl. 39—42, 4. 35—38. Bullen: 1. Kl. 38—42, 2. 36—39, 3. 33—35, 4. 28—32. Kühe: 1. Kl. 31—36, 2. 26—30. 3. 22—25, 4. 15—20. Färsen. 1. Kl. 43, 2. 36—42, 3. 29—35 Fresser: 28—33. Kälber: 1. Kl. —, 2. 48—58, Kl. 3. 45—56. 4. 35—43. Schafe: 1. Kl. 49—52, 2. 43—48 3. 35—37, 4. 38—42. 5. Kl. 25—32; Weidemastschafe 40—43. Schweine: 1. Kl. 55—57, 2. Kl. 55—56, 3. Kl. 53—55 4. 48—53, 5. 45—48, Sauen 47—50. **Marktverlauf:** Bei Rindern ruhig, beste Stallochsen über Notiz; bei Kälbern und Schafen langsam; gute fette schwere Schweine gesucht, sonst ruhig. Infolge der veterinärpolizeilichen Anordnungen mußte der Markt in allen Gattungen geräumt werden.

Berlin, 29. Aug. **Butterpreise.** Die Berliner Preisnotierungskommission notierte Butter 1. Sorte 126 RM., 2. Sorte 116 RM., 3. Sorte 102 RM. Tendenz sehr ruhig.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm ab **Station. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.**

A. Riebeck'sche Montanwerke.

Wieder 7,2 Prozent Dividende. — Vorläufiger Abschluß der Investitionen. Umsatzschrumpfung.

Die Riebeck'schen Montanwerke veröffentlichen einen Vorbericht per 31. März 1931. Es gibt auf Grund des Interessengemeinschaftsschlüssels mit J. G. Farben 9/10 der Farbendividende, d. h. wieder 7,2 Prozent. Das Teergeschäft war, wie überall, verlustbringend.

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß die Wirtschaftslage eine weitere Verschlechterung erfahren hat. Die katastrophale Lage der Industrie brachte ein weiteres Abwärtsgleiten im Rohkohlenversand. Der Brikettabsatz konnte auch auf der schon stark abgesunkenen Zahl des Vorjahres nicht mehr gehalten werden. Das hat sich selbstverständlich auch auf die Kohlenförderung und Brikettproduktion ausgewirkt. Auf dem Oel- und Paraffinmarkt hat sich die ungünstige Entwicklung ebenfalls weiter fortgesetzt. Es haben zwei besonders unwirtschaftlich arbeitende Teerschwelereien stillgelegt werden müssen, um die Verluste bei diesem Zweige des Unternehmens auf ein erträgliches Maß zu beschränken. Auch die Erlöse für Paraffin und Kerzen setzten im Berichtsjahr ihre seit langem rückläufige Bewegung fort. Die im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte Erhöhung der Tariflöhne ist am 1. Dezember 1930 in Wirkung getreten. Die Steuerbelastung ist derjenigen des Vorjahres ungefähr gleich geblieben. Für soziale Zwecke sind 366,69 M. gegen 366 M. je Person im Vorjahre aufgewendet worden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist das vorläufige Ausbauprogramm der Bergwerksanlagen zu Ende geführt worden. Die Durchführung weiterer schwebender Projekte muß im Hinblick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage auf eine spätere Zeit zurückgestellt werden. 1930/31 sind für Neuanlagen noch 284 532 (3 326 808 i. V.) aufgewendet worden. Zuzüglich der seit 1925 verausgabten 38 951 763 M. wurden bisher insgesamt 39 236 295 M. investiert. In Verbindung mit einer Reorganisation des Unternehmens mußten diese Mittel aufgewendet werden, um die Anlagen leistungsfähig zu gestalten und damit ein wirtschaftliches Arbeiten der Betriebe zu gewährleisten. Es ist gelungen, die Zusammenfassung und Modernisierung der Abraum- und Grubenbetriebe unter gleichzeitiger Einstellung unrentabler und veralteter Anlagen, sowie die Erweiterung der Brikettfabriken und die Verbesserung ihrer Einrichtungen durchzuführen, bevor die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse sich auf den Braunkohlenbergbau ausgewirkt haben.

Durch die vorgenannten Maßnahmen konnten die Betriebskosten so gesenkt werden, daß die Gesellschaft in die Lage gekommen sei, nicht nur den seit Jahren dauernd gesteigerten Ansprüchen auf der Ausgabenseite, sondern auch den Auswirkungen der ungünstigen Konjunkturentwicklung auf dem Markte der Brennstoffe und der chemischen Erzeugnisse zu begegnen.

Die Bewirtschaftung der Güter hat mit einem Verlust abgeschlossen, der aber aus der für diesen Zweck gemachten Rückstellung gedeckt werden konnte.

Erfolgsrechnung:

(in 1000 M.)	31. 3. 31	31. 3. 30
Gewinnvortrag a. d. Vorj.	404	404
Bruttogewinn[1])	8 608	10 308
Abschreibungen	4 924	5 874
Reingewinn	3 684	4 434
Reingewinn inkl. Vortrag	4 088	4 838
An Reservefonds	—	150
An Aufsichtsrat	84	84
Dividende in Mark	3 600	3 600
Dividende in Prozent	7,2	7,2
Bonus a. Grd. des J. G. i. M.	—	600
Neuvortrag	404	404

[1]) Nach der Verrechnung mit J. G. Farben-Industrie.

Elektrizitätslieferung an den Konkursverwalter.

Die alte Streitfrage, ob der Konkursverwalter hinsichtlich des Elektrizitätsgebrauchs zwischen Fortsetzung oder Einstellung gemäß § 17 KO. zu wählen hat mit der Folge, daß er im Bejahungsfalle die Stromgelderrückstände auch aus der Zeit vor der Konkurseröffnung nach § 59 KO. als Massefschulden voll bezahlen muß, ist kürlich durch zwei Oberlandesgerichtsentscheidungen, des Kammergerichts vom 8. Mai 1931 und des Oberlandesgerichts Düsseldorf vom 21. Mai 1931, bejaht worden. Dem Kammergericht genügt es sogar schon, daß der Konkursverwalter zunächst, ohne überhaupt eine förmliche Erklärung abzugeben, für zehn Tage Elektrizität weiter gebraucht hat; es steht darin eine stillschweigende Wahl der Fortsetzung des Vertrages nach § 17 Ko.

Diese Entscheidungen sind deshalb besonders interessant, weil sie zeitlich nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. März 1931 ergangen sind, die vor kurzem so viel Staub aufgewirbelt hat. Die nicht sehr klare Begründung dieser Entscheidung hatte nämlich vielfach zu der Auffassung geführt, daß den Elektrizitätswerken die Rechte aus den §§ 17, 59 KO. nicht zustünden, wodurch große Weiterungen zwischen zahlreichen Konkursverwalter und den zuständigen Elektrizitätswerken entstanden sind. Die hier behandelten Entscheidungen zeigen, daß diese Auslegung irrig ist, was an sich auch schon durch Vergleich mit der Entscheidung desselben Senats des Reichsgerichts vom 8. Oktober 1929 (Jur. Wochenschrift 1930, 1402) zu erkennen war, durch die die Anwendbarkeit des § 17 KO. auf Elektrizitätsversorgungsverträge und das Recht zur Einstellung der Stromlieferung im Falle der Ablehnung der Vertragsfortsetzung durch den Konkursverwalter ausdrücklich anerkannt worden waren.

Bei der Entscheidung vom 24. März 1931 handelte es sich um einen Sonderfall: das Elektrizitätswerk hatte außer den rückständigen Stromgeldern auch eine wesentlich größere Installationsschuld voll bezahlt verlangt. Nun werden nach § 59 der Konkursordnung lediglich die Stromgeldrückstände, nicht aber die Installationsschulden zu Massefschulden. Das Reichsgericht hat in diesem Sinne von einer „konkursordnungswidrigen" Erzwingung einer Vollzahlung gesprochen. In den gewöhnlichen Fällen dagegen handelt es sich ausschließlich um die volle Bezahlung von Stromgeldrückständen, und diese wird ja vom Gesetz selbst ausdrücklich zur Folge des Fortbezuges elektrischer Energie gemacht (§ 59 KO.). Die Entscheidung vom 24. März 1931 ändert also nichts an der Tatsache, daß der Konkursverwalter nach § 17 KO. die Wahl zu treffen hat, ob er weiterhin Elektrizität haben will oder nicht, und daß im Bejahungsfalle die Stromgeldrückstände Massefschulden werden, während die Ablehnung die Abtrennung der Anlage vom Netz des Elektrizitätswerkes zur Folge hat, ohne daß deshalb vom Konkursverwalter irgendwelche Schadenersatzansprüche erhoben werden können.

Das Reichsgerichtsurteil vom 8. Oktober 1929 hat eine solche Schadenersatzklage in vollem Umfang abgewiesen.

Magdeburg, 28. August. **Zuckermarkt.** Preise für **Weißzucker** einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. **Gemahlener Melis** bei prompter Lieferung 32,70, bei **Lieferung August** 32,70, Sept. —,—. Tendenz: Ruhig.

Schutz gegen Auswinterungsschäden und Verunkrautung.

Allgemein wurde in diesem Jahre über das massenhafte Auftreten von Unkräutern, besonders von Windhalm, Kornblume, Kamille, Wicke, in den Wintersaaten geklagt. Die mannigfachen und unter den heutigen Verhältnissen besonders fühlbaren Begleiterscheinungen der Verunkrautung, wie Erschwerung der Erntebergung, Ertragsminderung und Qualitätsverschlechterung, sind noch frisch im Gedächtnis.

Worauf ist nun der in diesem Jahre beobachtete starke Unkrautbefall der Wintersaaten zurückzuführen? Wenn auch nach dem schneereichen Winter weit und breit ein starkes Auftreten von Unkräutern festzustellen war, so fiel doch allgemein auf, daß vor allem der Windhalm in den Getreideschlägen sich breit machte, die unter den Unbilden des Winters gelitten hatten. Besonders die Getreidefelder an den Hängen, auf denen große Schneemassen lange Zeit gelegen hatten, waren infolge des dadurch verursachten Luftabschlusses und Fusariumbefalls fast völlig ausgewintert. Gegen solche abnormen Witterungsschäden gibt es naturgemäß keinen Schutz.

Es ist aber auch beobachtet worden, daß die Auswinterungsschäden auf ebenem Gelände an einzelnen Stellen sehr beträchtlich waren, während sie an anderen Stellen sich überhaupt nicht bemerkbar machten. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß die von Bestandsverminderung und Verunkrautung begleiteten Schäden in der Ebene hauptsächlich auf solchen Schlägen festzustellen waren, die im Herbst keine sachgemäße Düngung erhalten hatten. Wo die landwirtschaftlichen Kulturen im Herbst neben Kali und Phosphorsäure auch eine Kalkstickstoffgabe vor der Saat bekommen hatten, waren sie infolge ihrer Kräftigung durch die Düngung gegen die Auswinterung recht widerstandsfähig. Somit ist die durch Versuchserfahrungen gewonnene Erkenntnis bestätigt worden, daß die Herbstdüngung mit Kalkstickstoff einen wirksamen Schutz der Saaten gegen Witterungsunbilden darstellt.

Darüber hinaus hat sich aber auch in diesem Jahre gezeigt, daß der Kalkstickstoff bei Verwendung als Herbst-Kopfdünger ein vorzügliches Mittel ist, um den Windhalm und andere lästige Unkräuter wirksam zu bekämpfen, ohne daß die Düngewirkung beeinträchtigt wird. Zu diesem Zweck streut man den Kalkstickstoff einige Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaaten auf die trockenen Bestände, wenn der Boden nicht zu feucht ist. Auswaschungsverluste sind durch Verwendung des Kalkstickstoffes im Herbst auf allen besseren Böden nicht zu befürchten. Der gleichzeitig mit dem Kalkstickstoff in den Boden gebrachte Kalk kommt in jedem Falle der Anwendung dieses Düngemittels den Pflanzen zugute.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 28. August.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,458	20,498
100 holl. Gulden	169,73	170,07	100 italien. Lire	22,03	22,07
100 franz. Frks.	16,50	16,54	100 span. Peset.	38,06	38,14
100 schweiz. Fr.	81,91	82,07	1 argentin. Peso	1,183	1,187
100 Belga	58,68	58,80	100 finnisch. M.	10,59	10,61
100 tschech. Kr.	12,466	12,488	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	112,59	112,81	1 japan. Yen	2,078	2,082
100 norweg. Kr	112,51	112,73	1 brasil. Milrs.	0,255	0,257
100 dän. Kron.	112,51	112,73	100 jugsl. Dinar	7,418	7,427
100 öster. Schill.	59,17	59,29	100 poring. Esc.	18,58	18,59
100 ung. Pengö	73,48	73,67	100 Danz. Gulden	81,82	81,98

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 28. August. Die Getreidemärkte verkehrten weiter in fester Haltung. Die Umsätze blieben jedoch klein, da die Angebote sich in engsten Grenzen bewegten. Die Landwirtschaft ist zurzeit dringend mit Erntearbeiten beschäftigt, sie kann infolgedessen nicht zum Ausdrusch schreiten. Die Tendenz für beide Brotgetreidearten ist augenblicklich steigend.

Berliner Produktenbörse vom 28. August.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	neu 214—216	Kl. Speiseerbs.	—
Roggen, märk.	neu 170—172	Futtererbsen	18,00—20,00
Braugerste		Peluschken	—
Industriegerste	154—164	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	140—148	Wicken	—
Weizenmehl	26,25—33,25	Lupinen, blau	—
Roggenmehl		Lupinen, gelb	—
	20 Proz.	24,25—26,75	Serradella, neu —
Weizenkleie	11,75—12,25	Rapskuchen	—
Roggenkleie	10,10—10,60	Leinkuchen	13,40—13,50
Raps	140—150	Trockenschnitzel	6,80—6,90
Wintergerstenerbsen	24,00—31,00	Soya-Schrot	12,10—12,60

*

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 29. August.

	heute	vorher
Weizen, neuer, ruhig	223—226	223—226
Roggen, neuer, ruhig	185—187	183—185
Industriegerste ruhig (feinste üb. N.)	160—165	160—165
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)	180—190	180—190
Wintergerste fester	160—165	155—160
Hafer ruhig	150—155	150—155
Viktoriaerbsen, neue ruhig	20,00—22,00	20,00—22,00
do. alte do.	—	24,00—26,00
(feinste über Notiz)		
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig	11,50—12,00	11,50—12,00
Roggenkleie ruhig	11,00—11,50	11,00—11,50
Trockenschnitzel ruhig	5,75—6,25	5,75—6,25
Heu (lose) ruhig	4,50—5,00	4,50—5,00
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig	1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig	1,60	1,60

Allgemeine Tendenz: Ruhig.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

*

Magdeburger Produktenbörse vom 28. August. Weizen, neuer, 218—220, Roggen, neuer, 177—180, Futter- und Industriegerste 160—164, Braugerste —, Wintergerste 160—164, Hafer, alter —, do. neuer 148—152, Viktoriaerbsen alte —, neue 200—215, Weizenmehl, 70 proz. 35,00—36,00, Roggenmehl, 60 proz. 25,75—26,75, Weizenkleie 11,50—12,20, Roggenkleie 10,20—10,50.

*

Metallpreise in Berlin vom 28. Aug. für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 74,50. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon Regulus 50—52. Feinsilber für 1 kg fein 38,75—40,75.

Berlin, 29. August. Elektrolytkupfer 74,50.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 29. August für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel	10—20	Radiescheu	Bdch.	5	Matzgänse
Eßäpfel	10—20	Rhabarber	10		170—180
Mus-äpfel	8—10	Weißkohl	5	Hühner	80—100
Kochäpfel	8—10	Rotkohl	8	Tauben	40—70
Tafelbirnen		Wirsingkohl	8	Rehfleisch	50—270
	15—25	Blumenkohl		Hirschfleisch	
Eßbirnen	5—10	Kopf	20—60		50—180
Kochbirnen	10—15	Grünkohl	10	Stallkaninchen	80
Bananen		Salat Kopf	5—10	Wilde Kaninchen	
Stück	5—10	Spinat	10—15		80
Brombeeren		Mohrrüben	5	Wildenten	
	40—50	Kohlrüben	8—10		100—200
Heidelbeeren		Rote Rüben	8—10	Molkereibutter	
	30—35	Kohlrabi	3 Stck.	Stück	85—90
Preißelbeeren	80	Zwiebeln	8—10	Bauernbutter	
Hagebutten	20	Kürbis	6—8	Stück	75—80
Pfirsiche	30—35	Sellerie St.	10—15	Quark	25—35
Pflaumen	10—15	Porree Bd.	10—20	Käse Stück	5—20
Weintrauben		Radesjau	38	Pflaumenmus	50
	20—35	Schnitt	150	Kartoffeln	
Tomaten	12—15	Hechte	160	10 Pfund	80—85
Grüne Bohnen		Aal, frisch	225	Mierenkartoffeln	
	15—20	Goldbarsch	38	10 Pfund	80
Wachsbohnen	20	Seelachs	80	Eier Stück	10—11
Weiße Bohnen	28	Weißfische	40—100	Zitronen St.	5—8
Einlegegurken		Heringe, Schoten		Meerrettich	
Schock	120	Stück	8—15	Stange	20—50
Senfgurken		Bücklinge	40	Rettiche St.	5—15
Mdl.	100	Schellfisch, ger.	60	Petersilie	20
Salatgurken		Seelachs, ger.	60	Schnittlauch Bd.	5
Stück	5—10	Aal, ger.	350	Pfifferlinge	30—35
Pfeffergurken		Masuren	80	Steinpilze	80
	25—40		90—120	Champignons	80

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch	Schweinefleisch	Schwartenwurst
1. Kochen 80—100	Kamm und Kote-	60—100
2. Braten 100 120	letten 100—120	Rot-u. Leberwurst
Kalbfleisch	Bauch und fettes	frisch 60—100
1. Kochen 90—100	Fleisch 80—100	geräuch. 60—110
2. Braten 110 130	Roßfleisch 60—70	Schinken, roh
Hammelfleisch		180—200
1. Kochen 70 90	Schlackwurst	gekocht 200—220
2. Braten 100—120	140—200	Speck, geräuchert
Ziegenfleisch	Knackwurst	fett 80—100
70 90	100—140	mager 110—130

*

Stillegung der Kaliwerke Friedrichshall. Das zur Kali-Chemie Akt.-Ges. gehörende frühere Kaliwerk Friedrichshall soll am 1. Oktober stillgelegt werden. Ueber die voraussichtliche Dauer der Stillegung wird in nächster Zeit ein Beschluß erfolgen.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale		F. M.	Elbe		F. M.
Grochlitz	28.	+1,62	— 16	Aulzig	28.	+0,80	— 57
Trotha	28.	+2,08	— 36	Dresden	28.	—1,05	— 07
Bernburg	28.	+1,16	— 38	Torgau	28.	+0,60	26 —
Calbe, O.-P.	28.	+1,64	— 13	Wittenberg	28.	+2,02	06 —
Unterpeg.	28.	+0,68	— 38	Roßlau	28.	+1,22	07 —
Grizehne	28.	+0,74	— 36	Aken	28.	+1,36	04 —
Havel				Barby	28.	+1,25	+ 01
Brandenburg				Magdeburg	28.	+0,82	— 07
Oberpegel	28.	+2,00	01 —	Tanger-			
Unterpegel	28.	+0,68	— 01	münde	28.	+1,61	— 22
Rathenow				Wittenberge	28.	+1,08	— 14
Oberpegel	28.	+1,45	01 —	Lenzen	27.	+1,03	— 03
Unterpegel	28.	+0,10	03 —	Dömitz	28.	+0,58	— 13
Havelberg	28.	+1,37	— 1 —	Darchau	27.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0015

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Eugen Lange

danken wir herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Rösiger, dem Gesangverein und seinem Dirigenten Herrn Lehrer Schumann, sowie der Gemeinde und Kirchenvertretung Bündorf.

Bündorf, den 28. August 1931

Minna Lange geb. Eckardt
im Namen aller Hinterbliebenen.

Todesfälle

Merseburg.
Anna Zehle, 51 Jahre. Beerd. 31. August. 12 Uhr, Gertraudenfriedhof in Halle.

Posendorf.
Frl. Ella Kretzschmar, 31 Jahre.

Untergreißlau.
Auguste Pfautsch, 67 Jahre.

Querfurt.
Emil Carl, 67 Jahre.

Halle.
Albin Irrgang, 48 Jahre. Beerd. 1. Sept., 1/3 Uhr Nordfriedhof.
Elisabeth Müller, 72 Jahre. 1. Sept. 1/3 Uhr Nordfriedhof.
Friedrich Dietrich, 75 Jahre.
Fritz Stahlmann, 48 Jahre. 31. August, 1 Uhr, Gertraudenfriedhof.

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, d. 30. Aug. 1931 (13. n. Trinit.)
Kollekte. Für das Kinderheim in Horbnrg.
Es predigen;

Dom. 10 Uhr, Pastor Wuttke (Amtswoche herl.) 11.15 Uhr. Kindergottesd., Pastor Wuttke. Donnerstag, 19.30 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Past. Wuttke.

Stadt. 10 Uhr, Past. Angermann. 11.15 Uhr, Kindergottesd., Past. Angermann. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde. Breitestraße 18, Past. Angermann. Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor a. d. Geisel 5. Lehrer Busch.

Altenburg. 10 Uhr, Pastor Bünger. 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, 19.30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. Sonnabend, 18.30 Uhr, allgem. Singestunde in der Kirche

Neumarkt. 10 Uhr, Pastor Boit. 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. Montag, 20 Uhr, Konfirm. Söhne im Pfarrhause. Dienstag, 16 Uhr. Frauenhilfe im Pfarrh. Donnerstag, 20 Uhr, Mädchen-Verein St. Thomae im Pfarrhause.

Menschau. 8 Uhr, Pastor Bünger.

Lößen. 8 Uhr, Pastor Boit.

Ischerben. Vormittag kein Gottesdienst. Beteiligung am Missionsfest in Köthschen.

Köthschen. Vormittag kein Gottesdienst. 11 Uhr, Kindergottesd. 14 Uhr, Missionsfestgottesd., 15 Uhr, Nachfeier in Lindners Garten. Festredner. P. Dr. von Staden-Braunsdorf. und P. Beckmann-Rieda, Dienstag, 20 Uhr, Jugendbund. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Leuna Friedenskirche. 8.30 Uhr, Erntedankfest für d. Dorf Rössen in der Nikolaikirche. 9.30 Uhr. Gottesd. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, 19.45 Uhr, Uebung des Kirchenchors. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei.

Beuna (Erntedankfest) 8 Uhr, Morgenfeier in Ober-Beuna. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in Nieder-Beuna. 11.15 Uhr, Kindergottesd. Montag, 20 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenbund. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Sonnabd., 16.30 Uhr, Helferbesprechung.

Neumark-Geiseltröhlitz, 10 Uhr, Erntefestgottesdienst in Neumark. 11 Uhr, Kindergottesd. in Neumark. 19.30 Uhr, Jungmännerversammlung in der alten Schule. Donnerstag, 16—18 Uhr, Jungschar in der alten Schule.

Zorbau. 9 Uhr, Gottesdienst.

Stößnitz. 10.30 Uhr, Gottesdienst.

Großkayna. 9.30 Uhr, Erntedankfest.

Kleinkayna. 11 Uhr, Kindergottesdienst

Bischdorf. 8 Uhr, Gottesd. Past. Rösiger.

Bündorf. 10 Uhr, Gottesd., Past. Rösiger.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Christian"

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1).
Donnerstag, 19.30 Uhr, Versammlung.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr, „Freiherr vom Stein als evangelischer Christ." Vortrag von Pastor Angermann. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde a. d. Geisel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag, 20 Uhr, im Schloßgartensalon Mittwoch, 20 Uhr, Versammlg. a. d. Geisel 5

Ev Frauenhilfe St Maximi
Donnerstag, 16 Uhr im Pfarrhaus Breite Straße 18.

Christliche Gemeinschaft Blanckestr. 1
Sonntag 20 Uhr, Evangel.-Vortrag, Montag, 20 Uhr. in der grünen Ende, Gotthardstraße 42, Evangel.-Vortrag des Herrn Windgasse aus Wiesbaden. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Katholische Gemeinden.
Merseburg. 7 Uhr, Frühmesse m. Pred 9.30 Uhr, Hochamt mit Predigt. 11 Uhr, letzte heilge Messe mit Pred. 8 Uhr, Andacht.
Leuna 7 Uhr, Frühmesse m. Pred. 9.30 Uhr, Hochamt mit Predigt. 8 Uhr, Andacht.
Bogna. 8 Uhr, Hochamt mit Predigt.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen
Sonntag, den 30. Aug.
Dr. Wolf
Hallische Straße 14. Telefon 2117
Dr. Lamprecht
Teichstr. 49. Tel' 3095

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, den 30. Aug.
Dom-Apotheke
Nachtdienst vom 29. 8.—4. 9.

Heimatmuseum
Klöster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis 1/2 1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Ammoniakwerk, Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg, Knappschaft sowie Privat
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21, Telefon 2119

Jedem
Zuckerkranken
gebe ich kostenlose Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält. **Keine Übertreibung,** sondern Wirklichkeit. Rückporto erbeten. **Stieling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 165 Züdenstraße 6.**

Starkbewurzelte, fortenechte
Erdbeerpflanzen
zu RM. 3.— **für 100 Stück** bei
Trebst
Blumenhaus am **Gotthardteich**
Blumenhaus **Bismarckstr. 73**
Fernruf 2185.

Aus 1. Hand
enorm billig
Leinen u. Baumwollwaren. Preisliste gratis.
Weberei D. Ochmann, Albendorf, Bez. Breslau

Friwi = Zwiebäcke Stolberg-R. durch ihre Güte überall bestens bekannt
Ernst Demuth
Clobicauer Straße 9

Wenig gespielte
Marken-Klaviere
billigst zu verkaufen
Pianohaus
Maercker & Co.
(gegr. vor 99 Jahren)
Halle a. S.,
Waisenhausring 1/8 am Franckeplatz.

Fast neuer
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

THÜGINA-Eisschrank
Barpreis 45.-
Monatsmiete Rm. 3.90
THÜGINA-Eisschränke haben **keine** genagelte Innenverkleidung
Verlangen Sie illustrierte Preisliste D
Thügina
Leipzig C 1, Dittrichring 15

Tanzschule Ursula Podolsky
Domstraße 4 — Telephon 2827
Zurückgekehrt von der internationalen Fach- und Hochschule des A.D.T.V. unterrichte ich sämtliche
Tanz-Neuheiten im Gesellschafts- und Turnier-Stil
Beginn des **Anfängerzirkels** für **Mittelschule und jg. Kaufleute** am **Montag, dem 14. September.**
Damen 19 1/2 Uhr. Herren 20 1/2 Uhr.
Weitere Anmeldungen baldigst erbeten.

Preußischer Adler
Neue Bewirtschaftung
gut gepflegte Biere, altbek. Küche. Mittagstisch, Abonn. 80 Pfg. Angenehm. Familienaufenthalt. Vereinszimmer f. 60—70 Personen sowie Treffpunkt für Skatspieler.
P. Michalowski und Frau, Nulandstr. 6/8.

Schkopau Zum Raben
Sonntag: **Ball**
Streichorchester

BAD Kudowa
Herz-, Basedow-, Nerven-, Frauen-, Stoffwechsel-Leiden
Verbilligte
Mittelstands-Kuren
bei Nachweis der Bedürftigkeit
28 Tage = RM 230.-
Wohnung, Verpflegung einschließl. Bedienungsgelder, Kurtaxe, natürliche Kurmittel (Bäder, Trinkkur), ärztliche Versorgung, freie Arztwahl. - Außerdem billige
Einheitspreis-Kuren
in 4 Preisgruppen (o. Nachweis) Nachsaisonpreise
NÄHERES und PROSPEKTE kostenlos durch die
BADEVERWALTUNG KUDOWA (Bez. Breslau)

Danksagung.
Gelenkrheumatismus. Da ich schon monatelang an Gelenkrheumatismus leide und ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver nehme finde ich sehr viel Linderung. Werde es noch weiter nehmen. So schreibt **August Naundorf, Merseburg, Gerichtsrain 7,** am 25. August 1931.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.
Vorher — Nachher

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!
Diplom-Optiker
Hermann Weber
Merseburg, Bahnhofstr. 12, Tel. 2586
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

MÖBEL kaufen Sie
● gut und billig bei
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
ca. 45 Zimmer u. Küchen
jederzeit lagernd
ca. 40 bis 50 Sofas und Chaiselongues
Küchen . . . von **86** Mk. an bis **450** Mk.
Schlafzimmer von **400** Mk. an bis **1200** Mk.
Zahlungserleichterung !!!

Optik Photo
nur vom Fachmann
Herbert Fischer
Optikermeister
Merseburg ● Markt 20

INGENIEURSCHULE
ZWICKAU-SACHSEN
Eingetragene höhere technische Lehranstalt
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro-, Betriebs-Ingenieure und Ziegelei-Ingenieure
Lehrgänge für Maschinen-, Elektro- und Chemotechniker
Programm frei

Oberhof
Konditorei HOFMANN
Konzert-Kaffee — Pension
Gut bürgerliche Küche

FINSTERBERGEN Thür. Wald / 500-710 m hoch
Beliebter Höhenkurort
Hier findest Du Erholung
Mäßige Preise — Lohnendes Ausflugsgebiet
Schwimmbad - Regelm. Autobusverbindung ab Bahnstation
Prospekte in den Reisebüros und der Kurverwaltung

Stadt-Café
Sonntag, den 30. August
Ehren- und Abschieds-Abend
Kapelle H. Schunk ●●●
Heute Tanz-Abend
Voranzeige: Ab 1. Septbr.
Stimmungssänger **Theo Kehl**

Schützenhaus
Empfehle die vollständig renovierten **Gasträume** sowie **Vereinszimmer.**
Preiswerter gut bürgerlicher Mittags- und Abendstamm.
H. Heinecke

Wieses Restaurant und Festsäle
Morgen, **Sonntag,** abends 8 Uhr
Gr. Sonderkonzert
des Granzau-Orchesters
im großen Saal. Anschließend
Tanz
Vorverkauf 30 Pfg. — Abendkasse 40 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Hotel Drei Schwäne
Inh.: Siegmund Ernst | Fernr. 2619
Merseburg, Lauchstädter Str. 12
Vorzüglicher Mittagt. von 12-2 (im Abonnement 90 Pf.) Speisen zu jed. Tageszeit. ff. gepfl. Getränke, saub. Betten, Zentralheizung, Autogarag., angenehmer Aufenthalt.

PARK HOTEL
Bad Dürrenberg
Borlach-Saal
Jeden Sonntag, ab 4 Uhr
TANZ-TEE
ab 8 Uhr
der bel. Hausball

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg ●
Sonntag:
Künstlermusik u. Tanz

Bad Lauchstädt
Sonntag, den 30. August 1931
BRUNNENFEST
ab 3.30 Uhr **großes Konzert** im Kurpark und ● **Ball im historischen Kursaal**
Deutsch. Tanz auf der Kurhausterrasse
und auf dem Tanzboden unter den Linden
Abends große Illumination des Kurparkes
Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Adolf Fröhlich Badewirt

Sonntag Ausflug nach Schkopau ins Gasthaus „Zum Kaiser"
Nachmittag und abends
Unterhaltungs- und flotte Ballmusik
der Tanzsportkapelle Frohsinn.
Humor! Stimmung!
Es laden freundlichst ein
Die Kapelle. Der Wirt: Berger.

Harz-Bauschule
Maurer- und Zimmermstr.-Schule
Meisterprüfg. am Platze. 3 Sem.
Ballenstedt

Besucht
Osterode Harz
und seine
Sösetalsperre
AUSKUNFT durch VERKEHRSVEREIN

Durch Qualität zum Ziel
In unseren
Ausstellungs- und Verkaufsräumen
Parterre und 1. Etage zeigen wir
Neueste Modelle
in
Küchen
Schlafzimmern
Speisezimmern
Einzelmöbel
Reformbettstellen — Auflagen
Chaiselongues
Anerkannt preiswert
Lieferung frei Haus.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Bei Kasse Höchstrabatt!
Möbelhaus ARTMANN
Bitterfeld
Merseburg, Domstr. 7

GEGRÜNDET 1880
50 JAHRE OPTIK
TH. EBERT-NACHF.
BRILLEN-POLSTER
STAATL. GEPR. OPTIKER
Entenplan 13 ✡ Fernruf 2754

LINGEL
12.60
LINGEL nur Herren-Schuhe
der Herr nur LINGEL-Schuhe
Alleinverkauf:
Schuhhaus Daniel
Gotthardstraße 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310829-17/fragment/page=0016